

Januar-März 2015

# LEBEN



**ZEITSCHRIFT DER BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL**

**[www.bewegung-fuer-das-leben.com](http://www.bewegung-fuer-das-leben.com)**

Ausgabe 121 • 39012 Meran • Winkelweg 10 • Tel./Fax 0473 237 338 • [bfl@aruba.it](mailto:bfl@aruba.it)

Poste Italiane S.p.A. - Spedizione in abbonamento postale - D.L. 352/2003 (conv. in L. 27/02/2004 n. 46) art. 1, comma 2 e 3 - DCB Bolzano

In caso di mancato recapito si restituisca al mittente che si impegna a pagare la relativa tassa

Tag des Lebens am Sonntag, den 1. Februar:

**»Solidarisch für das Leben«**

(siehe Plakat in der Mitte der Zeitschrift)

**VORTRAGSREIHE BAUSTELLE PUBERTÄT**

Freitag, 16. Jänner 2015 in Lana, Franziskussaal  
(neben Kapuzinerkirche) mit Frau DOROTHEA TSCHOLL  
Mittwoch, 21. Jänner 2015 in Schlanders, Bibliotheksaal,  
Gerichtsstraße mit Frau DOROTHEA TSCHOLL  
Donnerstag, 22. Jänner 2015 in St. Christina Gröden,  
Gemeindesaal mit CHRISTIAN ORTNER  
Freitag, 30. Jänner 2015 in Bozen, Kolpinghaus  
mit CHRISTIAN ORTNER

**VORTRAGSREIHE NER (Natürliche-Empfängnis-Regelung)**

Mittwoch, 18. März 2015 Meran, Winkelweg 10  
im Eucharistinersaal,  
Donnerstag, 19.03.2015 in Bozen im Kolpinghaus  
Freitag, 20.03.15 in Schlanders im Bibliotheksaal

**INFO-ABENDE, VORTRAGSREIHE,  
AUSBILDUNGSEMINAR TeenSTAR** (siehe S. 34)

**Veranstaltungen  
im Haus des Lebens**

**KERZEN VERZIEHREN**

zum Tag des Lebens, am Do, 22. Jänner 2015, ab 15.00 Uhr

**BETREUTE SPIELGRUPPE**

Dienstags und Donnerstags von 9.00 bis 11.30 Uhr

**EHEVORBEREITUNG**

Freitag, 27. Februar bis Sonntag, 01. März 2015

**EINKEHRTAG**

Sonntag, 18. Jänner 2015  
mit P. MAXIMILIAN SCHWARZBAUER zum Thema:  
„Kommt alle zu mir! Ich werde euch Ruhe verschaffen!“

**GESPRÄCHSRUNDEN FÜR FRAUEN**

Mittwoch, 21. Jänner 2015 mit Dr. PAUL WENIN zum  
Thema: „*Hilfsreiches Verhalten Trauernden gegenüber.*“  
Mittwoch, 18. Februar 2015 mit Dr. PAUL WENIN zum  
Thema: „*Das Leben vertrauensvoll in Gottes Hände  
legen und so den inneren Frieden finden und von  
Ängsten frei werden.*“  
Mittwoch, 18. März 2015 Impulsreferat und  
Erfahrungsaustausch  
Mittwoch, 15. April 2015 Impulsreferat und  
Erfahrungsaustausch  
Beginn jeweils um 9.15 Uhr bis 11.00 Uhr

**FILM PASSION CHRISTI** mit Mel Gibson

Mittwoch, 01. April 2015  
Karfreitag, 03. April 2015  
Beginn jeweils um 19.00 Uhr, Eintritt frei

**VORTRAG**

Mittwoch, 15. April 2015, 20.00 Uhr mit DDDr. PETER  
EGGER „*Die Antwort Jesu auf die Probleme unserer Zeit.*“



Auch wenn jemand glaubt, das wäre nichts  
Besonderes, vielleicht ist es genau diese Tat,  
die den Preis gewinnt! **Mach also mit!**

**PREIS DES  
LEBENS 2015**

Gute Initiativen müssen belohnt werden, wenn es um den Schutz des Lebens geht. Die Bewegung für das Leben - Südtirol verleiht deshalb auch heuer wieder den Preis des Lebens. Die Prämierung erfolgt im Mai 2015. Prämiiert werden persönliches Engagement, Aktionen oder Projekte im Zeitraum von Mai 2014 bis April 2015.

Dies kann folgendes sein:

- Ein guter, veröffentlichter Bericht / eine Geschichte / ein Leserbrief
- Ein Schulprojekt zum Thema Lebensrecht
- Ein besonderes Beispiel an Zivilcourage in Bezug auf Lebensschutz
- Eine kinderreiche Familie, die trotz Schwierigkeiten zu ihren Kindern steht
- Ein junges Mädchen / eine Frau, die gegen alle Widerstände ihrem Kind das Leben schenkt
- Eine Person oder eine Familie, die aufopferungsvoll den kranken, alten Vater oder die Mutter, oder einen Verwandten pflegt
- Eine beispielhafte Tat / Hilfe für den Schutz des Lebens
- usw.

**Einsendungen (mit Bericht, Fotos, usw.) bitte bis 15. April 2015 an:  
BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN-SÜDTIROL  
Winkelweg 10, 39012 Meran  
Tel. 0473 237 338; E-mail: bfl@aruba.it**

Wir danken der  
STIFTUNG SÜDTIROLER SPARKASSE  
für die Gewährung eines Beitrages von € 930.-  
für den Ankauf eines Computers.

Beratungsstelle Lichtblicke



*Liebe Leserinnen und Leser,  
liebe Freunde für das Leben!*

Das heurige Thema der italienischen Bischofskonferenz zum Tag des Lebens lautet „Solidarisch für das Leben“.

Was sagt uns dieses Leitwort – solidarisch für das Leben? Solidarisch kann bedeuten, es gibt gemeinsame Interessen, dass Menschen zusammen halten und sich gegenseitig unterstützen, dass man sich achtet und schätzt, oder dass man sich verbunden fühlt für gemeinsame Werte einzustehen.

Die italienische Bischofskonferenz will mit dem Thema, „Solidarisch für das Leben“, die Menschheit zu einer Verbundenheit für das JA zum Leben aufrufen!

Solidarisch für das Leben, dort können wir das ganze Wertegerüst menschlichen Lebens und alles, was zu einem guten Miteinander gehört, wiederfinden: Liebe, Rücksicht, Hilfsbereitschaft, Treue, Respekt .... Letztlich das JA zum eigenen Leben und zum Leben unserer Kinder, besonders auch der Ungeborenen!

Diese Solidarität zum Leben führt uns zu Gott unserem Schöpfer. Gott hat seinen geliebten Sohn in die Welt gesandt, um für die Menschen da zu sein, sie zu begleiten, sie zu heilen und zu führen und letztendlich hat er für uns alle aus Solidarität sein Leben hingegeben, damit wir das ewige Leben gewinnen. Es gilt für uns Menschen Jesus nachzuahmen, uns für das Leben stark zu machen, unser eigenes Leben zu lieben und die Hände auszustrecken zum Nächsten, der in Not ist.

Das Leben ist leider sehr schnelllebig geworden und jeder läuft Terminen hinterher. Da passiert es leider allzu oft, dass eine Schwangerschaft scheinbar nicht passt, dass wir an der Not des Nächsten vorbei gehen, wir uns hinter unseren Terminen verstecken bzw. es uns nicht mehr gelingt, uns auf das Leben einzulassen.

Versuchen wir dem eigenen Leben mehr Platz und Zeit zu schenken, dann wird es uns gelingen, das eigene Leben zu spüren und auch jenes unserer Mitmenschen ernst zu nehmen. Die Welt würde somit wieder menschlicher, und wir könnten uns gegenseitig Liebe, Anerkennung und den wahren Sinn des Lebens schenken.

Die Kultur des Lebens beginnt beim JA zum Leben und begleitet uns bis an unser Sterbebett, wo wir uns glücklich schätzen können, wenn uns liebevolle Menschen in dieser schweren Zeit begleiten.

Liebe Freunde für das Leben, es wäre schön, wenn Sie zum Tag des Lebens vor Ort auf die Kultur des Lebens aufmerksam machen könnten, z. B. das Plakat zum Tag des Lebens aushängen, bei der Hl. Messe eine Fürbitte einbauen, Kalender LEBE 2015 verteilen, usw. Wenn Sie Hilfe brauchen, setzen Sie sich mit unserem Büro in Verbindung.

Ich möchte allen danken, die uns immer wieder finanziell unterstützen, die Augen offen halten und helfen, wo menschliches Leben in Gefahr ist, die im eigenen Umfeld auf eine Kultur des Lebens aufmerksam machen, bzw. diese Kultur und Solidarität am Leben tagtäglich selbst leben.

Vergelt's Gott

*Christian Raffl*

Christian Raffl, Präsident der BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN – SÜDTIROL

## Inhalt

- 4 Leben braucht Freunde
- 5 Bischofswort
- 6 „Solidarisch für das Leben“
- 7 „Mein Kind wird leben“
- 8 Künstliche Befruchtung
- 9 Lebensschutz
- 11 Abtreibung
- 12 Gott ist Pro-Life
- 13 Gebetsvigilien
- 14 Buntes
- 16 Ehe & Familie
- 18 Beratung
- 19 Partnerschaft & Ehe
- 20 Ehevorbereitung
- 21 Abtreibung
- 22 Beratung liv(f)e
- 23 Kalender-Quiz
- 24 Lesetipp
- 25 Leserpost
- 26 Interview
- 28 Aktive Sterbehilfe
- 29 Sterilisation
- 30 Kinderseite
- 31 Lebensfragen
- 32 Sexualerziehung
- 34 Erziehung - TeenStar
- 36 Erziehung - Identitätsfindung
- 38 Zeugnis

### IMPRESSUM

#### Herausgeber:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - Südtirol  
Eintragung beim Landesgericht Bozen,  
N. 25/92 R. ST. vom 9.9.92

#### Presserechtlich verantwortlich:

Dr. Franz Pahl

#### Für den Inhalt verantwortlich:

Christian Raffl

**Layout:** Franz Gögele, Sylvia Pechlaner

#### Redaktionsteam:

Marion Ebner, Dr. Christiane Paregger,  
Hildegard Tscholl, Martha Zöggeler

**Druck:** Lanarepro GmbH

**Auflage:** 12.000 Stück

#### Anschrift der Redaktion:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - Südtirol,  
39012 Meran, Winkelweg 10  
Tel. & Fax 0473 237 338  
lebe@aruba.it  
www.bewegung-fuer-das-leben.com

**Steuer-Nr.:** 94027310211

**IBAN:** IT58 J081 3358 5900 0009 0102 443

**SWIFT/BIC:** ICRA IT RR3 PO

Textabdrucke mit Quellenangabe  
sind erlaubt.

Bildnachweis Titelseite: Shutterstock

# 37 Jahre Abtreibungsgesetz in Italien - jeden Tag müssen in Italien weiter Ungeborene von 16 Schulklassen mit Hilfe unserer Steuergelder sterben!



## DIE GUTEN TIPPS

# Leben braucht Freunde!

Haben Sie sich schon Gedanken gemacht, welchen Akzent Sie heuer zum TAG DES LEBENS, am Sonntag, den 1. Februar 2015 setzen?

Werden Sie aktiv - wir helfen Ihnen dabei! Sprechen Sie andere Menschen an, von denen Sie glauben, dass ihnen der Lebensschutz ein Anliegen ist und sprechen Sie an Ihrem Ort gemeinsame Aktionen ab. Auch in der Pfarrei lässt sich sicher einiges tun - wir helfen Ihnen dabei!

### GEBETSSTUNDE:

- Texte und Unterlagen erhalten Sie kostenlos.

### INFORMATIONSTAND:

- Prospekte, Informationsmaterial und Broschüren können Sie gern bei uns kostenlos anfordern

### SCHAUKASTEN:

- ansprechende Bilder zur Gestaltung liefern wir gern

### VIDEOS - DIAS - DVD:

- entsprechendes Material können Sie bei uns ausleihen

### BILDKARTEN VERTEILEN:

- 10 verschiedene Motive zur Auswahl, mit sinnvollen Texten zum Leben

### LICHTERPROZESSION FÜR DAS LEBEN ZUM TAG DES LEBENS:

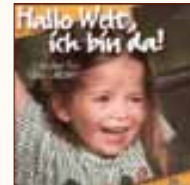
- Für Familien und Jugendliche im Dorf, in der Pfarrei ein ansprechender Rahmen, um auf das Thema Lebensschutz einzugehen.

### ZEITSCHRIFT „LEBE“ + KALENDER 2014

- Verteilaktion an alle Kirchgänger, an Insassen einer Einrichtung, an Kunden eines Geschäftes, ...

**Bestellen Sie eine entsprechende Stückzahl und wir liefern diese in der Woche vor dem 1. Februar direkt zu Ihnen!!**

**Nachstehend weitere Angebote und Hilfen, die Sie in unserem Büro kostenlos anfordern können: Tel. 0473 237 338**



CD -  
Hallo Welt,  
ich bin da



CD -  
Kinder brauchen  
Freunde



Faltprospekt  
zum Lebensschutz  
in 2 Sprachen  
(Wird von uns  
sehr wirkungsvoll  
an den Infoständen  
verteilt)



Broschüre  
„Leben braucht  
Freunde“



Büchlein  
„Das Wunder  
des Kleinen“



(freier Streifen für Ihren Text)

**Plakate** (40x60) mit Darstellung  
der Embryo-Füße und Feld für  
eine Schrift nach Wahl  
(auch verschiedene Motive)



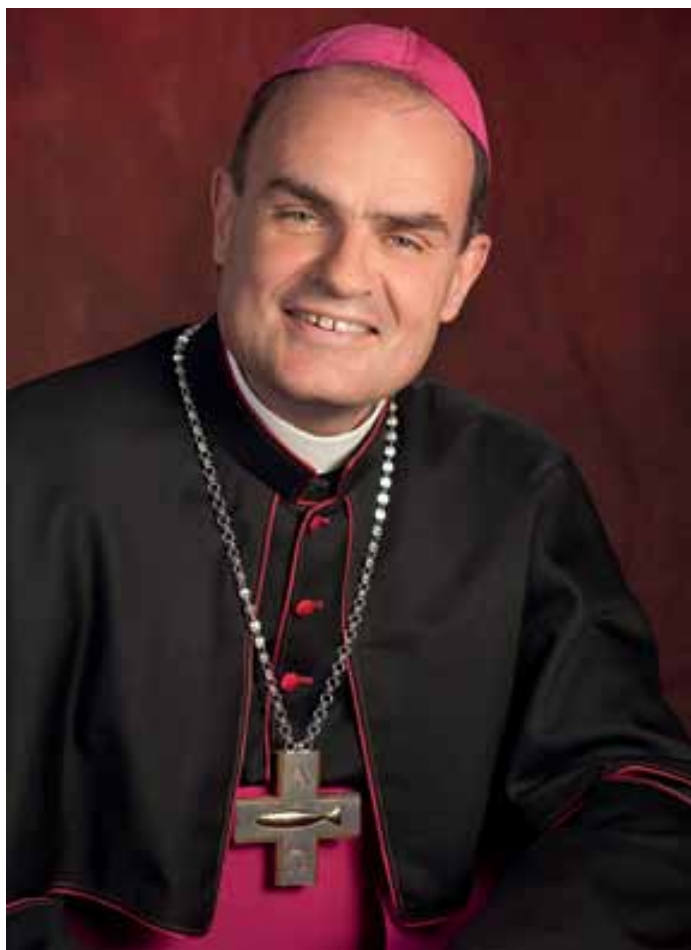
LEBE-Zeitschrift Jänner-März  
LEBE-Kalender 2015



**Kerzen:** (20 cm Höhe),  
mit verschiedenen Motiven zum  
Lebensschutz verziert, können  
im Büro selbst gebastelt  
oder gegen Spende abgeholt  
werden.  
Anfragen: Tel. 0473 237 338

**ALLE FREUNDE FÜR DAS LEBEN LADEN WIR EIN, AM SONNTAG, DEN 1.2.2015 AB 20 UHR EINE BRENNENDE KERZE SICHTBAR IN EIN FENSTER ZU STELLEN, IM GEDENKEN UND IM GEBET AN DIE VIELEN ABGETRIEBENEN KINDER. DANKE!**

**Sie wollten doch schon lange etwas für das Leben tun -  
jetzt haben Sie die Chance dazu!**



*Herzliche Einladung  
an alle Freunde des Lebens  
zur Hl. Messe mit  
Bischof Dr. IVO MUSER  
am So, 1. Februar 2015  
Tag des Lebens  
um 10,00 Uhr  
im Bozner Dom*

**„Gott ist ein Freund  
des Lebens.“**

Bischof Dr. Ivo Muser

## „Es gilt eine Kultur des Lebens zu schaffen.“

Solidarisch für das Leben - Gedanken zum Tag des Lebens,  
von Bischof Dr. IVO MUSER

**D**en „Tag des Lebens“, der auch heuer wieder am ersten Sonntag im Februar (1. Februar 2015) begangen wird, hat die Italienische Bischofskonferenz unter das Leitwort gestellt: „Solidarisch für das Leben“.

Gott ist ein Freund des Lebens. Diese Botschaft zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Heilsgeschichte des Alten und des Neuen Testaments. Er ist der Schöpfer, der das Leben will und fördert. Er ist der Grund des Lebens. Und in der Menschwerdung Jesu, die für uns Christen der Höhepunkt dieser Lebens- und Heilsgeschichte ist, bekennt Gott sich so sehr zum Menschen, dass er einer von uns wird. Er nimmt menschliches Leben an, er teilt menschliches Leben mit uns bis in den Abgrund des Kreuzes und er schenkt unserem menschlichen Leben Ewigkeitswert.

Deswegen muss es das Bestreben und das Bemühen einer jeden Christin und eines jeden Christen sein, diese Botschaft zu bezeugen und beizutragen zu einem umfassenden Schutz des Lebens in all seinen Phasen. In Jesus ist Gott selber solidarisch für das Leben. Wer sich für das Leben in all seinen Formen entscheidet und einsetzt, ahmt Gott selber nach.

Das Leben ist für die Kirche ein nicht verhandelbarer Wert. Seit ihren Anfängen tritt sie für die Würde und für die Heiligkeit des Lebens ein.

Es gilt eine Kultur des Lebens zu schaffen und eine Wertehierarchie auf- und auszubauen, die ein offenes und einsetzungsfreudiges JA zum Leben fördert und dessen Schutz gewährleistet.

Ich danke allen, die mutig und entschieden immer dem Leben den Vorzug geben: im Reden, im Tun, in der eigenen

Lebenseinstellung und Lebensführung, in der konkreten Hilfe allen gegenüber, die schwer tragen an der Last ihres Lebens und die sich nur dann für das Leben entscheiden können, wenn sie unterstützt und begleitet werden.

Wer sich für das Leben des Menschen entscheidet - von seiner Empfängnis bis zu seinem Tod - legt ein Glaubensbekenntnis ab und dient der ganzen menschlichen Gesellschaft.

Mit herzlichen Segenswünschen

+ Ivo Muser, Bischof

# »Solidarisch für das Leben«

Botschaft für den 37. Nationalen Tag des Lebens am 1. Februar 2015

Italienische Bischofskonferenz



Embryo in der 16. Schwangerschaftswoche

nicht nur ihr selbst, sondern der gesamten Gesellschaft zugute kommt.

Der besorgniserregende demographische Niedergang unserer Zeit verweist darauf, dass wir am Mangel dieses Lichtes leiden - der Geburtenmangel wird nämlich katastrophale Folgen für die Zukunft mit sich bringen: die Kinder, welche heutzutage geboren werden - es sind immer weniger an der Zahl - werden so etwas wie die Spitze einer umgedrehten Sozialpyramide darstellen, weil sie die erdrückende Last der vorhergehenden Generationen zu tragen haben werden. Aus diesem Grunde drängen sich einem folgende Fragen auf: welche Welt werden wir unseren Kindern hinterlassen? Aber auch: welchen Kindern hinterlassen wir unsere Welt?

Das traurige Phänomen der Abtreibung stellt einen der Gründe für diese Situation dar: dadurch werden jedes Jahr mehr als 100.000 menschliche Wesen daran gehindert<sup>4</sup>, das Licht der Welt zu erblicken und somit einen wertvollen Beitrag zur italienischen Gesellschaft zu leisten.

Darüber hinaus darf man nicht vergessen, dass die Praxis der künstlichen Befruchtung - die das Recht auf ein Kind um jeden Preis verfolgt - in ihrer Vorgehensweise einen beträchtlichen Verlust an befruchteten Eizellen zur Folge hat, also an Menschen, die niemals geboren werden.

Der Wunsch, ein Kind zu bekommen, ist edel und großartig: er ist wie Hefe, die unsere Gesellschaft aufgehen lässt, eine Gesellschaft, die von einer „Kultur des betäubenden Wohlstandes“<sup>5</sup> und einer scheinbar nie endend wollenden Wirtschaftskrise geprägt ist. Unsere Nation darf sich ihre Fruchtbarkeit nicht nehmen lassen.

Es stellt eine notwendige Investition in die Zukunft dar, diesen Wunsch zu erfüllen, der in vielen Frauen und Männern vorhanden ist. Damit er nicht zu einer Forderung entartet, muss man sein Herz aber auch für die vielen bereits geborenen Kinder öffnen, die verlassen und verwahrlost dastehen. Man sollte

die Praxis der Adoption und der Pflege erleichtern, die heutzutage aufgrund hoher Kosten, bürokratischer Auflagen und manchmal auch bitterer Einsamkeit noch viel zu problematisch ist. Oft handelt es sich um Paare, die aufgrund von biologischer Sterilität dazu bereit sind, „eine Familie für jemand zu werden der keine Familie hat“ und dabei die Erfahrung machen, „wie eng die Türe und wie schmal der Weg ist, der zum Leben führt (Mt, 7,14).

Die Solidarität gegenüber dem Leben kann sich außer durch diesen Weg auch

durch die lobenswerten Aktivitäten vieler Vereinigungen ausdrücken, auch auf neuartige Art und Weise, etwa in Form einer Familie, die eine andere Familie adoptiert. Es können Formen menschlicher Nähe entstehen, wie wenn beispielsweise eine schwangere Frau eine Familie oder eine Gruppe von Familien findet, die sich ihrer und ihres Kindes annehmen, wodurch eine Abtreibung vermieden werden kann, an die sie sonst vielleicht - auch gegen ihren eigentlichen Willen - denken würde.

Eine Entscheidung der Solidarität gegenüber dem Leben, welche - auch angesichts der neuen Migrationsflüsse - eine wirkungsvolle Antwort auf jenen Ausruf darstellt, der seit Anbeginn der Menschheit zu hören ist: „wo ist dein Bruder?“ (vgl. Gen, 4,9).

Dieser Ausruf wird zu oft erstickt, weil wir - so Papst Franziskus - in unserer globalisierten Welt einer „globalisierten Gleichgültigkeit“ anheimgefallen sind: „wir haben uns an das Leiden des Anderen gewöhnt, es geht uns nichts an, es interessiert uns nicht, es ist nicht unsere Angelegenheit“.<sup>6</sup>

Die Kreativität der Liebe kann uns dabei helfen, dieser Sackgasse zu entkommen und einen neuen Humanismus einzuläuten: „Indem er seine Menschlichkeit bis auf ihren Grund lebt (...) verbessert sich der Christ und befruchtet die Saat.“<sup>7</sup> Der Aufbau eines solchen neuen Humanismus stellt eine wahre Herausforderung dar; sie beginnt mit einem Bekenntnis zum Leben. □

„Kinder und Senioren bilden die Zukunft der Völker: Kinder, weil sie die Geschichte voranbringen, Senioren, weil sie Träger von Lebenserfahrung und -weisheit sind.“

Diese Worte von Papst Franziskus<sup>1</sup> spornen zu einer erneuerten Anerkennung des menschlichen Individuums und zu einer besseren Obhut von dessen Leben an, von der Empfängnis bis zu seinem natürlichen Ende. Sie stellen eine Einladung dar, Diener dessen zu werden, „was in der Schwäche gepflanzt wurde“ (1 Cor. 15,43), also der Kinder und der Senioren, sowie darüber hinaus eines jeden Mannes und einer jeden Frau, für welche das grundlegende Recht auf das Leben anerkannt und garantiert werden muss.<sup>2</sup>

Wenn eine Familie ein neues Lebewesen in ihren Kreis aufnimmt, erfährt sie „die revolutionäre Kraft der Zärtlichkeit“ im Fleische ihres Kindes<sup>3</sup>, worauf in ihrem Hause ein neues Licht erstrahlt, welches

1 Papst Franziskus, 28. Weltjugendtag.

2 Papst Franziskus, an die katholischen Ärzte 20.9.2013

3 Papst Franziskus, Evangelii gaudium, 288.

4 Bericht des Ministers für Gesundheit 13.9.2013

5 Papst Franziskus, Evangelii gaudium, 54.

6 Papst Franziskus, Besuch in Lampedusa. 8.7.2013

7 Papst Franziskus, Evangelii gaudium, 75.

# »Mein Kind wird leben!«

## Beratungsstelle LICHTBLICKE

Anni Winkler

**F**rau Ulrike (der Name wurde von der Redaktion geändert) aus Südtirol, ist 42 Jahre alt, hat zwei Kinder, ist seit 9 Jahren getrennt und ungewollt schwanger vom neuen Freund. Dieser will vom Kind nichts wissen und drängt sie zu einer Abtreibung. Wir treffen uns und nach ein paar Sätzen fängt die Frau schon zu weinen an. Ich merke, dass sie eigentlich keine Abtreibung will, sondern nur nicht weiß, wie es weitergehen soll. Der Freund wird sie vermutlich verlassen, so ihre Worte. Auch erzählt sie, dass sie im Krankenhaus eine Beratung gesucht hatte und dort vom Abtreibungsarzt selbst beraten wurde, der sie zu AIED nach Bozen schickte. Zum Glück wurde sie dann von einer Freundin an uns verwiesen.

Im Gespräch merke ich sofort, dass sie sehr emotional ist, Hilfe und Zuwendung braucht und eine Abtreibung nie verkraften würde. Ich erzähle ihr anschließend von den Erfahrungen, die ich in letzter Zeit bezüglich Frauen nach einer Abtreibung gemacht habe und spreche mit ihr offen über alle möglichen psychischen Folgen, die mehr oder weniger alle Frauen nach einer Abtreibung früher oder später zu spüren bekommen, auch solche, die wenig oder gar nichts mit der Kirche zu tun haben.

Frau Ulrike hat keinen fixen Beruf erlernt, in verschiedenen Bereichen gearbeitet und zudem ihre Arbeit aufgelassen, als ihre erste Tochter mit 16 Jahren schwanger wurde. Diese Tochter konnte so ihr Studium an der Oberschule beenden und hat zum Glück eine feste Beziehung mit dem Vater ihrer drei Kinder. Alle wohnen mit der Mutter, Frau Ulrike in einer gemeinsamen Sozialwohnung. Im Mai 2015 bekommt Frau Ulrike, Gott sei Dank, eine kleinere Sozialwohnung für sich persönlich.

Seit 2011 arbeitet sie teilweise in einer Wäscherei, ist aber nicht gemeldet. So hat sie auch kein Anrecht auf Mutterschaftsgeld. Sie hat über ihre Schwangerschaft noch mit niemandem – außer ihrem Freund – geredet. Wir stellen nach einem längeren Gespräch einen gemeinsamen Plan über die nächsten Schritte und Hilfen auf:

- Gespräch mit dem Arbeitgeber
- Gespräch mit der Tochter, die mit ihr

wohnt

- Gespräch mit ihren Eltern, die sie vielleicht unterstützen würden
- Gespräch mit dem Tagesmütterverein bezüglich einer Umschulung
- Gespräch mit dem KVW bezüglich Geburtengeld, Kindergeld usw.

Ich biete ihr folgende Hilfen an:

- Begleitung bei den Gesprächen, wenn gewünscht
- Vermittlung einer ersten Visite bei einem Arzt (Dr. Troi)
- Eine monatliche finanzielle Patenschaft (anonym)
- Babyausstattung (alles was ihr fehlt)
- Windeln und Kindernahrung für 3 Jahre
- Hilfe beim Suchen einer Arbeit

Ich habe für Frau Ulrike einen Termin bei Dr. Troi vorgemerkt, den sie aber nicht wahrgenommen hat.

Auch habe ich einen neuen Termin für ein Gespräch mit ihr vereinbart, aber U. ist leider nicht gekommen.

Unruhig geworden rufe ich bei ihr an. Daraufhin erzählt sie mir den Grund:

**Ihre Eltern würden sie unterstützen, aber der Freund und die Kinder drängen sie zur Abtreibung. Sie haben auch schon dazu für sie am 6.10.2014 einen Termin im Krankenhaus gemacht.**

Der Freund will das Kind nicht und ihre Kinder meinen, das Kind solle nicht ohne Vater aufwachsen! Auch die Tochter, für die sie damals ihre Arbeit aufgeben hatte, um auf deren Baby (ihr Enkelkind) zu schauen, drängt sie zur Abtreibung.

Ratlos, rufe ich die Hilfe Gottes an und versuche sie davon zu überzeugen, dass nicht ihre Kinder und auch nicht ihr Freund das Kind bekommen, sondern sie. Sie allein entscheidet, ob sie es auf die Welt bringt oder tötet. Und nur sie allein hat dann die Folgen zu tragen, wenn es ihr psychisch schlecht gehen würde, was in ihrem Zustand voraus zu sehen ist.

Nach einem längeren Gespräch mache ich einen neuen Termin bei Dr. Troi aus – Gott sei Lob und Dank – nimmt sie diesen Termin wahr, denn ich weiß, dass von dieser Visite viel abhängt.

Dann die gute Nachricht auf dem Handy: „**Hallo, habe gerade Visite fertig. Werde mein Kind auf die Welt bringen. Muss jetzt zur Arbeit. Liebe Grüße**

**und danke für alles! Melde mich!“**

Tränen der Freude!!! Einige Tage später treffen wir uns zum Kaffee. Ulrike ist glücklich, auch gesundheitlich, sagt sie, geht es ihr gut. Den Termin zur Abtreibung hat ihr Freund abgesagt.

Leider ist ihre Arbeitgeberin sehr aufgebracht und kündigt ihr die Arbeit. Ich verspreche ihr, ein Inserat aufzugeben, obwohl ich zweifle, dass wir noch vor der Geburt etwas finden würden. Ich verspreche ihr aber, sofern sie finanzielle Hilfe braucht, sie bereits jetzt schon zu unterstützen.

Wir finden wirklich keine neue Arbeit. Ulrike geht dann zur Gewerkschaft – auch um sich bezüglich der Arbeitslosenunterstützung zu erkundigen. Dort rät man ihr, nochmal mit der Arbeitgeberin zu reden, um dieser eine Anzeige zu ersparen. Tatsächlich willigt diese ein, stellt sie wieder ein und meldet sie jetzt sogar für ein paar Stunden. So wird sie auch Mutterschaftsgeld bekommen – zwar wenig, aber immerhin etwas. Auch habe ich für sie schon Kinderbekleidung (von meiner Tochter) reserviert.

In den nächsten Tagen hat sie auch ihren nächsten Termin bei Dr. Troi. □

### SPENDENAUFTRUF

Gott fragte den Menschen: „Wie geht es dir?“ Und um es genau zu sehen, kam er persönlich vom Himmel herunter! Das ist Weihnachten, das Fest, das wir erst vor kurzem wieder gefeiert haben. Auch jedes kleine Kind kommt vom Himmel und wird leider nicht immer von uns aufgenommen.

Unsere Beratungsstelle hilft Frauen, die es schwer haben, ein „Ja“ zu ihrem Kind zu sagen. Daher bitten wir ganz dringend um Spenden für eine Mutter, die trotz aller Hindernisse ihr Kind angenommen hat und im Mai das Kind zur Welt bringen wird.

Spenden bitte an Beratungsstelle

Lichtblicke, Kennwort: **ULRIKE**

Sparkasse Bozen/Gries **IBAN:**

**IT71 1060 4511 6020 0000 0710 002**

BIC/SWIFT: **CRBZIT2B002**

Auch eine finanzielle Patenschaft ist herzlich willkommen. Vergelt's Gott!

## Fakten über die In-vitro-Fertilisation

aus: HLI-Report 3/2014

**Wussten Sie, dass im Jahr 2012 in der Schweiz ...**



**Eine Samenzelle wird in eine Eizelle injiziert.**

|        |                                                                                                                                      |
|--------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 6'321  | Frauen sich einer IVF unterzogen haben?                                                                                              |
| 1'075  | Der behandelten Frauen ihren Wohnsitz im Ausland haben?<br>Die jüngste Frau gerade einmal 19 Jahre alt war und die älteste schon 51? |
| 39'607 | Eizellen befruchtet wurden?                                                                                                          |
| 9'035  | Embryonen übertragen wurden?                                                                                                         |
| 574    | Schwangerschaften mit einem "natürlichen" Abort endeten?                                                                             |
| 1'993  | Kinder nach IVF geboren wurden?                                                                                                      |
| 2'068  | Embryonen als überzählig vernichtet wurden?                                                                                          |
| 14     | Abtreibungen nach IVF ausgeführt wurden?                                                                                             |
| 15'181 | Befruchtete Eizellen tiefgefroren wurden?                                                                                            |
|        | Dieselbe einfache Behandlung je nach Zentrum 4'000 bis 10'000 Franken kostet?                                                        |
|        | Die erzielte Schwangerschaftsrate je nach Zentrum zwischen 8,8% und 31,4% betrug?                                                    |

Quelle: Bundesamt für Statistik

## Fakten über die Präimplantationsdiagnostik

**Wussten Sie dass ...**



**Einem Achtzell-Embryo wird eine Zelle für die genetische Untersuchung entnommen.**



- ... 40 % der Embryonen, denen bei der PID eine Zelle entnommen wird, so verletzt werden, dass sie sich nach der Übertragung in die Gebärmutter gar nicht einnisten?
- ... nur ca. jeder siebte der getesteten Embryonen überhaupt geboren wird?
- ... gemäß ESHRE-Statistik pro erfolgreiche Geburt durchschnittlich 40 Embryonen vernichtet werden?
- ... für die Entwicklung von maximal 12 Embryonen in einem frischen Zyklus ca. 20 Eizellen gewonnen werden müssten?
- ... eine Überstimulation der Eierstöcke je nachdem schon bei 8 Follikeln einen Krankenhausaufenthalt nötig macht?
- ... die Aufhebung des Kryokonservierungsverbotes die Zahl der tiefgefrorenen Embryonen mehr als verzehnfachen würde?
- ... die European Society for Human Reproduction and Endocrinology (ESHRE) im Jahr 2011 erklärte, der Nutzen der Reihenuntersuchung (Screening) sei unklar? Jedenfalls werde die Geburtenrate nicht signifikant erhöht.
- ... wegen der Zulassung der Reihenuntersuchung durch das Parlament nicht 1'800 bis 3'600 Embryonen für 50 bis 100 Paare mittels PID untersucht würden, sondern bis zu 200'000?
- ... die PID zusätzlich zur IVF Fr. 3'000 bis 5'000 kosten dürfte? Es ist sehr wahrscheinlich, dass einige Schweizer Zentren wie bei der IVF die Paare noch kräftiger zur Kasse bitten würden.
- ... im Art. 119 Abs. 1 der Bundesverfassung steht: "Der Mensch ist vor Missbräuchen der Fortpflanzungsmedizin und der Gentechnologie geschützt."



# »Mitläufer, Mittäter – oder Held des Widerstands?«

Warum ich für das Lebensrecht kämpfe -  
auch wenn es aussichtslos scheint.



Rudolf Gehrig, 20 Jahre alt,  
arbeitet derzeit in Köln  
beim katholischen Fernsehsender EWTN  
(Eternal Word Television Network).  
Dieser Artikel erschien zuerst beim  
Jugendonline-Magazin [www.f1rstlife.de](http://www.f1rstlife.de)

Ich kann nicht hinsehen. Ich schließe die Augen. Aber ich höre. Und was ich da höre, ist ein schreckliches Geräusch. Es ist ein kurzes, kreischendes Schleifen, das sich mit einem Schrei vermischt und plötzlich wieder verstummt. Als ich meine Augen öffne, liegt da ein blutiger Körper, regungslos und ohne Kopf. Darüber steht ein Mann mit einem scharfen Schwert, der das abgetrennte Haupt nun in die Kamera hält. Ich schlucke und sehe schnell weg. Als wieder Musik einsetzt und die Szene wechselt, atme ich tief durch und schaue wieder auf den Bildschirm. Es ist nur ein Film, sage ich mir. Stell dich nicht so an.

Dann tauchten vor einigen Wochen die ersten Videos im Internet auf, in denen Angehörige der IS-Terrormiliz Menschen vor laufender Kamera enthaupteten. Diesmal: Keine Tricks, keine Technik, kein Blue-Screen, keine Musik. Diesmal war es kein Kino. Es war real. Die Erschütterung war groß. Wie alle anderen auch, schloss ich die Augen und sah nicht hin. In einer Zeit, in der Kinder nach einer kleinen Schulhof-Schlägerei sofort zum Aggressionsbewältigungstraining geschickt werden oder Politiker über das Gewaltpotential von Ballerspielen diskutieren und Verbote fordern, bleiben wir erstaunlich sprach- und tatenlos, wenn uns über das Fernsehen und das Internet tödliche Gewalt frei Haus geliefert wird. Ich weiß nicht, wann ich das letzte Mal erschrocken aufhorchte, als im Radio ein weiterer Bombenanschlag gemeldet wurde. Selbst, als am Jahrestag vom September 2011 erneut die Bilder von den einstürzenden Twin Towers in New York gezeigt wurden, blieb der fröstelnde Schauer diesmal aus. Ist Gewalt Gewohnheitssache?

Abtreibung: „So normal wie ein Besuch beim Zahnarzt?“

## Vor allem bin ich verzweifelt

Das Gefühl der Hilflosigkeit und Ohnmacht, zusehen zu müssen und nichts tun zu können, ist grausam. Dabei ist es nicht nur die Gewalt im Nahen Osten, die mich erschreckt, sondern auch das, was direkt vor

unserer Haustüre passiert. Seit einigen Jahrzehnten ist es in Deutschland bis in die 12. Schwangerschaftswoche möglich, ein ungeborenes Kind zu töten. „Abtreibung“ nennen wir das, oder - noch verlogener - „Schwangerschaftsunterbrechung“. Als man diesen Vorgang vor Jahren noch „Kindstötung im Mutterleib“ nannte, tobte eine hitzige Debatte darüber, was eigentlich spätestens seit Ende des Nazi-Regimes bei uns selbstverständlich sein sollte: Dass jeder Mensch das Recht hat zu leben. Doch als man begann, das Lebensrecht zur Diskussion zu stellen, war der Weg zu seinem Untergang bereits eingeläutet. Seitdem wird Abtreibung gesellschaftlich weitgehend akzeptiert und ist laut einer

» Wenn die Menschheit eines Tages aufwacht und sich entsetzt fragt: ‚Wie konnte das nur passieren?‘, dann möchte ich nicht derjenige sein, den man in der Rückschau als ‚Mitläufer‘ oder gar als ‚Mittäter‘ einstufen wird.« Rudolf Gehrig

Feministin „so normal wie ein Besuch beim Zahnarzt“.

Als nächstes werden dann vermutlich unsere Alten daran glauben müssen. Während die sogenannte „Sterbehilfe“ in Staaten wie den Niederlanden längst erlaubt ist, gibt es auch bei uns immer mehr Stimmen, die laut darüber nachdenken, ob es nicht legitim sein sollte, unter bestimmten Umständen „den Stecker zu ziehen“. Während sich die Befürworter mit den Gegnern streiten, die Zeitungen darüber schreiben und das Fernsehen berichtet, stehe ich irgendwo mittendrin und weiß nicht, was ich tun soll. Es sieht alles so hoffnungslos aus. Generationen vor mir haben schon für den Schutz des menschlichen Lebens gekämpft, haben Artikel verfasst, Diskussionen geführt, Demos organisiert. Und trotzdem wird es immer schlimmer. So scheint es zumindest. Alles umsonst?

## Der Kampf für das menschliche Leben – aussichtslos?

Ich bin im September 2014 wieder in Berlin beim „Marsch fürs Leben“ gewesen. Unter der Organisation des Bundesverbandes für Lebensrecht (BvL) hatten sich dort etwa 6.000 Menschen versammelt, um in einem Schweigemarsch friedlich für den Schutz des menschlichen Lebens vom Mutterleib bis zu seinem natürlichen Ende zu demonstrieren. Die große Anzahl der jungen und motivierten Gesichter war beeindruckend. Und dennoch war es nicht ungefährlich. In geplanten Störaktionen beleidigten hauptsächlich linksradikale Gruppen die Teilnehmer mit Sprechchören, warfen vereinzelt mit Farbbeuteln, zerstörten Transparente oder sorgten mit Sitzblockaden für Verzögerungen. Ich fragte mich: Warum tue ich mir das an? Ich kann die verbreitete Abtreibungspraxis nicht stoppen, kann keine Gesetze ändern und wenn ich für meine Meinung auf die Straße gehe, werde ich behandelt wie der letzte Idiot und Schwerverbrecher. Warum lasse ich das nicht einfach bleiben?

Es ist eine feste Überzeugung, die mich immer wieder aufrichtet und stärker ist als jede Resignation: Diese Gesellschaft, die ihre eigenen Kinder tötet, weil sie behindert sind, nicht in den Zeitplan passen oder einfach nicht gewollt waren, die ihre Alten umbringt, weil sie lästig oder teuer werden und in der der Rest ratlos daneben steht und zusieht, wie die Humanität vor die Hunde geht, diese Gesellschaft frisst sich selbst. Das kann nicht lange gutgehen. Aber wenn die Menschheit eines Tages aufwacht und sich entsetzt fragt: „Wie konnte das nur passieren?“, dann möchte ich nicht derjenige sein, den man in der Rückschau als „Mitläufer“ oder gar als „Mittäter“ einstufen wird. Doch bis dieser Zeitpunkt da ist, werde ich mit meinen wenigen Mitstreitern diesen scheinbar aussichtslosen Windmühlkampf für das Leben weiterführen müssen, damit das Erwachen umso schneller kommt. Am besten, bevor noch mehr Menschen sterben müssen. □

# »Eine Verpflichtung für die Nation«

Die Aktivistin LILA ROSE avancierte mit mutigen verdeckten Aktionen und ihrer Organisation „Live Action“ zu einer der populärsten Lebensschützerinnen der USA. Nachstehend Auszüge aus einem Interview mit ihr.

Thorsten Brückner

**Sie sind Präsidentin der Lebensschutzorganisation „Live Action“ und behaupten sich als 26-Jährige gegen die Mächtigen Amerikas.**

ROSE: Mein Ziel ist es, in ganz Amerika Menschen zu inspirieren, aufzuklären und zu aktivieren, damit sie für die menschliche Würde aufstehen. Durch unseren investigativen Journalismus und unsere sozialen Medien sind wir zu einem der größten Medienproduzenten der Lebensschutzbewegung in den USA geworden. „Live Action“ hat eine Nachrichtenseite, die über Aktuelles aus der Lebensschutzszene informiert, ein Magazin und eben die sozialen Medien. Damit wollen wir jungen Leuten Informationen in die Hand geben, damit sie entweder „Ja“ zum Leben sagen oder sich ihr Enthusiasmus für den Lebensschutz noch verstärkt.

**Bekannt wurden Sie, als Sie mit versteckter Kamera Missstände in Abtreibungskliniken von „Planned Parenthood“ gefilmt haben, mit schockierenden Ergebnissen.**

ROSE: In Abtreibungskliniken zu gehen und die dortigen Zustände aufzudecken ist ein bedeutender Teil unserer Arbeit. Zu Beginn war ich selbst an diesen Projekten beteiligt. Ich gab vor, 13 Jahre alt zu sein und von einem 31 Jahre alten Mann missbraucht worden zu sein. Wir suchten zehn Kliniken im ganzen Land auf, und überall boten sie mir Mittel zur Geburtenkontrolle und eine heimliche Abtreibung an. Die sexuelle Beziehung einer Minderjährigen zu einem erwachsenen Mann interessierte sie überhaupt nicht, und sie machten auch keine Anstalten, es der Polizei zu melden.

**Gab es Konsequenzen ?**

ROSE: Nach der Veröffentlichung unserer Videos wurden schnell die Rufe nach dem Stopp von Regierungsgeldern für „Planned Parenthood“ laut. In vielen Staaten wurde denen daraufhin der Geldhahn zugedreht, insgesamt mehr als 71 Millionen Dollar verliert die Organisation so Jahr für Jahr.

**Wie kommt eine junge Frau dazu, sich für den Lebensschutz zu engagieren?**

ROSE: Seit meiner Teenagerzeit

engagiere ich mich im Lebensschutz, weil ich schon damals überzeugt war, dass das die wichtigste Frage unserer Zeit ist. Ich konnte einfach nicht schweigend dabeistehen und nichts dagegen tun.

**Tut die derzeitige US-Regierung Ihrer Meinung nach genug gegen Abtreibung?**

ROSE: Wir haben mit Obama derzeit den abtreibungsfreundlichsten Präsidenten in der Geschichte der Vereinigten Staaten. Was er tut, ist eine Verhöhnung der Verfassung, auf die wir unser Verständnis aufgebaut haben, dass alle Menschen gleichermaßen vom Gesetz geschützt werden müssen. Unser Präsident ist einer der größten Fürsprecher dafür, einer ganzen Gruppe von Menschen - den Schwächsten in unserer Gesellschaft - fundamentale Menschenrechte vorzuenthalten. Dazu kommt, dass Obama auch enge Kontakte zur Abtreibungsindustrie unterhält. Von dem neuen Krankenversicherungssystem „Obamacare“ wird die Abtreibungsindustrie daher auch massiv profitieren.

**Eine Mehrheit in den USA ist gegen Abtreibung. Zumindest scheint laut Umfragen der Lebensschutz - anders als beim Widerstand gegen die Homo-Ehe - nach wie vor eine Erfolgsstrategie für die Partei zu sein.**

ROSE: Eine Mehrheit der Amerikaner ist gegen Abtreibung. Die Hauptschwierigkeit für konservative Politiker ist es also nur noch, ohne Angst kompromisslos für den Lebensschutz einzustehen.

**Gerade jüngere Menschen sind laut Umfragen stärker gegen Abtreibung als ihre Elterngeneration.**

ROSE: Das ermutigt uns sehr. Meine Generation hat Zugang zu sozialen Medien, die die traditionellen Medienschranken einreißen. Sie erhalten ihre Informationen nicht mehr von den großen TV-Stationen, sondern von anderen „Autoritäten“. Es ist nicht mehr die Regierung, bestimmte Medien oder Lehrer, die die alleinige Deutungshoheit über ihre Köpfe haben.



**Auf Facebook hat „Live Action“ mittlerweile über 670.000 „Gefällt mir“-Klicks.**

Rose: Wir haben erheblich mehr „Gefällt Mir“ als „Planned Parenthood“. Und das, obwohl wir nur über 0,1 Prozent ihres Budgets verfügen. Die Hälfte unserer Facebook-Freunde sind Jugendliche: Das sind die Wähler von morgen.

**Feministinnen sehen das Engagement von Männern in der Lebensschutzbewegung als Beweis, dass diese dazu diene, Frauen zu unterdrücken. Was halten Sie vom männlichen Einsatz für den Lebensschutz?**

ROSE: Jedes Kind hat eine Mutter und einen Vater, und nicht unterschlagen sollten wir auch, dass die Hälfte der im Mutterleib getöteten Kinder Jungs sind. Es handelt sich also um ein Thema, das Frauen und Männer gleichermaßen betrifft. Das schließt nicht aus, dass man sich um schwangere Frauen in besonderem Maße kümmert. Aber auch Männer sollten an der Seite von Frauen hier aktiv sein und sich für ihre Söhne und Töchter einsetzen und für deren Menschenrechte einstehen.

**Wo sehen Sie „Live Action“ in zehn Jahren?**

ROSE: Wir befinden uns gerade in einer Phase der Ausdehnung. Wir wollen noch stärker aufklären, besonders durch Kampagnen an Schulen und Universitäten. Auch wünschen wir uns, dass unsere investigativen Recherchen, die wir in Zukunft ausbauen wollen, eine noch stärkere politische Wirkung entfachen.

# »Ich habe meine Abtreibung überlebt!«

## Das Leben - ein Geschenk

www.jesus.ch

Die Frage, die Lebensschützer sich stellen sollten, ist: Warum gibt es so viele Abtreibungen? Ist es wegen eines Mangels an Bildung, eines Mangels an Aufklärungsmaterial? Gehen wir dieses Problem ganzheitlich an und kommuniziert wir unsere Botschaft ohne Furcht! Der Lebensschutz darf nicht einigen wenigen Gruppen überlassen werden, die ihre immer gleichen abgedroschenen Phrasen wiederholen. Es ist eine Verpflichtung für die ganze Nation und jeder Einzelne sollte leidenschaftlich für das fundamentale Menschenrecht Ungeborener kämpfen.

„Gott hat Interesse an unserer Arbeit!“

### **Vielen Bischöfen in Deutschland ist-anders als in den USA – der Lebensschutz kein Herzensanliegen.**

ROSE: Es macht mich traurig, das zu hören. Leider hört man das auch aus anderen Ländern immer wieder. Manchmal tun Menschen nicht den Job, den sie eigentlich tun sollen. Im Fall der Kirchenführer heißt das: Zieht ohne sie los!

### **Was können Lebensschutzorganisationen von „Live Action“ lernen?**

Rose: Zuallererst hoffe ich, dass sie von unserer Furchtlosigkeit lernen. Wir gehen das Problem der Abtreibung mit der Zuversicht an, dass die Wahrheit Menschen frei macht. Ein Vorbild für diese Furchtlosigkeit ist für mich Sophie Scholl. In ihrem Widerstand gegen den Nationalsozialismus war es ihr wichtig, einen Anfang zu machen. Also macht diesen Anfang, habt keine Furcht!

### **Was ist Ihre Botschaft für die Menschen, die für das Leben auf die Straße gehen?**

ROSE: Ich wünschte, ich könnte bei euch sein! Ganz wichtig ist: Teilt mit anderen die Freude, die ihr an eurem Engagement habt. Die Basis der Lebensschutzarbeit ist eine brennende und nicht zu stoppende Freude. Eine Freude an der Wahrheit. Wir kämpfen für die Würde aller Menschen, sogar die der Abtreibungsärzte. Und ganz wichtig: Als gläubige Menschen solltet ihr für den Erfolg eurer Sache beten. Gott hat großes Interesse an eurer Arbeit! □

**Dass Claire Culwell heute lebt, grenzt an ein Wunder. Den Abtreibungsversuch ihrer Mutter überlebt sie und kommt viel zu früh auf die Welt. Obwohl sie gesundheitlich immer noch Schwierigkeiten hat, ist sie unendlich dankbar, dass sie leben darf. Hier ihre Geschichte.**

Als ich 20 Jahre alt wurde, machte ich meine leibliche Mutter ausfindig. Für unser erstes Treffen schrieb ich ihr eine Karte, mit dem, was mich schon lange beschäftigte: „Danke, dass du dich für mein Leben entschieden hast. Dass ich leben darf, ist das größte Geschenk meines Lebens.“

### **Die Begegnung**

Es war ergreifend, meine leibliche Mutter zu sehen und es flossen viele Freudentränen. Als ich ihr meine Karte überreichte, schlug die Stimmung plötzlich um. Nun flossen Tränen der Trauer. Dann erzählte sie mir die ganze Geschichte, unsere Geschichte. Als Scheidungskind war meine Mutter viel auf sich allein gestellt. Schon früh suchte sie Anerkennung beim anderen Geschlecht und mit nur 13 Jahren war sie schwanger. Sie hatte keine Wahl, ihr Umfeld entschied für sie: Abtreibung. Als ihre Mutter sie in die Klinik brachte und den Eingriff durchführen ließ, war sie bereits im fünften Monat. Danach sollte alles wieder wie früher werden. Doch es kam anders.

### **Ein Pfusch der Ärzte: Mein Schicksal**

Meine Mutter ging zurück in die Schule, doch aus irgendeinem Grund nahm sie weiter zu. Als sie dann vier Wochen später wieder vor demselben Arzt stand, kam der Schock. Die Abtreibung war zwar einerseits erfolgreich gewesen, aber sie trug noch ein Kind in sich. Von den Zwillingen hatte einer überlebt: Ich.

### **Mein Start ins Leben**

Wie die Ärzte jetzt feststellten, war durch den schweren Eingriff ihre Fruchtblase beschädigt worden. Nur zwei Wochen später kam ich zur Welt.



Ich wog 2200 Gramm, hatte eine Fehlstellung der Hüfte und Klumpfüße. An Maschinen angeschlossen, lag ich breit gewickelt im Brutkasten. Doch ich entwickelte mich gut. Kaum konnte ich ohne Brutkasten leben, wurden meine Füße eingegipst, um die Missbildung zu korrigieren.

Ich hatte Glück, ich wurde adoptiert. Meine neuen Eltern erzogen mich mit viel Liebe und erklärten mir immer wieder, dass ich für Gott etwas Besonderes sein musste.

### **Das Leben ist ein Wunder**

In den darauf folgenden Jahren hatte ich immer wieder mit gesundheitlichen Problemen zu tun und kämpfte mit allen Mitteln, um meinen Körper in die Norm zu formen. Auch heute noch leide ich an den Folgen der Abtreibung. Für viele mag das eine Horrorgeschichte sein, aber ich bin unendlich dankbar, dass ich das Leben geschenkt bekommen habe. Oft fragen mich Leute, ob ich nicht sauer bin auf meine leibliche Mutter, aber für mich ist sie eine Heldin. Abtreibung klingt nach einer einfachen Lösung. Aber in Wirklichkeit ist das viel komplexer. Dass Gott in meinem Fall eingegriffen hat und aus etwas Schrecklichem etwas Wunderbares werden ließ, ist für mich das größte Glück. Ich habe erfahren, dass ich mich auf Gott verlassen kann. Und gelernt, dass es im Leben nicht um mich geht, sondern um Gott. Jeder von uns lebt allein durch Gottes Gnade. Wir halten das Leben oft für selbstverständlich, aber das ist es nicht. Das Leben ist ein Riesengeschenk Gottes an uns!!! □

# »Gott ist Pro-Life«

„Der Schutz des Lebens ist in der Regierungserklärung des himmlischen Vaters ganz fest verankert.“ Das Vorwort zum Fürbittbuch der „Christdemokraten für das Leben“ für die „Woche für das Leben“.

Rudolf Gehrig

**W**as ist der Mensch, dass du an ihn denkst, des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?“ (Psalm 8,5) – Ich kann mich noch gut an jene Nacht erinnern, als ich mich als damals 17-Jähriger unruhig im Bett wälzte und einfach nicht einschlafen konnte. Ich dachte an meine Schwester Pia. Es war erst ein Jahr her, als sie im Alter von drei Monaten verstarb, nachdem sie aufgrund eines schweren Herzfehlers keine Lebenschancen mehr hatte. Ich sah ihr Gesicht vor mir, wie sie im Kinderwagen lag und neugierig an meinem kleinen Finger nuckelte. Niemand merkte ihr die Krankheit äußerlich an. Dann sah ich mich wieder vor ihrem Sarg stehen, wie ich auf ihr blasses Gesicht blickte, das selbst im Moment des Todes noch so friedlich dreinschaute.

Ihr früher Weggang nach nur 78 Tagen auf der Erde hat sehr geschmerzt. Doch in jener Nacht musste ich auch an all die anderen Kinder denken, die – früher als geplant – den Weg in die Ewigkeit Gottes antreten mussten. Durch den Tod meiner Schwester bin ich für das Thema „Tod“ generell sensibler geworden. Besonders, wenn es um Kinder ging.

Deshalb musste ich auch an all jene denken, die nicht einmal die Möglichkeit bekamen, das Licht der Welt zu erblicken. Jene, die im Mutterleib durch die Hand eines anderen Menschen ihr Leben lassen mussten. Jene, die abgetrieben wurden.

Ich dachte an die tausende und abertausende kleinen Menschen, denen man nicht erlaubt hat, zu leben, an die Zahl der Kinderschuhe, die leer bleiben werden, die Windeln, die nicht gebraucht werden, die fröhlichen Kinderrufe, die niemand hören wird. Mir wurde übel.

Gleichzeitig musste ich aber auch an die Frauen denken, denen das Kind genommen wurde. Vielleicht, weil sie sich überfordert fühlten oder weil sie von ihrem Umfeld dazu gedrängt wurden. Mir fielen die Erfahrungsberichte ein, die ich gelesen hatte, in denen Frauen beschrieben, wie sie auch noch Jahre später unter den Folgen der Abtreibung litten und sich nichts sehnlicher wünschten, als diesen fatalen

Schritt rückgängig machen zu können. Es hatte mir schon beim Lesen das Herz zerrissen.

Ich kann nicht beschreiben, was ich in dieser Nacht empfand. Es war ein Gefühlscocktail aus Trauer und Wut, aus blankem Entsetzen, rasender Verzweiflung und lähmender Ohnmacht. Das Gefühl, im Auto zu sitzen und bei Glatteis auf den Graben zuzuschlittern und nichts machen zu können. Etwas in mir rief, dass diese menschlichen Tragödien, die sich Tag für Tag auf der ganzen Welt abspielen und die beinahe schon so zur Gewohnheit geworden sind wie das unaufhaltsame Waldsterben, doch zum Himmel schreien müssten!

Aber warum, so fragte ich mich plötzlich, warum schreie ich nicht zum Himmel? Warum gebe ich mich schon geschlagen, obwohl ich eins der wirksamsten Mittel noch nicht einmal ausprobiert habe?

Als Jesus, unser Herr, den Jüngern vor zweitausend Jahren gezeigt hat, wie man betet, legte Er ihnen ein Werkzeug in die Hand, das Berge versetzen kann. „Bittet, und ihr werdet empfangen“ (Johannes 16,24), versprach Er, und: „Was ihr euch vom Vater erbitten werdet, wird er euch in meinem Namen geben.“ (Johannes 16,23)

Ich war total verblüfft und überrascht

von der einfachen Idee, für das bedrohte Leben meiner Mitmenschen zu beten. Warum bin ich nicht eher darauf gekommen? Es ist so einfach und bewirkt so viel!

Seit dieser schlaflosen Nacht halte ich jeden Tag um 20.00 Uhr einmal inne und bete ein Vaterunser für das Leben. Ich habe mir einen Wecker im Handy abgespeichert, der mich täglich daran erinnert. Täglich ein einziges Vaterunser, das sind etwa 20 bis 30 Sekunden, die die Welt verbessern können. Denn sind wir mal ehrlich: Die Gefahren sind groß, doch unsere Mittel sind begrenzt. Aus eigener Kraft können wir unsere Politiker kaum davon abhalten, das Recht auf einen natürlichen Tod im Alter aufzuweichen oder an Embryonen zu experimentieren, und selbst, wenn Abtreibung gesetzlich verboten würde, wird es sie weiterhin geben.

Aber wir haben die Chance, durch unser Gebet mit der Hilfe Gottes die Herzen der Menschen zu verwandeln. Denn der Schutz des Lebens ist in der Regierungserklärung des himmlischen Vaters ganz fest verankert. Das können wir in den Psalmen nachlesen, wo man schon vor tausend Jahren festgestellt hat: „Von Geburt an bin ich geworfen auf dich, von Geburt an bist du mein Gott.“ (Psalm 22,11) Oder: „Vom Mutterleib an stütze ich mich auf dich, vom Mutterschoß an bist du mein Beschützer.“ (Psalm 77,6)

Dann wurde Gott Mensch in der Person Jesu Christi und spätestens jetzt wurde klar, dass Gott auf der Seite des Lebens steht: „Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten; ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ (Johannes 10,10)

Der Gott des Lebens steht auf unserer Seite und wartet nur darauf, dass wir Ihn um Seine Hilfe anrufen. Gott ist Pro-Life. Deswegen ist es wunderbar, dass wir nun mit diesem Büchlein einen Werkzeugkasten haben, an dem sich jeder nach Herzenslust bedienen kann, um für das Leben unserer schwachen Mitmenschen zu kämpfen. Darin sind Fürbitten zu finden, welche die großen Gefahren aufgreifen, die das Leben bedrohen: Abtreibung, PID,



Sterbehilfe,... Diese Fürbitten sind keine Zaubersprüche und haben nichts mit Magie zu tun.

Nein, unser Gebet ist eine konkrete Tat, die viel bewirkt! Wenn wir beten, gehen wir einen Schritt auf Gott zu, und Er kommt uns hundert Schritte entgegen. Ihm ist es nicht gleichgültig, was auf Erden geschieht. Aber Er will, dass es auch uns nicht egal ist. Deshalb möchten wir dich, und alle, denen das Leben unserer bedrohten Mitmenschen am Herzen liegt, einladen, gemeinsam mit uns den Vater im Himmel zu bestürmen.

Er schafft es, die Herzen derjenigen Menschen zu berühren, die kurz vor einer Abtreibung stehen oder einen kranken Angehörigen in den Tod schicken wollen.

Er kann die gebrochenen Herzen jener Frauen heilen, die ihre Abtreibung bereuen.

Er gibt jenen Müttern Kraft, die ein behindertes Kind erwarten und sich vor der Gesellschaft rechtfertigen müssen.

Er macht jenen jungen Mädchen Mut, die überraschend schwanger wurden und plötzlich keine Perspektive mehr sehen.

Er tröstet die Paare, die sich so sehr ein Kind wünschen, aber denen die Natur einen Strich durch die Rechnung macht.

Er öffnet jenen Menschen die Augen, die leichtfertig mit dem Leben umgehen, als sei es eine Ware, über das sie bestimmen könnten.

Er ist der Vater von uns allen. Und Er wird unser Rufen hören. Vielleicht kann dieses Gebetbuch helfen, wenn uns einmal die Worte fehlen und uns daran erinnern, dass wir nicht alleine sind. Jedes Menschenleben ist es wert, dafür zu kämpfen. Das Gebet ist allerdings keine Vernichtungswaffe. Die Fürbitten in diesem Buch sind keine Schwerter, sondern Pflugscharen, mit denen wir die „Kultur des Todes“ beackern können, damit die Saat auf fruchtbaren Boden fällt, die Saat einer Kultur, die wieder Ehrfurcht vor dem Leben hat - vom Mutterleib an bis zum Sterbebett.

**„Das Gebet ist für uns die radikalste Form sich einzumischen. Packen wir's an.“**

Die Broschüre ist ab sofort auf der CDL-Homepage zu finden oder auch über die Bewegung für das Leben zu beziehen [bfl@aruba.it](mailto:bfl@aruba.it) □

## BETER GESUCHT!!

**„Das Gebet ist für uns die radikalste Form sich einzumischen. Packen wir's an.“**

## Gebetsvigilien - was ist das?

Gebetsvigilien sind nicht neu und nicht ungewöhnlich: Nach dem Zweiten Weltkrieg rettete P. PETRUS PAVLICECK mit seinem Rosenkranz-Sühne-Kreuzzug den besetzten Teil Österreichs vor der russischen Besatzungsmacht.

Ein großes Unrecht in unseren westlichen Ländern ist die Abtreibung, die jährlich unzählige Opfer fordert. Deshalb begann Mons. PHILIP REILLY, ein Priester aus New York, mit friedlichen Gebetswachen am 7. Oktober 1989. Die Aktion wurde von der Kirche gut geheißen und zeigte auch bald Erfolge: in den USA ging die Zahl der Abtreibungen zurück und mehrere Abtreibungskliniken wurden geschlossen. Mittlerweile gibt es Gebetsvigilien in vielen Städten in Amerika, in Europa und in Ozeanien, auch in Deutschland, Österreich und in verschiedenen Städten Italiens. Im August 2000 fand die erste Gebetsvigil in Südtirol mit Mons. Philip Reilly statt. Die Gebetsvigilien haben immer den gleichen Ablauf: Zu Beginn feiern wir die heilige Messe, anschließend findet der Gebetszug vor das Krankenhaus statt. Wer sich daran nicht beteiligen kann oder will, verharrt in der Kapelle in Anbetung vor dem Allerheiligsten. Wir möchten niemanden verurteilen, können uns aber mit dem Unrecht an den ungeborenen Kindern nicht abfinden und beten um eine Kultur des Lebens in unserer Gesellschaft.



**Wir beten für eine Kultur des Lebens**

**...bei der 175. Gebetsvigil  
am Samstag, 17. Jänner 2015 um 14.30 Uhr in Meran**

14.30 Uhr - Hl. Messe in der Kapelle der Barmh. Schwestern in Gratsch/Meran

15.15 Uhr - Gebetszug zum Meraner Krankenhaus

17.00 Uhr - Rückkehr und Abschluss

**Weitere Termine 2015: [www.bewegung-fuer-das-leben.com](http://www.bewegung-fuer-das-leben.com)**

in Meran: 21. März; 16. Mai; 18. Juli; 19. Sept.; 21. Nov.,

in Bozen: 21. Febr.; 18. April; 20. Juni; 15. Aug.; 17. Okt.; 28. Dez.

Bitte kommt zahlreich zu unseren Gebetsvigilien, die wir monatlich begehen.

Komm auch du und bete mit uns! **Info: 0473 237 338 - 340 4645171**

Weiters laden wir zu folgenden Gebetszeiten für das Leben ein:

Meran: jeden Di, 14.30 h - 15.30 h in der Krankenhauskapelle

**Täglich um 20.00 Uhr ein Vater unser! Auch dein Gebet ist wichtig!**

## Baby lächelt im Ultraschall – Mutter entscheidet sich gegen Abtreibung

Nachdem sie ein Ultraschallbild ihres ungeborenen schwer behinderten Kindes gesehen hatte, entschied sich Katya Rowe (26) gegen eine Abtreibung. Obwohl ihr Sohn die Geburt nur um 9 Stunden überlebte, bereut sie ihre Entscheidung nicht.

Bei vorgeburtlichen Untersuchungen stellten die Ärzte schwere Gehirnschäden fest, die seine Lebensfähigkeit stark einschränken würden und schlugen den Eltern vor, eine Abtreibung in Betracht zu ziehen. Um das Gehirn besser untersuchen zu können, wurden weitere Ultraschalluntersuchungen durchgeführt. Rowe konnte dabei beobachten, wie ihr Kind lächelte und sich bewegte.

„Wenn er lächeln und spielen und fühlen kann, verdient er das Leben, ganz gleichgültig wie kurz es ist“, zitiert die Daily Mail die Mutter. Sie habe diese Entscheidung nie bereut, sagte Rowe. Auf den Ultraschallbildern habe sie sehen können, wie ihr Sohn das Leben in ihrem Bauch genieße und gewusst, dass sie das Richtige tue.

[www.kath.net](http://www.kath.net)

## Frauen verzichten auf künstliche Verhütung

Die Popularität künstlicher Verhütungsmittel sei bei französischen Frauen im Sinken. Deren Vertrauen in eine sexuelle Freiheit, die man durch ein erhöhtes Risiko für die eigene Gesundheit gewinne, gehe zurück, schreibt Lucetta Scaraffia, Professorin für Geschichte an der Universität La Sapienza in einem Leitartikel für die Vatikanzeitung L'Osservatore Romano.

Junge Frauen würden die „Verhütungspropaganda“ nicht länger akzeptieren, fährt die als „katholische Feministin“ bezeichnete Scaraffia fort. Sie nimmt auf einen Bericht der französischen Tageszeitung Le Monde Bezug. Die Zeitung berichtete über eine Studie, die ein verstärktes Interesse französischer Frauen an natürlichen Methoden der Empfängnisregelung zeigte. Mittlerweile würden diese von 9,5 Prozent der Frauen angewendet. Das sei eine Steigerung um 3,4 Prozentpunkte seit 2010. Als Gründe gaben die Frauen „Umweltschutz“, „Sorge um gesundheitliche Auswirkungen künstlicher Hormone“ und „Allergien gegen Latex-Kondome“ an.

Möglicherweise sei diese Entwicklung der Beginn einer Rehabilitierung der Enzyklika „Humanae vitae“ von Papst Paul VI., schreibt Scaraffia. In diesem Rundschreiben hat Paul VI. künstliche Verhütungsmethoden als nicht mit dem ehelichen Akt vereinbar abgelehnt.

[www.kath.net](http://www.kath.net)

## Boykott gegen natürliche Empfängnisregelung

Natürliche Methoden zur Empfängnisregelung werden nach Auffassung von Kurienerzbischof Rino Fisichella nicht genug gefördert. Zu wenige Menschen seien hinreichend über diese Möglichkeiten informiert, sagte der Präsident des päpstlichen Neuevangelisierungsrates bei einer Pressekonferenz zur Familiensynode im Vatikan. Er beklagte, dass die Wissensvermittlung über diese Methoden oft gezielt behindert werde.

[kath.net](http://kath.net)



## „Bin Gott dankbar für jeden Moment“

STEFFI GIESINGER, die Siegerin der Staffel von Gennanys Nex Topmodel (GNTM), hat sich in einem Interview mit dem YOU-Magazin zu ihrem Glauben bekannt. „Gott ist für mich Zuflucht, wenn es mir schlecht geht und wenn ich Hoffnung brauche. Ich brauche Gott, aber nicht nur in schlechten Zeiten. Für jeden Moment im Leben bin ich Gott dankbar: dafür, dass mir so viel Glück wiederfährt im Leben.“ Steffi, die im Internet eine riesige Fangemeinde (700.000 Fans auf Facebook) hat, leidet an einer unheilbaren Krankheit („Beweglicher Darm“). Die 18-jährige wäre mit 13 fast schon gestorben. „Ich weiß nicht, wie lange ich noch leben werde. Aber ich sage mir immer: Es ist egal, wie lange man lebt, es ist nur wichtig, wie man sein Leben lebt.“ Ihre Krankheit sehe sie als ihr Geschenk. Ohne diese würde sie das Leben nicht so sehr schätzen. „Ich könnte den Menschen, die auch krank sind, keinen Mut machen. Oft sprechen mich Menschen an, um mir zu sagen, dass ich ihnen geholfen habe, mit ihrer Krankheit zu leben. Für mich ist das ein wunderschönes Gefühl, so etwas zu hören“, betont die 18-Jährige.

*PUR magazin*

## ALS MITLEID GETARNT

Etwa 10 000 Organe bietet jährlich der medizinische Schwarzmarkt an, ein Umsatz von 500 Millionen Dollar (UNESCO). Ein weiterer „Markt“: Vermietung der Gebärmutter. Beides in Wirklichkeit eine Ausbeutung!

*CM Kurier*

## Lebensschützerin wegen ‚Belästigung‘ verurteilt

Bernadette Smyth, eine der prominentesten Lebensschützerinnen Nordirlands, ist von einem Gericht in Belfast wegen „Belästigung“ der Betreiberin einer Abtreibungsklinik verurteilt worden. Ihr droht eine Gefängnisstrafe. Smyths Anwälte haben angekündigt, gegen das Urteil berufen zu wollen.

Abtreibung ist in Nordirland gesetzlich verboten. Die Organisation „Marie Stopes International“ hat im Oktober 2012 eine Abtreibungsklinik eröffnet, deren Tätigkeit im rechtlichen Graubereich stattfindet. Als Betreiberin der Einrichtung scheint die linksliberale Politikerin Dawn Purvis von der Progressive Unionist Party auf.

Smyth ist Vorsitzende der Lebensschutzgruppe „Precious Life“, die vor der Abtreibungsklinik Demonstrationen und Gebetswachen abgehalten, Informationsmaterial verteilt und Gehstiegeberatungen durchgeführt hat. Purvis hat Smyth geklagt, weil ihr diese Aktivitäten „sehr Angst gemacht“ hätten.

[www.kath.net](http://www.kath.net)

## Die Asche von 1.500 Babys

Ein Teil der im Jahr 2013 zerstückelten 4000 Babys im Mutterleib - aus Kölner Privatpraxen - ist auf einem katholischen Friedhof der Stadt in einer Urne beigelegt worden, zuvor 2.500 aus Kostengründen in einem Friedwald in Rheinland-Pfalz. Gärtner, Steinmetz, Krematorien und Verwaltung arbeiteten gratis.

*idea*

## Der Marktwert des Todes

Befreit von der Umsatzsteuer sind Kleinkind – Mörder, weil die ärztlichen Leistungen „Heilbehandlungen“ seien! Bei etwa 300.000 Abtreibungen im Jahr in Deutschland, sind dies 108 Millionen Euro.

*Aktion Leben*

## KREBSKRANKE MUTTER VERWEIGERTE ABTREIBUNG

Eine junge Kalifornierin hat ihr eigenes Leben aufs Spiel gesetzt, um ihrer Tochter das Leben zu schenken. Die 24-jährige Ashley Bridges (Wildomar) leidet unter bösartigem Knochenkrebs. In der zehnten Schwangerschaftswoche rieten ihr die Ärzte, eine Abtreibung vorzunehmen zu lassen, damit sie sich einer Chemotherapie unterziehen könne. Doch Bridges lehnte ab. „Ich könnte niemals ein gesundes Kind töten lassen, weil ich krank bin“, sagte sie der Rundfunkanstalt CBS. Vor zwei Monaten brachte sie ihre Tochter Paisley zur Welt.

Inzwischen hat der Krebs, der zunächst ihr Knie befallen hatte, gestreut. Ihre Hüfte, ihr Rückgrat und ihr Gehirn sind befallen, so dass sie zeitweise nicht mehr sehen kann. Ihre Freunde beten um ein Heilungswunder und haben umgerechnet über 28.000 Euro für ihre Behandlung gesammelt.

Ashleys Schwester: „Sie ist eine Heldin“.

Bridges wird von ihrem Verlobten unterstützt. Sie hat bereits einen sechsjährigen Sohn aus einer früheren Beziehung.

[www.kath.net](http://www.kath.net)

## Als „Mitleid“ getarnt

Etwa 10.000 menschliche Organe bietet jährlich der medizinische Schwarzmarkt an, ein Umsatz von 500 Millionen Dollar (UNESCO). Ein weiterer Markt: Vermietung der Gebärmutter (Leihmütter). Beides ist in Wirklichkeit Ausbeutung!

*CM-Kurier*

## Künstliche Verhütung ist Sünde

Kardinal Andre Vingt-Trois von Paris hat eine «Mentalität der Verhütung» kritisiert und die kirchliche Ablehnung künstlicher Verhütungsmittel bekräftigt. Viele katholische Paare seien sich heute nicht mehr darüber im Klaren, dass die Anwendung künstlicher Verhütungsmittel anstelle der von der Kirche empfohlenen natürlichen Methoden eine Sünde sei, sagte der Kardinal, einer der drei Präsidenten der vatikanischen Synode zu Ehe und Familie.

Ohne sich dieser Sünde bewusst zu sein, gingen diese Katholiken trotzdem zur Kommunion, so Vingt-Trois. Hier bestehe eine Kluft zwischen der Lehre der Kirche und der säkularisierten Lebenswelt vieler Katholiken. Die Kirche sei aufgefordert, die Lehre von der Offenheit für das Leben in einer neuen Sprache zu vermitteln. Die herrschende «Mentalität der Verhütung» in Teilen der Welt habe mittlerweile zu einem starken Geburtenrückgang geführt, dessen «gesellschaftliche und menschliche Konsequenzen» nicht genug beachtet würden, sagte Vingt-Trois weiter.

[www.kath.net](http://www.kath.net)

## SCHWANGERE ZU TODE GEPRÜGELT, BABY ÜBERLEBTE

Ihr Freund hatte sie zu Tode geprügelt. 21 Jahre war sie alt gewesen und im sechsten Monat schwanger. Zehn Tage, nachdem ihr Freund mit dem Baseballschläger auf sie losgegangen war, starb die US-Amerikanerin Paola Delgado-Polanco aus dem US-Bundesstaat Delaware an ihren schweren Verletzungen. Doch das Kind konnte von den Ärzten gerettet werden. „Paola ist nun im Königreich des Himmels bei unserem himmlischen Vater“, erklärte die Familie. Dass das kleine Mädchen überleben konnte, stuft die Familie als ein „Wunder“ ein. Das Kind wird bei den Verwandten der Mutter aufwachsen. Der Vater war nach der Tat verhaftet worden.

[www.kath.net](http://www.kath.net)

## THIAGO DURFTE LEBEN

**Thiago da Silva**, Kapitän der brasilianischen Fußballnationalmannschaft gilt als einer der besten Innenverteidiger der Welt. Im WM-Halbfinale gegen Deutschland musste der 29-jährige, der bei dem französischen Erstligisten Paris Saint-Germain unter Vertrag steht, wegen zwei gelber Karten pausieren. Die Folgen sind bekannt: Das fußballverrückte Land musste mit ansehen, wie seine Selecao mit 7:1 eine der schwersten Niederlagen seiner ruhmreichen Geschichte einfuhr. Bislang unbekannt war, dass da Silvas Mutter Angela sich mit dem Gedanken getragen hatte, Thiago abzutreiben. Dem TV-Sender Globo berichtete die Frau, die in Slums Rio de Janeiros aufwuchs, dass sie sich damals nicht in der Lage gefühlt habe, ein Kind aufzuziehen und Rat bei ihrem Vater gesucht habe. Der habe sie schließlich überzeugt, Thiagos Leben nicht zu beenden. »Er ließ nicht zu, dass ich diese Sünde beging«, erzählte Angela da Silva freimütig. Heute ist Thiago nicht nur ein erfolgreicher Sportler und Multimillionär, sondern auch verheiratet und Vater zweier eigener Kinder.

*ALFA – Lebenszeichen*

## ABTREIBUNGSGRUND: FALSCHES GESCHLECHT

Mit pränatalen Bluttests ist heute das Geschlecht eines Kindes bereits ab der neunten Schwangerschaftswoche feststellbar. In der Schweiz, wo die Fristenregelung Abtreibungen ohne Angabe von Gründen bis zur zwölften Woche zulässt, sorgt dies nun für Aufsehen. Gerade für Einwanderer aus Ländern wie China, Indien, der Türkei oder dem Balkan, in denen das gezielte Abtreiben von Mädchen gang und gäbe ist, stelle dies eine Möglichkeit zur Geschlechtsselektion dar.

*life times*

## PROTEST GEGEN ABTREIBUNGSKLINIK

Zu einer Demonstration gegen eine neue Abtreibungsklinik in Stuttgart versammelten sich im November rund 100 Christen vor dem Rathaus der Landeshauptstadt. Sie wollen verhindern, dass der Arzt Friedrich Stapf eine neue Klinik in Stuttgart eröffnen kann. Der Mietvertrag für seine bisherigen Räume läuft am Jahresende aus. Die Praxis führt jährlich mehr als 2.000 Schwangerschaftsabbrüche durch. Das ist etwa jede fünfte Abtreibung in Baden-Württemberg.

[www.kath.net](http://www.kath.net)

## Weltweit: Marsch für das Leben

Seit 40 Jahren ist der jährliche Protestmarsch in Washington auf Hunderttausende von Teilnehmern angewachsen. In Rom zogen beim 4. Lebens-Marsch 50.000 Teilnehmer, unter ihnen Kardinal Raymond Burke, mit Fahnen durch die Innenstadt. Sogar Franziskus war eine Zeitlang dabei. Frankreichs Lebens-Bewegung wendet sich zugleich gegen sozialistische Umerziehung und schickt ihre Kinder aus Protest einen Tag im Monat nicht mehr in die Schule. Erst blieben fast 18.000 Kinder daheim, inzwischen sind es 31.500. Frankreichs Bildungsminister ist Freimaurer.

*Europ. Ärzte-Aktion*

## GERICHT IN ISRAEL: ELTERN HÄTTEN BEHINDERTES KIND ABTREIBEN SOLLEN

In Israel hat sich ein Ehepaar gegen eine Abtreibung entschieden und muss nun alle Aufwendungen für die Pflege des gelähmten Kindes aus eigener Tasche bezahlen. Danach hat der Hohe Gerichtshof am 5. November in Jerusalem entschieden, dass das Ehepaar der Empfehlung eines Arztes zur Abtreibung hätte folgen müssen. Er hatte bei einer Vorsorgeuntersuchung eine Behinderung festgestellt. Das Ehepaar hatte zusätzlich einen inzwischen verstorbenen Rabbiner um Rat gebeten. Er lehnte eine Abtreibung ab. Davon erfuhr die Krankenversicherung Meuhedet nach der Geburt des Kindes. Sie weigerte sich, die Betreuungskosten zu übernehmen. Dagegen klagten die Eltern und bekamen zunächst recht. Doch Meuhedet legte erfolgreich Berufung ein. Das Hohe Gericht argumentierte, dass für medizinische Fragen ein Arzt zuständig sei und kein Rabbiner. Die Eltern hätten zu Unrecht auf den Geistlichen gehört und müssten nun die Konsequenzen tragen.

[www.kath.net](http://www.kath.net)

## Lebensschützerin wird jüngste US-Kongressabgeordnete

Elise Stefanik ist die jüngste weibliche Kongressabgeordnete in den USA. Bei der Wahl im November errang die Republikanerin mit deutlichem Vorsprung vor ihrem demokratischen Gegenkandidaten einen Sitz im Repräsentantenhaus. Die 30-jährige Stefanik wird von Lebensschutzgruppen unterstützt. „Ich werde eine starke Anwältin für Frauen sein und für diejenigen kämpfen, die noch keine Stimme haben“, sagt die neu gewählte Abgeordnete.

[www.kath.net](http://www.kath.net)

## Ärzte in Dublin unterzeichnen Abtreibungsdeklaration

Mehr als 900 Ärzte haben in der Deklaration von Dublin bekundet, dass Abtreibung aus medizinischer Sicht niemals notwendig ist, um das Leben einer Mutter zu retten. Zwar können bestimmte Therapieansätze zur Behandlung von Krankheiten der Mutter den Tod des Kindes zur Nebenwirkung haben, dies sei aber zu unterscheiden von der gezielten Vernichtung des ungeborenen Kindes. Somit wäre durch ein generelles Verbot der Abtreibung die optimale medizinische Versorgung von Frauen in keinsten Weise beeinträchtigt. Es ist deshalb eine Propagandalüge, zu behaupten, die Legalisierung der Abtreibung verringere die Müttersterblichkeit.

*life times*



# »Die Ehe ist ein Symbol des Lebens«

Auszüge aus der Predigt vom Papst Franziskus  
am 14.9.2014 bei der Trauung von 20 Paaren.

L'Osservatore Romano



In diesem Moment der Demotivation – sagt die Bibel – kommen giftige Schlangen, die die Menschen beißen, und viele sterben. Das löst im Volk die Reue aus; sie bitten Mose, ihnen zu verzeihen und zum Herrn zu beten, damit er die Schlangen entfernt. Mose fleht zum Herrn, und dieser schenkt das Heilmittel: eine Schlange aus Bronze, aufgehängt an einem Pfahl; wer sie ansieht, wird vom tödlichen Gift der Schlangen geheilt. Was bedeutet dieses Symbol? Gott beseitigt die Schlangen nicht, sondern er bietet ein »Gegengift«:

**um sie zu retten: Wenn sie sich ihm anvertrauen, heilt er sie mit seiner barmherzigen Liebe, die aus seinem Kreuz entspringt, mit der Kraft einer Gnade, die sie wieder aufleben lässt und ihnen zu neuem Schwung auf dem Weg des Ehe- und Familienlebens verhilft.**

Die Liebe Jesu, der den Bund der Brautleute gesegnet und geheiligt hat, ist fähig, ihre Liebe zu erhalten und sie zu erneuern, wenn sie - menschlich gesehen - verloren geht, in die Brüche geht, sich erschöpft. Die Liebe Christi kann den Eheleuten die Freude zurückgeben, gemeinsam voranzugehen. **Denn das ist die Ehe: der gemeinsame Weg eines Mannes und einer Frau, wobei der Mann die Aufgabe hat, seiner Frau zu helfen, mehr Frau zu sein, und die Frau die Aufgabe hat, ihrem Mann zu helfen, mehr Mann zu sein. Dies ist die Aufgabe die ihr untereinander habt. »Ich liebe dich, und dadurch mache ich dich mehr zur Frau« - »Ich liebe dich, und dadurch mache ich dich mehr zum Mann«.** Es ist die Wechselwirkung der Verschiedenheiten.

Das ist kein leichter Weg, ohne Konflikte, nein, das wäre nicht menschlich. Es ist eine anspruchsvolle, manchmal schwierige, bisweilen sogar konfliktgeladene Reise, aber so ist das Leben! Und inmitten dieser Theologie, die uns das Wort Gottes über das Volk auf dem Weg wie auch über die Familien auf dem Weg und die Eheleute auf dem Weg schenkt, ein kleiner Rat. Es ist normal, dass die Eheleute streiten, es ist normal. Das macht man immer. Aber ich rate euch: Beendet nie einen Tag, ohne Frieden zu schließen. Nie. Es genügt eine kleine Geste. Und so geht man weiter. Die Ehe ist ein Symbol des Lebens, des realen Lebens, es ist keine Fiktion! Sie ist ein Sakrament der Liebe Christi und der Kirche, einer Liebe, die sich im Kreuz bewahrheitet und in ihm ihre Garantie findet. Ich wünsche euch, euch allen, einen guten Weg, einen fruchtbaren Weg, dass die Liebe wachse. Ich wünsche euch Glück. Es wird Kreuze geben. Die werden da sein! Aber immer wird der Herr da sein, um uns zu helfen weiterzugehen. Der Herr segne euch! □

**K**ehren wir zur biblischen Erzählung zurück. An einem bestimmten Punkt des Weges »verlor das Volk den Mut« [Num 21,4]. Sie sind müde, es fehlt an Wasser, und sie essen nur das Manna, eine von Gott geschenkte wunderbare Speise, die aber in diesem Moment der Krise zu wenig zu sein scheint. Und so beklagen sie sich und lehnen sich gegen Gott und gegen Mose auf: Warum habt ihr uns überhaupt aufbrechen lassen?... (vgl. Num 21,5). Es besteht die Versuchung, zurückzukehren und die Wanderung aufzugeben.

**Da kommt der Gedanke an die Ehepaare auf, die »den Weg nicht durchstehen«, den Weg des Ehe- und Familienlebens. Die Mühe des Weges wird zu einer inneren Müdigkeit; sie verlieren den Geschmack an der Ehe, schöpfen das Wasser nicht mehr aus der Quelle des Sakramentes. Das Alltagsleben wird drückend und oft zum „Überdruß“.**

Durch jene bronzenen Schlange, die Mose angefertigt hat, übermittelt Gott seine Heilkraft: die Barmherzigkeit, die stärker ist, als das Gift des Versuchers. Wie wir im Evangelium gehört haben, identifiziert Jesus sich mit diesem Symbol: Aus Liebe hat nämlich der Vater ihn, seinen eingeborenen Sohn, den Menschen »gegeben«, damit sie das Leben haben (vgl. Joh 3,13-17); und diese unermessliche Liebe des Vaters drängt den Sohn, Mensch zu werden, sich zum Sklaven zu machen, für uns zu sterben und zwar am Kreuz zu sterben. Darum hat der Vater ihn auferweckt und ihm die Herrschaft über das ganze Universum verliehen.

**Das Heilmittel, das Gott dem Volk anbietet, taugt besonders auch für Eheleute, die unterwegs »den Mut verlieren« und von den Versuchungen der Verzögertheit, der Untreue, des Rückzugs, des Verlassens gebissen werden. Auch ihnen schenkt Gott Vater seinen Sohn Jesus, nicht um sie zu richten, sondern**



# »Ich sage JA zu dir«

Erneuerung des Eheversprechens

Ruth Heil

**D**u, wie glücklich war ich damals, als wir heirateten! Mit einer tiefen Freude war mein Herz erfüllt, bei dem Gedanken, ein ganzes Leben an deiner Seite zu verbringen und jeden Tag neben dir aufwachen zu dürfen. Damals wollte ich dich auf Händen tragen, alles für dich tun. Inzwischen sind Monate und Jahre vergangen. Immer mehr Enttäuschungen folgten. Verletzung häufte sich auf Verletzung. Manchmal meinte ich, dich nicht mehr lieben zu können. Ich war so verwirrt von deinem Reden und Handeln.

Aber ich merke, dass auch ich dich verletzt und dir weh getan habe, manchmal bewusst und manchmal ohne dass ich es merkte – dir weh getan, durch meine Reaktionen. Wie oft warst du enttäuscht von mir!

Du, ich bitte dich von Herzen, vergib mir, wo ich dich betrübt habe, wo ich deine Gefühle nicht ernst genommen habe, wo mir andere Dinge wichtiger waren, als du. Es tut mir von Herzen leid!

Auch ich will dir vergeben. Ich will meine Bitterkeit aufgeben und zulassen, dass Gott an mir arbeitet! Ich nehme dich heute neu als Ehepartner an.

**ICH SAGE JA ZU DIR!**

Lass uns mit Gottes Hilfe Schritte auf einander zu gehen. □



Foto: Shutterstock



Akademie für Familienpädagogik  
Schönstatt am Kahlenberg

## Berufung Familie



### Berufung Familie - leben und lehren

Das Konzept Josef Kentenichs - die Pädagogik der Ehepaare:

- Berufen als Ehepaar
- Das eigene „Wir“ entdecken
- Gemeinsam wachsen, als Familie unterwegs sein
- „Dafür gibt es uns!“ – die gemeinsame Sendung entdecken



Zwei spannende Jahre!

Für christlich verheiratete dynamische Ehepaare mit der Bereitschaft zu wachsen. Jedes Jahr 6 Wochenenden (Samstag 14:30 bis Sonntag 16:00) und eine Woche in den Sommerferien zusammen mit gleichgesinnten Ehepaaren. Während der Kurszeit wird für die Kinder ein abwechslungsreiches Programm angeboten, sodass die Eltern sich voll auf die Ausbildung einlassen können.

Kursabschluss:

Diplom der Akademie für Familienpädagogik, unterzeichnet vom Familienbischof DDr. Klaus Küng.



Erziehen heißt ständig an sich arbeiten.

Peter Josef Kentenich



Unsere Beziehung: „Wir bleiben dran!“

Als Familie „miteinander und füreinander“



#### Kurs Tirol 4 - Matrei am Brenner

1. Wochenende: 21./22. Februar 2015
2. Wochenende: 25./26. April 2015
3. Wochenende: 13./14. Juni 2015
1. Tagung: 25. - 31. Juli 2015 Ort: Memhölz
4. Wochenende: 19./20. Sept. 2015
5. Wochenende: 14./15. Nov. 2015
6. Wochenende: 23./24. Jänner 2016
7. Wochenende: 05./06. März 2016
8. Wochenende: 16./17. April 2016
9. Wochenende: 21./22. Mai 2016
10. Wochenende: 25./26. Juni 2016

2. Tagung: Schulferien Ort: Memhölz
11. Wochenende: 24./25. September 2016
12. Wochenende: 14./15. Jänner 2017

#### Auskünfte und Informationen:

Fam. Erich und Eva Berger  
Tel/Fax: +43 (0) 2244 / 4709  
E-Mail: [info.akademie@schoenstatt.at](mailto:info.akademie@schoenstatt.at)

Fam. Goller Tel: 0039-347-1117484  
E-mail: [flaviogoller@gmail.com](mailto:flaviogoller@gmail.com)

#### Information:

[www.schoenstatt.at](http://www.schoenstatt.at) [www.akademie-familienpaedagogik.at](http://www.akademie-familienpaedagogik.at)  
E-Mail: [info.akademie@schoenstatt.at](mailto:info.akademie@schoenstatt.at)

# »Vollkommen überlastet!«

## Angst vor dem vierten Kind

www.vita-e.de



21. Schwangerschaftswoche?

**H**allo, heute vor einer Woche habe ich erfahren, dass ich schwanger bin. Mittlerweile bin ich in der 7. Woche. Ich habe schon drei wundervolle Kinder im Alter von 5, 3 und einem Jahr. Ich bin hin- und hergerissen und weiß einfach nicht, ob es richtig ist, das Kind zu kriegen. Falls ich mich doch für das Kind entscheiden sollte, wie sieht denn die finanzielle Seite aus?

Ich versuche alles abzuwägen, um dann die richtige Entscheidung treffen zu können. Vielen Dank im Voraus für die Unterstützung. Herzliche Grüße Isabell“ Mit dieser ersten E-Mail meldet sich Isabell bei der Beratungsstelle. Isabell hat große Angst, dass ihr das eigene Leben durch die unerwartete Schwangerschaft entgleitet. Die Beraterin schreibt der Schwangeren eine feinfühligere E-Mail zurück:

„Liebe Isabell, aus Ihren Zeilen klingt deutlich eine innere Not und der Wunsch, einen guten Weg für sich und Ihr ungeborenes Kind zu finden. Ich kann sehr gut verstehen, dass die ungeplante Schwangerschaft Sie gerade völlig durcheinander bringt und große Ängste auslöst. Wie gut, dass Sie mit Ihren Sorgen nicht alleine bleiben und den Mut hatten, an unsere Beratungsstelle zu schreiben. Liebe Isabell, sehr gerne möchte ich Sie zu einem Gespräch am Telefon einladen, um gemeinsam mit Ihnen alle

Möglichkeiten und Wege durchzugehen, bevor Sie eine solche wichtige und folgenschwere Entscheidung treffen. Ich freue mich, von Ihnen zu hören!“

Isabell geht auf die Einladung ein und es beginnt ein intensiver telefonischer Austausch zwischen der Beraterin und der Schwangeren. Die Mutter ist vollkommen überlastet. Die überraschende Schwangerschaft und die Aussicht, in der jetzigen Situation bald wieder arbeiten zu müssen, zehren stark an ihren Nerven. Nach der nächsten Ultraschalluntersuchung hält sie den Mutterpass in der Hand und ist völlig aufgelöst: „Mein innerer Akku ist leer. Dennoch frage ich mich, wer mir das Recht gibt, ein Leben auszulöschen. Es war so schön, dieses kleine Baby zu sehen. Aber ich kann das nicht. Ich kann das nicht wieder alleine!“ Bisher verlief keine ihrer Schwangerschaften problemlos. Mal machten ihr die Übelkeit, mal die extremen Stimmungsschwankungen das Leben schwer. Auch jetzt muss Isabell wegen ihres starken Unwohlseins Medikamente nehmen und findet nachts kaum Schlaf. „Mein Mann Jan ist genervt, weil ich so genervt bin. Meine Nerven liegen aber einfach blank, weil ich manchmal kaum noch weiß, wie ich den Alltag mit drei kleinen Kindern allein bewältigen soll.“

Isabell erzählt der Beraterin, wie sehr es in ihr rumort, dass sie auf Jan bei der Versorgung der Kinder nicht wirklich zählen kann.

fest hinter ihr steht. Das alles hat sie die letzten Jahre schmerzlich vermisst und jetzt bricht es aus ihr heraus. „Vor allem möchte ich von Jan ernst genommen werden. Ich möchte, dass er meine Leistungen als Mutter anerkennt, ich wünsche mir seinen Respekt und seine Unterstützung.“ Die Beraterin und die Schwangere besprechen bis in die Details, wie ein für beide Ehepartner konstruktives Gespräch darüber beginnen und verlaufen könnte. Isabell möchte gemeinsam mit ihrem Mann einen Plan machen, um ihn in die täglichen Aufgaben einzubeziehen. Er kann sich aussuchen, was er wann helfen möchte und wie es mit seinem Beruf vereinbar ist.

Einen Tag später meldet sich Isabell wieder. „Jan hat verstanden, dass es mir nicht so gut geht und dass ich ein Zeichen der Unterstützung brauche. Er hat sich schon zwei Tage in der Woche ausgesucht, an denen er unsere zwei Großen in den Kindergarten bringt und wieder abholt.“

Endlich keimt neue Hoffnung in Isabell auf und sie kann sich langsam an den Gedanken gewöhnen, ein viertes Kind zu bekommen. Zum ersten Mal spürt sie Momente der Freude, wenn sie an ihr Baby denkt, und nicht nur Panik. Ihre Frauenärztin stellt ihr ein Beschäftigungsverbot direkt im Anschluss an ihre momentane Elternzeit aus, damit Isabell körperlich und psychisch wieder neue Kraft schöpfen kann. „Kinder suchen sich ihre Eltern aus“, sagt sie dabei und dieser Satz geht Isabell nicht mehr aus dem Kopf. Als sie ihren Chef über die erneute Schwangerschaft und das Beschäftigungsverbot informiert, reagiert dieser unerwartet positiv. In den nächsten Tagen und Wochen telefonieren Isabell und die Beraterin noch mehrmals. Die Schwangere möchte das Angebot annehmen, sich immer wieder zu melden, wenn sie das Bedürfnis hat, zu sprechen oder wenn ihre Stimmung wieder schlechter wird. Und sie weiß, Isabell wird sich melden, nicht nur, wenn sie Hilfe braucht. □

**schwanger?  
ratlos?  
wir helfen!  
339 825 5847  
auch nach einer  
Abtreibung**

Die Beraterin weiß, es sind keine Unmöglichkeiten, die Isabell benötigt, um Ja zu ihrem Kind sagen zu können. Sie braucht einen Raum, um über ihre Ängste und Sorgen zu sprechen, sie braucht die Sicherheit, dass jemand

Die Stiftung Ja zum Leben fördert als Projektpartner von IOOOplus die Beratung von Pro Femina e. V.

# US-Psychiater warnt vor vorehelichem Zusammenleben

www.kath.net

**D**reizehn Punkte listet der Psychiater Rick Fitzgibbons als nachweisliche Risiken infolge vorehelichem Zusammenleben auf. Gleichzeitig äußerte er auch explizit Kritik an den Aussagen im offiziellen Abschlussbericht der Bischofssynode zum Thema „Ehe und Familie“. Der US-Arzt leitet das „Institute for Marital Healing“ nahe Philadelphia. Er hat in den vergangenen 38 Jahren mit mehreren tausend Ehepaaren gearbeitet, deren Ehen gefährdet gewesen waren. Der Beitrag findet sich im katholischen US-Nachrichtenportal „Aleteia“.

Die Literatur über geistige Gesundheit zeige wenig bis gar keine „konstruktiven Elemente in diesen Situationen“, stellt Fitzgibbons fest. Im Gegenteil, aus den Studien lässt sich eine starke Wahrscheinlichkeit ableiten, dass nach unehelichem Zusammenleben Stabilität und Zufriedenheit der späteren Ehe gefährdet seien. Die Zahl der Menschen, die unehelich zusammenleben, ist in den letzten Jahrzehnten stark gestiegen. Die meisten Jugendlichen und ihre Eltern seien dabei - ebenso wie die Synodenväter - in Unkenntnis über die Ergebnisse von Studien zum unehelichen Zusammenleben.

Im Schlussbericht hatten 125 Synodenväter folgende Aussage bejaht, 54 abgelehnt: „Eine neue Sensibilität der heutigen Pastoral besteht darin, jene positiven Elemente zu erfassen, die in Zivilehen und - bei gebührender Unterscheidung - im Zusammenleben ohne Trauschein vorhanden sind. Auch wenn wir mit aller Klarheit die christliche Botschaft betonen, so müssen wir doch im Angebot der Kirche auch auf konstruktive Elemente in jenen Situationen hinweisen, die ihr noch nicht oder nicht mehr entsprechen.“ (Nummer 41).

Fitzgibbons listete als Ergebnis von wissenschaftlichen Studien über die nachteiligen Auswirkungen des unehelichen Zusammenlebens folgende 13 Punkte auf:

1. Eine Studie aus dem Jahr 1992, die 3.300 Fälle untersuchte, stellte fest, dass Paare, die bereits vor ihrer Eheschließung zusammenlebten, in ihrer Ehe dann ein um 46 Prozent erhöhtes Scheidungsrisiko haben. (Journal of

Marriage and the Family, Februar 1992)

2. Der jährliche Anteil von Menschen mit Depressionen ist bei unverheiratet zusammenlebenden Paaren dreifach höher als bei verheirateten Paaren. (Journal of Health and Social Behavior, September 2000)

3. Frauen, die in einer nichtehelichen Beziehung leben, werden statistisch gesehen häufiger Opfer von körperlichem und sexuellem Missbrauch als verheiratete Frauen. (National Marriage Project, Rutgers University, 2002)

4. Je länger ein Paar unverheiratet zusammengelebt hat, desto weniger begeistert äußert es sich über Ehe und Schwangerschaft (Journal of Marriage & Family“ (59), 1997)

5. Paare, die unverheiratet zusammenleben, geben in den Punkten Zufriedenheit, sexuelle Ausschließlichkeit und Zufriedenheit und Beziehungen zu ihren Eltern durchschnittlich schlechtere Werte an. (Journal of Family Issues, Januar 1995)

6. Menschen, die in einer nichtehelichen Gemeinschaft leben, zeigen eine Tendenz, ethisch weniger stark Verbindlichkeiten zu leben. Dies könnte möglicherweise auch die höhere Scheidungsrate von Paaren erklären, die vor ihrer Eheschließung nichtehelich zusammengelebt hatten. (Journal of Marriage and the Family, August 1997)

7. Nichtehele Gemeinschaften tendieren dazu, die Institution Ehe zu schwächen und sie bringen spezielle Risiken für die Kinder aus diesen Verbindungen mit sich. (Just Living Together: Implications of Cohabitation on Families, Children and Social Policy, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates, 2002)

8. Nicheheliches Zusammenleben lässt zwischen jungen Menschen die Akzeptanz der Scheidung wachsen. (Journal of Marriage & Family, [59])

9. Nichtehele Zusammenleben kann Ichbezogenheit fördern und ebenso später auch einen Mangel an Offenheit für Kinder.

10. Wer nach einer Scheidung mit einem neuen Partner nur eheähnlich zusammenlebt, zeigt im statistischen Mittel ein geringeres Maß an Zufriedenheit



Foto: Shutterstock

auf als jene, die nach einer Scheidung nicht nur eheähnlich zusammenleben, sondern zivilrechtlich wieder geheiratet haben. (Journal of Marriage and Family, 68(2), Mai 2006)

11. Im Vergleich zu ihren Altersgenossen zeigen Individuen, die unverheiratet zusammengelebt haben, eine höhere Anfälligkeit für Depression. Das Maß von Depressionen steigt parallel zur Länge des Zusammenlebens. (Alabama Policy Institute, August 2006)

12. Je länger Paare vor der Eheschließung unverheiratet zusammengelebt hatten, desto wahrscheinlicher ist es, dass es in der folgenden Ehe zu überhitzten Streitigkeiten, zu Schlägen und zum Werfen von Gegenständen kommt. (Alabama Policy Institute, August 2006)

13. Die Wahrscheinlichkeit für Frauen, von ihrem Partner in einer eheähnlichen Beziehung getötet zu werden, ist neunmal höher als für verheiratete Frauen. In Beziehungen ohne Trauschein sind Frauen mittleren Alters am meisten bedroht, von ihrem Partner getötet zu werden. □

(T.K. Shackelford and J. Mouzos, Partner Killing by Men in Cohabiting and Marital Relationships: A Comparative, Cross-National Analysis of Data from Australia and the United States, Journal of Interpersonal Violence, 2005 (30:10); 1310-1324)

# Ehevorbereitung Nur Du und Du für immer!

Kurswochenende am Freitag 27. Februar bis Sonntag 1. März 2015

Ehevorbereitungsseminar für alle Paare, die den gemeinsamen Weg fürs Leben im Sakrament der Ehe suchen (und finden) wollen. Dabei scheint es uns wichtig, die Brautpaare immer vor dem Hintergrund des katholischen christlichen Glaubens, auf den Grundlagen des katholischen Lehramtes und ganz besonders im Hinblick auf Achtung und Schutz des menschlichen Lebens, auf den gemeinsamen Lebensweg, auf die Pflege und Erhaltung der gemeinsamen Liebe, auf das große Geschenk des Kindersegens, aber auch auf die gemeinsame Bewältigung schwieriger Phasen vorzubereiten.

Ein Priester, ein Ehepaar, ein Jurist, eine Ärztin und Fachleute zum Thema werden die Brautpaare ein Wochenende lang begleiten. Am Ende des Kurses erhält jedes Paar, das bei allen fünf Referaten anwesend war, ein Zertifikat, das in jeder Pfarrei der Diözese Bozen-Brixen zur kirchlichen Eheschließung berechtigt.



## REFERENTEN:

Rechtsanwalt: Dr. Peter Paul Brugger  
Ärztin: Dr. Maria Khuen-Belasi  
Priester: P. Olaf Wurm OT  
Ehepaare: Daniela und DDDr. Peter Egger,  
Margareth und Hans Lanz

**INFORMATIONEN** bezüglich Termine und Ablauf des Seminars erhalten Sie im Haus des Lebens.

**KURSBEITRAG:** € 80.- pro Paar.  
Übernachtungsmöglichkeit kann auf Anfrage organisiert werden.

**ORT:** Haus des Lebens,  
Winkelweg 10, 39012 Meran.

**ANMELDUNG:** innerhalb 23. Februar 2015  
Tel. & Fax 0039 0473 237 338  
bfl@aruba.it

**MAXIMALE TEILNEHMERZAHL:** 10 Paare;

**VERANSTALTER:** Forum für Ehe und Familie in der BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL

## LEBE für eine/n Freund/in! Wir senden die Zeitschrift LEBE kostenlos

**Wachset und vermehret euch! Dieser Ausspruch soll uns ermutigen unsere Leserschaft zu vergrößern.** Damit können auch Sie ganz konkret etwas beitragen zum Schutz des Lebens. Sicherlich gibt es in Ihrem Verwandten- und Freundeskreis Menschen, die die Zeitschrift LEBE noch nicht kennen. Werben Sie diese doch als Leser. Jeder Leser erhöht die Zahl der Verteidiger der ungeborenen Kinder, der Alten und Behinderten, überhaupt aller Menschen von der Zeugung bis zum Tod.

1. Name \_\_\_\_\_  
Straße \_\_\_\_\_ Nr. \_\_\_\_\_  
PLZ \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_
2. Name \_\_\_\_\_  
Straße \_\_\_\_\_ Nr. \_\_\_\_\_  
PLZ \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_
3. Name \_\_\_\_\_  
Straße \_\_\_\_\_ Nr. \_\_\_\_\_  
PLZ \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_
4. Name \_\_\_\_\_  
Straße \_\_\_\_\_ Nr. \_\_\_\_\_  
PLZ \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_

### Adressänderung oder Korrektur:

Haben wir Ihren Namen oder Ihre Anschrift falsch geschrieben, hat sich Ihre Anschrift geändert oder ist der Adressat verstorben? Dann berichtigen Sie bitte nachstehend die Angaben und schicken uns den Abschnitt zu.

**Sie helfen damit Zeit und Geld sparen - Danke!  
Viele LEBE kommen unzustellbar zurück.**

#### Bisherige Adresse:

Name \_\_\_\_\_  
Straße \_\_\_\_\_ Nr. \_\_\_\_\_  
PLZ \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_

#### Neue Adresse:

Name \_\_\_\_\_  
Straße \_\_\_\_\_ Nr. \_\_\_\_\_  
PLZ \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_

Schicken Sie diesen Abschnitt an: BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - Winkelweg 10 - 39012 Meran.

# Der große Genozid in Italien



**In 33 Jahren gesetzlich erlaubter Abtreibung wurden 6 Städte ausgelöscht.**

|               |                  |
|---------------|------------------|
| Rom           | 2.630.000        |
| Mailand       | 1.250.000        |
| Neapel        | 950.000          |
| Bologna       | 380.000          |
| Verona        | 230.000          |
| Bozen         | 100.000          |
| <b>Gesamt</b> | <b>5.540.000</b> |

1 Millionen

2 Millionen

3 Millionen

4 Millionen

5 Millionen

| Jahr | pro Jahr | gesamt           |
|------|----------|------------------|
| 1978 | 68.688   | 0                |
| 1979 | 187.752  | 256.440          |
| 1980 | 220.263  | 476.703          |
| 1981 | 224.377  | 701.080          |
| 1982 | 234.593  | 935.673          |
| 1983 | 231.404  | 1.167.077        |
| 1984 | 227.809  | 1.394.886        |
| 1985 | 210.597  | 1.605.483        |
| 1986 | 198.375  | 1.803.858        |
| 1987 | 191.469  | 1.995.327        |
| 1988 | 179.193  | 2.174.520        |
| 1989 | 171.684  | 2.346.204        |
| 1990 | 165.980  | 2.512.184        |
| 1991 | 160.532  | 2.672.716        |
| 1992 | 152.424  | 2.825.140        |
| 1993 | 148.033  | 2.973.173        |
| 1994 | 138.952  | 3.104.125        |
| 1995 | 139.549  | 3.243.674        |
| 1996 | 140.398  | 3.384.072        |
| 1997 | 140.525  | 3.524.597        |
| 1998 | 138.357  | 3.662.954        |
| 1999 | 139.213  | 3.802.167        |
| 2000 | 135.133  | 3.937.300        |
| 2001 | 132.234  | 4.069.534        |
| 2002 | 134.106  | 4.203.640        |
| 2003 | 132.174  | 4.335.814        |
| 2004 | 138.123  | 4.473.937        |
| 2005 | 132.790  | 4.606.727        |
| 2006 | 131.018  | 4.737.747        |
| 2007 | 126.562  | 4.864.309        |
| 2008 | 121.301  | 4.985.610        |
| 2009 | 118.579  | 5.104.189        |
| 2010 | 115.981  | 5.220.170        |
| 2011 | 111.415  | 5.331.585        |
| 2012 | 107.192  | 5.438.777        |
| 2013 | 102.644  | <b>5.541.421</b> |

Quelle: Gesundheitsministerium

## Empfehlenswerte Links:

### Lebensschutz

- [www.mpv.org](http://www.mpv.org) - Movimento per la vita - Italien
- [www.youthforlife.net](http://www.youthforlife.net) - Jugend für das Leben
- [www.youthforlife.de](http://www.youthforlife.de) - Jugend für das Leben
- [www.aerzteaktion.eu](http://www.aerzteaktion.eu) - Europäische Ärzteaktion
- [www.cdl-online.de](http://www.cdl-online.de) - Christdemokraten f. d. Leben
- [www.pro-leben.de](http://www.pro-leben.de)
- [www.kostbare-kinder.de](http://www.kostbare-kinder.de)
- [www.lebensrecht-gemeinschaften.de](http://www.lebensrecht-gemeinschaften.de)
- [www.embryonenoffensive.de](http://www.embryonenoffensive.de)
- [www.lichtzeichen.org](http://www.lichtzeichen.org) - Schönstattbewegung
- [www.tim-lebt.de](http://www.tim-lebt.de) - Tim überlebt Abtreibung
- [www.vaterhaus.de](http://www.vaterhaus.de) - Initiative für Leben & Familie
- [www.tclrg.de](http://www.tclrg.de) - Treffen christlicher Lebensrechtsgr.
- [www.alfa-ev.de](http://www.alfa-ev.de) - Aktion Lebensrecht für Alle
- [www.aktion-leben.de](http://www.aktion-leben.de)
- [www.ja-zum-leben.de](http://www.ja-zum-leben.de) - Stiftung ja zum Leben
- [www.human-life.ch](http://www.human-life.ch) - Human Life International
- [www.privatsache.ch](http://www.privatsache.ch)
- [www.prolife.ch](http://www.prolife.ch)
- [www.stiftung-shmk.ch](http://www.stiftung-shmk.ch) - Hilfe für Mütter in Not
- [www.hli.at](http://www.hli.at) - Human Life International
- [www.meinbaby.info](http://www.meinbaby.info)
- [www.epld.org](http://www.epld.org) - Europ. Ärztevereinigung Lebensrecht

### Beratung in

#### Schwangerschaftskonflikten

- [www.lichtblicke.it](http://www.lichtblicke.it) - Bozen
- [www.birke-ev.de](http://www.birke-ev.de)

#### Hilfe nach Abtreibung

- [www.rahel-ev.de](http://www.rahel-ev.de)

#### Natürliche Empfängnisregelung

- [www.iner.org](http://www.iner.org)

#### News aus der katholischen Welt

- [www.zenit.org](http://www.zenit.org) - Welt von Rom aus gesehen
- [www.kath.net](http://www.kath.net) - Katholische Nachrichten
- [www.stjosef.at](http://www.stjosef.at) - Adresse für alle kirch. Dokumente
- [www.familie.kirchen.net](http://www.familie.kirchen.net) - Referat für Ehe & Familie
- [www.youmagazin.com](http://www.youmagazin.com) - Kath. Jugendmagazin
- [www.vision2000.at](http://www.vision2000.at) - Vision 2000
- [www.k-tv.at](http://www.k-tv.at) - Kephars Fernsehen
- [www.ewtn.de](http://www.ewtn.de) - Eternal World Television


#### Katholische Bildung

- [www.vatican.va](http://www.vatican.va)
- [www.christliche-familie.at](http://www.christliche-familie.at)
- [www.hauskirche.at](http://www.hauskirche.at) - Bewegung Hauskirche
- [www.bistum.chur.ch](http://www.bistum.chur.ch) - Fragen zu Ehe und Familie
- [www.katechisten.org](http://www.katechisten.org) - Katechistenausbildung
- [www.loretto.at](http://www.loretto.at) - Jugendgebetskreis
- [www.abtreibung-was-dann.at](http://www.abtreibung-was-dann.at)
- [www.vaticanfriends.com](http://www.vaticanfriends.com)
- [www.generation-benedikt.de](http://www.generation-benedikt.de)
- [www.familienorientierung.at](http://www.familienorientierung.at)
- [www.familieunterziehung.ch](http://www.familieunterziehung.ch)
- [www.mm-verlag.com](http://www.mm-verlag.com)
- [www.wahreliebewartet.de](http://www.wahreliebewartet.de)
- [www.christa-meves.de](http://www.christa-meves.de)
- [www.teenstar.at](http://www.teenstar.at)
- [www.imabe.org](http://www.imabe.org)
- [www.vkdl.de](http://www.vkdl.de)
- [www.kinderreich.at](http://www.kinderreich.at)
- [www.kathtreff.org](http://www.kathtreff.org)

# »Ist das mit der Hilfe wirklich so?«

## Der Mann überrascht Imke mit einem neu gekauften Strampler

Angelika Cygan, ALfA



»Ein drittes Kind würde uns total überfordern.«

**I**mke möchte die richtige Entscheidung für ihre Familie treffen, als sie mit dem dritten Kind schwanger wird - und zwar so schnell wie möglich.

Wie viele Frauen schüttete Imke\* ihr Herz in einem Internetforum aus, da sie ihren Verwandten noch nichts von ihrer Situation erzählen wollte. Zu groß war die Scham, ein drittes Kind zu bekommen. Kinderreiche Familien in ihrem Umfeld kenne sie zwar, schrieb sie, aber diese Leute könnten sich das leisten. Sie selbst wären in finanzieller Hinsicht immer die Verlierer gewesen – und für ihren Mann sei der alltägliche Stress schon groß genug.

Da sie selbst durch ihren weiten Arbeitsweg von früh bis abends unterwegs war, versorgte meist ihr Mann die Kinder. Beide arbeiteten in Vollzeit, verfügten aber trotzdem über keine hohen Gehälter. Imke selbst träumte von einer familienfreundlicheren Arbeitsstelle. Doch sie befürchtete, als Schwangere und Mutter mit drei Kindern keine Chance mehr auf dem Arbeitsmarkt zu haben. Unterstützung durch die Eltern sei nicht zu erwarten, schrieb sie. Eher Belehrungen und Ablehnung. Sie und ihr Mann hätten schon viel miteinander geredet. Beiden sei klar, dass nach einer Abtreibung immer die Frage im Raum stehen würde: »Und wenn wir es doch geschafft hätten?« Trotzdem müsse nun eine schnelle Entscheidung getroffen werden.

Vor dem Beratungstermin wollte Imke noch die Meinung anderer einholen. Ich sah, dass viele im Forum ihr Mut zusprachen und Ideen mitteilten. Doch nach ein paar Tagen schrieb sie: »Vielen Dank für eure netten Worte und Ratschläge. Jedoch bin ich nach langem Hin und Her zu der Entscheidung gekommen, dass eine Abtreibung unter diesen Umständen der beste Weg für unsere Familie ist. Ein drittes Kind würde uns total überfordern. Finanziell und praktisch. Klar gibt es Unterstützung durch die Ämter, aber immer abhängig von ihnen sein? Nein danke! Mein Mann drängt mich nicht, überlässt mir die Wahl, doch ich muss eine verantwortungsvolle Entscheidung für meine Familie treffen, solange es noch nicht zu spät ist, und ich bin mit mir nun absolut im Reinen.«

Daraufhin schrieb ich ihr eine E-Mail, was im Forum teilweise möglich ist. Sie antwortete sofort und gestand, dass sie hin- und hergerissen sei. Einerseits wusste sie, dass Kinder Freude ins Haus bringen. Auch hätte sie Angst vor dem Tag danach. Andererseits müsse sie an sich selbst denken. Ein Privatleben gäbe es schon lange nicht mehr. Nach einem Lottogewinn wäre eine Abtreibung kein Thema mehr, doch so ... Allerdings wolle sie meinen Rat annehmen, falls mir noch etwas einfiele.

Jetzt war schnelles Handeln erforderlich, denn, wie ich erfuhr, sollte das Vorgespräch für die Abtreibung in Kürze stattfinden. Da sie mir anvertraute, wo

sie wohnte, konnte ich mit Helfern vor Ort Kontakt aufnehmen. Die Beraterin bot sofort ihre Mithilfe bei der Beantragung staatlicher Hilfen und Stiftungsgelder an. Sie wusste auch, wie sie Imke motivieren könne, diese Möglichkeiten anzunehmen. Zudem wollte sie sich nach so genannten „Leih-Omas“ erkundigen. Die ALfA sicherte Imke unverzüglich und unbürokratisch Hilfe in Form einer monatlichen Patenschaftszahlung zu. Alle diese Informationen ließ ich Imke sofort zukommen.

Trotz des anfänglichen Fortschritts wurden all unsere Bemühungen noch einmal auf die Probe gestellt. Denn aufgrund der Verschlechterung des Arbeitsklimas in ihrer Firma tendierte Imke wieder stärker zur Abtreibung. Auch konnte sie sich nicht vorstellen, dass eine unbekannte Frau es tatsächlich gut mit ihr meinte, sodass sie keine weiteren persönlichen Informationen preisgab. So blieb es zunächst bei einem täglichen Gedankenaustausch – und dann war plötzlich „Funkstille“. Wir konnten nur noch abwarten.

Ein paar Tage nach dem Termin des Arztgesprächs traute ich meinen Augen nicht, als ich las: »Also, das mit der Hilfe ist wirklich so ...?« Nun berichtete Imke, dass sie die ganze Zeit grübelte, mit sich haderte und ihr Mann und sie sich immer mehr voneinander entfernt hatten. Jeder litt still für sich. Bei der Ärztin sei sie zusammengebrochen, als diese ihr auf ihren Wunsch hin genau erklärte, was bei einer Abtreibung passiert. Der krönende Abschluss war, dass ihr Mann sie zu Hause mit einem neu gekauften Strampler überraschte! Denn insgeheim hatte er sich gewünscht, dass sie nicht zur Abtreibung geht, auch wenn er selbst keinen konkreten Ausweg aus ihrer Situation wusste. Diesen konnte ihm Imke nun zeigen, sodass auch er ermutigt und die Freude der Familie auf das Kind immer größer wurde.

Inzwischen ist Anton geboren. Imke schrieb uns: »Da Sie nicht ganz unschuldig daran sind, dass es unseren Liebling gibt, sende ich Ihnen ein Foto zu ... Auf jeden Fall möchten wir ihn um alles in der Welt nicht wieder hergeben!«

\*Alle Namen wurden von der Redaktion geändert. □

Schon ausgefüllt und verschickt?  
Bis 31. März 2015 können Sie gewinnen!

# Kalender-Quiz



**1. Preis:**  
Tablet



**2. Preis:**  
Mountainbike



**3. Preis:**  
Ein Wochenende  
für 2 Personen  
Bio-Hof Unterstein  
in Niederdorf



**4. PREIS:**  
Smartphone



**5. Preis:**  
Einkaufsgutschein  
im Wert von 100 Euro  
von PUR-Südtirol



**6. Preis:**  
Digitalkamera

\* Die Gewinne müssen nicht unbedingt mit den Abbildungen übereinstimmen.

## Einige Rückmeldungen:

„Ich finde die Zeitschrift LEBE sehr wertvoll in dieser Zeit.  
Danke.“ *H.N. Vinschgau*

„Die Zeitschrift LEBE lese ich immer bei den Eltern, die sie  
regelmäßig bekommen. Bin sehr begeistert davon.“ *S.M. Ulten*

„Seid gesegnet in eurem Dienst für den Schutz des Lebens.  
Vergelt's Gott für all euer Tun.“ *T.E. Ritten*

„Danke, dass es euch gibt und ihr euch für das menschliche  
Leben einsetzt.“ *M.M. Schenna*

„Danke für den wundervollen Kalender und weiterhin viel  
Erfolg in eurem Dienst.“ *O.G. Innsbruck*

„Ihr seid Spitze! Vielen Dank für eure Mühe und euren  
Einsatz!“ *K.R. Ahrntal*

„Super interessante Zeitschrift! Macht wie immer  
weiter so!“ *R.R. Gröden*

„Herzlichen Glückwunsch für die LEBE- Zeitschrift und für  
den Kalender. Ich freue mich immer sehr auf ihr Kommen!“  
*L.I. Sarntal*

**BITTE - BITTE - BITTE**  
den JAHRESBEITRAG - 20 €  
für LEBE nicht vergessen!

## Liebe Freunde,

um Geld zu bitten, ist nicht leicht. Es erfordert Demut und Überzeugung für eine Idee. Unsere Arbeit ist, wie Sie wissen, zum Großteil von Ihrer Spendenbereitschaft abhängig. So erlauben wir uns auch heute wieder um einen entsprechenden Beitrag zu bitten. Denn hier geht es nicht nur um eine Idee, sondern um das Leben der ungeborenen Kinder, also um Leben und Tod!!!

## Bitte helfen Sie uns!

1. Weil unser Konto wieder einmal einen Tiefststand erreicht hat,
2. Weil wir in ähnlichen Situationen immer auf Ihre Großzügigkeit zählen durften.

In den nächsten Wochen und Monaten ist wieder Zeit für die Abfassung der Steuererklärungen mit der Möglichkeit,

## 5 Promille

für unseren Verein zweckzubinden.

Wir bitten Sie, diese Möglichkeit wahrzunehmen und die beigelegten Kärtchen auszuschneiden und auch an weitere Personen zu verteilen.

In den vergangenen Jahren konnten wir damit die rückläufigen Spenden wenigstens zu einem geringen Teil ausgleichen. *Herzlichen Dank!*

Aus tiefstem Herzen danken wir an dieser Stelle auch wieder allen Wohltätern und Spendern.

Mit großen und kleinen Beiträgen schaffen Sie immer wieder die notwendige finanzielle Basis für unsere vielfältigen Tätigkeiten.

Dabei ist für uns auch die kleinste Spende eine große Hilfe und auch in besonderer Weise Motivation weiterzumachen in unserer nicht immer leichten Arbeit.

Spenden können (auch ohne Erlagschein) überwiesen werden:

- Raika Meran SWIFT: ICRA IT RR3 P0  
IBAN: IT58 J081 3358 5900 0009 0102 443
- Postkontokorrent Nr.: 21314356
- Sparkasse Ulm (D) DE26 6305 0000 0000 8989 82  
SWIFT-BIC: SOLADES1ULM
- Tiroler Sparkasse Innsbruck (A)  
AT84 2050 3013 0000 5921 BIC: SPIHAT22XXX

Unsere Bankkoordinaten für eine Direktüberweisung vom Ausland nach Italien:

IBAN: IT58 J081 3358 5900 0009 0102 443  
SWIFT: ICRA IT RR3 P0

Angabe des Begünstigten:  
BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN-SÜDTIROL,  
Winkelweg 10, 39012 MERAN

**Bitte helfen Sie uns weiterhin nach Ihren Möglichkeiten, auch im Gebet!**

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL

*Vergelt's Gott!*

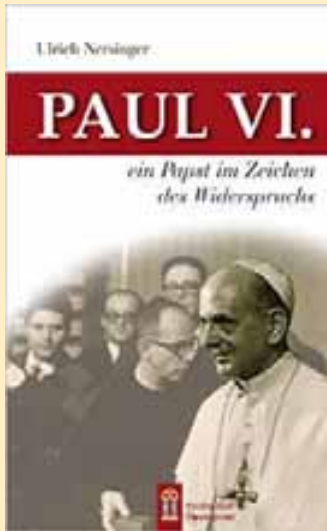
LEBE 121/2015 **23**

KALENDER 2015 KÖNNEN  
NOCH ANGEFORDERT WERDEN:  
TEL. 0473 237 338



# Lese tipp

## HUMANAE VITAE - EIN PLÄDOYER FÜR DIE EHE



Zur Seligsprechung von Papst Paul VI. eine Leseprobe aus dem Buch „Paul VI. - Ein Papst im Zeichen des Widerspruchs“. Von Ulrich Nersinger

Die Latinisten des Papstes versehen für gewöhnlich ihre Arbeit ohne allzu große Aufregung. Die Ansprachen, Schreiben, Ernennungsdekrete und Verfügungen, die sie in die Sprache Ciceros, die auch die Sprache der Kirche ist, zu übersetzen haben, stellen für sie keine unüberwindbaren Anforderungen dar. Die Texte übersetzen sie routiniert und zügig. Grammatik und Syntax beherrschen sie perfekt, und sie sind geschickt darin, neue lateinische Vokabeln aus der Taufe zu heben. Im Sommer des Jahres 1968 aber verlangt man von ihnen die Tugend der Geduld. Unter den Latinisten des Vatikans befindet sich der Augustiner-Chorherrenabt Karl Egger, ein Südtiroler, der den Papst seit den Dreißiger Jahren persönlich kennt. Die Arbeit an der Enzyklika, die in diesen Tagen auszufertigen ist, ist an sich kein Problem. Doch der Ordensmann fragt sich, ob ein entscheidender Passus des Apostolischen Schreibens schon feststeht. Den definitiven Text kennt er noch nicht, doch er weiß bereits, wie die ersten beiden Worte der Enzyklika lauten: *Humanae Vitae*. Seit einigen Jahrzehnten hat sich die katholische Kirche mit der künstlichen Empfängnisverhütung

auseinanderzusetzen. Am letzten Tag des Jahres 1930 hat ihr Papst Pius XI. (1922-1939) durch sein Rundschreiben *Casti Connubii* eine unmissverständliche Absage erteilt; sein unmittelbarer Nachfolger, Pius XII., bekräftigt diese Entscheidung im Oktober 1951 in einer berühmt gewordenen Ansprache an katholische Hebammen. Papst Johannes XXIII. muss sich in seinem Pontifikat mit einer neuen Entwicklung, der so genannten „Antibabypille“, auseinandersetzen. 1963 beruft er eine sechsköpfige Studienkommission ein; Papst Paul VI. stockt dieses Gremium auf und ergänzt es durch weitere Experten und katholische Ehepaare. Das Konzil will die heikle Frage selbst behandeln, doch der Pontifex sieht sich in die Pflicht genommen. So müssen die Väter der Kirchenversammlung feststellen: „Bestimmte Fragen, die noch anderer sorgfältiger Untersuchungen bedürfen, sind auf Anordnung des Heiligen Vaters der Kommission für das Studium des Bevölkerungswachstums, der Familie und der Geburtenhäufigkeit übergeben worden, damit, nachdem diese Kommission ihre Aufgabe erfüllt hat, der Papst eine Entscheidung treffe. Bei diesem Stand der Doktrin des Lehramtes beabsichtigt das Konzil nicht, konkrete Lösungen unmittelbar vorzulegen.“ Im Juni 1965 kommt die vom Papst eingesetzte Kommission zu dem Mehrheitsbeschluss, Paul VI. zu empfehlen, den Gläubigen unter bestimmten Voraussetzungen die Nutzung künstlicher Verhütungsmittel zu erlauben. Der Papst beauftragt nun zusätzlich Bischöfe und Theologen mit der Behandlung der Problematik. Kardinäle, Bischöfe, Professoren und die Medien versuchen nun Einfluss auf den Pontifex zu nehmen. **Am 25. Juli 1968 erfolgt die Veröffentlichung der Enzyklika *Humanae Vitae* „über die rechte Ordnung der Weitergabe menschlichen Lebens“.** Der Papst verbleibt in der Tradition der Kirche: „Die eheliche Liebe zeigt sich uns in ihrem wahren Wesen und Adel, wenn wir sie von ihrem Quellgrund her sehen; von Gott, der ‚Liebe ist, von ihm, dem Vater, nach dem alle Vaterschaft im Himmel und auf Erden ihren Namen trägt‘. Weit

davon entfernt, das bloße Produkt des Zufalls oder Ergebnis des blinden Ablaufs von Naturkräften zu sein, ist die Ehe in Wirklichkeit vom Schöpfergott in weiser Voraussicht so eingerichtet, dass sie in den Menschen seinen Liebesplan verwirklicht. Darum streben Mann und Frau durch ihre gegenseitige Hingabe, die ihnen in der Ehe eigen und ausschließlich ist, nach jener personalen Gemeinschaft, in der sie sich gegenseitig vollenden, um mit Gott zusammenzuwirken bei der Weckung und Erziehung neuen menschlichen Lebens. Darüber hinaus hat für die Getauften die Ehe die hohe Würde eines sakramentalen Gnadenzeichens, und bringt darin die Verbundenheit Christi mit seiner Kirche zum Ausdruck.“ Über Wesen und Zielsetzung des ehelichen Aktes sagt der Papst: „Jene Akte, die eine intime und keusche Vereinigung der Gatten darstellen und die das menschliche Leben weitertragen, sind, wie das letzte Konzil betont hat, ‚zu achten und zu ehren‘; sie bleiben auch sittlich erlaubt bei voraussehender Unfruchtbarkeit, wenn deren Ursache keineswegs im Willen der Gatten liegt; denn die Bestimmung dieser Akte, die Verbundenheit der Gatten zum Ausdruck zu bringen und zu bestärken, bleibt bestehen. Wie die Erfahrung lehrt, geht tatsächlich nicht aus jedem ehelichen Verkehr neues Leben hervor. Gott hat ja die natürlichen Gesetze und Zeiten der Fruchtbarkeit in seiner Weisheit so gefügt, dass diese schon von selbst Abstände in der Aufeinanderfolge der Geburten schaffen. Indem die Kirche die Menschen zur Beobachtung des von ihr in beständiger Lehre ausgelegten natürlichen Sittengesetzes anhält, lehrt sie nun, dass ‚jeder eheliche Akt von sich aus auf die Erzeugung menschlichen Lebens hingedordnet bleiben muss.“ Körperliche Vereinigung und Fortpflanzung gehören für den Papst zusammen: **„Diese vom kirchlichen Lehramt oft dargelegte Lehre gründet in einer von Gott bestimmten, unlöslichen Verknüpfung der beiden Sinngelänge - liebende Vereinigung und Fortpflanzung -, die beide dem ehelichen Akt innewohnen. Diese**



Verknüpfung darf der Mensch nicht eigenmächtig auflösen. Seiner innersten Struktur nach befähigt der eheliche Akt, indem er den Gatten und die Gattin aufs engste miteinander vereint, zugleich zur Zeugung neuen Lebens, entsprechend den Gesetzen, die in die Natur des Mannes und der Frau eingeschrieben sind. Wenn die beiden wesentlichen Gesichtspunkte der liebenden Vereinigung und der Fortpflanzung beachtet werden, behält der Verkehr in der Ehe voll und ganz den Sinngehalt gegenseitiger und wahrer Liebe, und seine Hinordnung auf die erhabene Aufgabe der Elternschaft, zu der der Mensch berufen ist. Unserer Meinung nach sind die Menschen unserer Zeit durchaus imstande, die Vernunftgemäßheit dieser Lehre zu erfassen."

Dass sich säkulare Stimmen gegen die Entscheidung aus dem Vatikan wenden - von der Titulierung „Pillen-Paul“ seitens einer deutschen Boulevardzeitung bis hin zu wissenschaftlichen Abhandlungen -, hat der Papst geahnt. Die Tatsache aber, dass katholische Bischofskonferenzen öffentlich in Opposition zum Heiligen Stuhl treten, verletzt und schmerzt den Pontifex. Die Erklärungen von Königstein (Deutschland), Maria Trost (Österreich) und Solothurn (Schweiz) liest er mit ungläubigem Kopfschütteln. Persönlich enttäuscht sieht er sich von den Kardinälen Julius Döpfner und Franz König, denen er in der Vergangenheit eine hohe Wertschätzung entgegengebracht hat. Tröstend empfindet er das Memorandum, das ihm Karol Wojtyła, der Erzbischof von Krakau und spätere Johannes Paul II., mit der Bitte gesandt hat, an der bisherigen Lehre der Kirche zur Empfängnisverhütung festzuhalten; dankbar ist er, dass sich der Bischof von Vittorio Veneto (Norditalien), Monsignore Albino Luciani, der ihm als Johannes Paul I. auf dem Stuhl des heiligen Petrus nachfolgen soll, an seine Seite stellte - ein Bischof, der bis zum Entscheid des Papstes bestimmten Formen der Verhütung nicht generell negativ gegenüberstand.

**Im dritten Millennium findet eine Neubesinnung auf Humanae Vitae statt. 2008 hält der**

Vorsitzende der Österreichischen Bischofskonferenz, der Wiener Kardinal Christoph Schönborn im Abendmahlsaal in Jerusalem bei der Gemeinschaftstagung der Bischöfe Europas eine bemerkenswerte Predigt: „Wir Bischöfe, verschlossen hinter den Türen wegen der Angst, nicht wegen der Angst vor den Hebräern, sondern wegen der Presse, und auch wegen des Unverständnisses unserer Gläubigen. Wir hatten nicht den Mut! In Österreich hatten wir ‚Die Mariatroster Erklärung‘ - wie in Deutschland ‚Die Königsteiner Erklärung‘. Das hat den Sinn des Lebens im Volke Gottes geschwächt, dies hat entmutigt, sich für das Leben zu öffnen. Wie dann die Welle der Abtreibung gekommen ist, war die Kirche geschwächt, da sie nicht gelernt hatte, diesen Mut des Widerstands, den wir in Krakau gesehen haben, den Papst Johannes Paul II. während seines ganzen Pontifikates gezeigt hat, diesen Mut, JA zu sagen zu Gott, zu Jesus, auch um den Preis der Verachtung. Wir waren hinter den verschlossenen Türen, aus Angst. Ich denke, auch wenn wir damals nicht Bischöfe waren, so müssen wir diese Sünde des europäischen Episkopats bereuen, des Episkopats, der nicht den Mut hatte, Paul VI. mit Kraft zu unterstützen, denn heute tragen wir alle in unseren Kirchen und in unseren Diözesen die Last der Konsequenzen dieser Sünde.“

In einem Interview mit der italienischen Tageszeitung Corriere della Sera sagt Papst Franziskus im Jahre 2014 über Paul VI. und Humanae Vitae: „Seine Genialität war prophetisch, er hatte den Mut, sich gegen die Mehrheit zu stellen, die moralische Disziplin zu verteidigen, eine kulturelle Bremse zu ziehen ... Die Frage ist nicht, ob man die Lehre ändert, sondern, ob man in die Tiefe geht und dafür sorgt, dass die Pastoral die einzelnen Lebenslagen und das, wozu die Menschen jeweils imstande sind, berücksichtigt.“ □

Paul VI. - Ein Papst im Zeichen des Widerspruchs  
Von Ulrich Nersinger  
ISBN 978-3-86417-027-0

## Wenn du nicht nur benutzt werden willst...

Die Leute sagen: „Es ist in Ordnung, mit jemandem zu schlafen, wenn du ihn oder sie wirklich liebst.“ Darauf sage ich: „Da gebe ich dir vollkommen Recht. Aber was bedeutet es Jemanden wirklich zu lieben? Jemanden wirklich zu lieben, bedeutet, sich aus freiem Willen gänzlich hinzugeben; treu und fruchtbar zu lieben. Wenn du deinen Partner auf diese Weise liebst, dann solltest du einen Priester aufsuchen. Es wird Zeit zu heiraten!“

Wenn die Leute dann sagen: „Woah, nein! Das ist nicht wirklich, was ich... ich meine...“, ist meine Antwort: „Dann verwechsle nicht dein Verlangen nach Vergnügen mit Liebe.“ Denn wenn wir unsere Mitmenschen nur als Mittel zu unserem Vergnügen sehen, lieben wir sie nicht. Wir benutzen sie. Und wenn wir ehrlich mit uns selber sind, wissen wir, wir sind nicht dafür da, benutzt zu werden.

Wir sind gedacht, geliebt zu werden! Wenn du wirklich geliebt und nicht benutzt werden willst, dann warte auf jemanden, der bereit ist, sein Leben für dich hinzugeben, frei, ohne Einschränkung, treu und fruchtbar. Und diese bindende Hingabe ist eben die Ehe. □

Christopher West, Auszug aus einem Gespräch des Autors von THEOLOGIE DES LEIBES FÜR ANFÄNGER mit Klara Broucek und Michael Cech in [www.youmagazin.com](http://www.youmagazin.com)

## Leserpost



Leserbriefe und Gästebucheinträge sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Sie haben auch kein Recht auf Veröffentlichung. Vorrang erhalten kurze Texte. Das Recht auf Kürzung bleibt der Redaktion vorbehalten. Briefe müssen mit der vollständigen Adresse versehen sein. Auf Wunsch werden sie anonym veröffentlicht. Wir bitten um Verständnis, dass uns weder Rücksendung noch Korrespondenz möglich sind.

Sehr geehrtes LEBE Team!  
Ich habe - per Zufall - eure Zeitschrift in die Hände bekommen und finde eure Sache und den Stil wie ihr dafür kämpft gut, vor allem auch die klare aber wertschätzende Wortwahl, sowie die rational begründete Position, die auch für Menschen, die diese Einstellung nicht haben, nachvollziehbar ist und nicht rein auf Dogmen, sondern auch auf logischem Denken (Hausverstand) beruht. Deshalb würde ich gerne die LEBE Zeitschrift bestellen.  
Michael König



INTERVIEW

**SENTINELLE  
IN PIEDI**  **STEHENDE  
WÄCHTER**

## »Besorgte Eltern reagieren«

Seit einigen Monaten gibt es auch bei uns in Südtirol, wie in den meisten größeren Städten Italiens, eine Bürgerinitiative, die sich für die freie Meinungsäußerung einsetzt. Jeder sollte sagen dürfen: die natürliche Familie besteht aus Mann und Frau, ohne deswegen sofort der Homophobie beschuldigt zu werden. Über Ziele und Programme dieser neuen Bewegung führten wir mit führenden Vertretern das nachstehende Interview.

Franz Gögele

### Wofür steht der Begriff SENTINELLE IN PIEDI - STEHENDE WÄCHTER?

STEHENDE WÄCHTER: Der Begriff "Stehende Wächter", in den restlichen Provinzen Italiens "Sentinelle in Piedi", kommt von Wache, d.h. eine Person die wacht, in diesem Fall sich fortlaufend informiert, um Missbräuche in der Gesetzgebung und in der Verwaltung hinsichtlich der unantastbaren Werte aufzuzeigen, wie: die natürliche Familie zwischen Mann und Frau, die Erziehungsfreiheit der Eltern, die Meinungsfreiheit, Schutz der Kinder

vor homosexueller Umerziehung usw. Diese Werte werden von der Politik gezielt in Frage gestellt und von den traditionellen Massenmedien gekonnt ausgegrenzt. Wieso "stehend", aus einem ganz einfachen Grund: diese "Wächter" wollen sich nicht passiv verhalten, sondern die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit in einer stillen und friedlichen Kundgebung auf den Plätzen der italienischen Städte von Bozen bis Palermo auf diese Missbräuche lenken.

### Wieso diese Form des Protestes, der Kundgebung?

STEHENDE WÄCHTER: Wohlgermerkt, es handelt sich hier nicht um einen Protest, sondern um ein reines Aufmerksam machen auf diese Themen, über die bewusst von den Medien falsch berichtet wird. Dabei handelt es sich um eine neuartige Kundgebung, die sich im Laufe von 18 Monaten in ganz Italien wie ein Lauffeuer unter selbstbewussten Bürgern (meist Familienvätern) verbreitet hat. Jeder

Erwachsene, der selbstkritisch in die Zukunft schaut, kann nicht tatenlos hinnehmen, dass man für die freie Äußerung der eigenen Meinung mit bis zu 6 Jahren Freiheitsentzug rechnen muss, sofern der Gesetzesentwurf "Scalfarotto", der z.Z. bereits vom Parlament verabschiedet und nun im Senat überprüft wird, in Kraft tritt. Auch kann man nicht einfach akzeptieren, dass den Kindern bereits schon ab dem Kindergartenalter unter dem Vorwand einer harmlosen Sexualerziehung eine homosexuelle Umerziehung ohne Wissen der Eltern verabreicht wird. Weitere Themen sind der "Menschenhandel" durch Leihmütter, Euthanasie, usw.

### Wie stellt sich die aktuelle Gesetzeslage in Italien dar?

STEHENDE WÄCHTER: In Italien konnte durch die Stehenden Wächter der Gesetzesentwurf "Scalfarotto" dank der 250 Kundgebungen mit über 100.000 beteiligten Bürgern in



## ITALIENWEIT WACHEN DIE STEHENDEN WÄCHTER!

In über 100 Städten Italiens gehen Menschen für die MEINUNGSFREIHEIT und für die FAMILIE auf die Straße.

**Am Sa, den 28. Feb. 2015 wachen wir in BRIXEN, am Domplatz, von 10-11 h**

**Wir wachen still und lesen ein Buch um zu sagen:**

**NEIN** zur Gender-Ideologie in Kindergärten und Schulen  
ohne Wissen der Eltern!

**NEIN** zu Freiheitsentzug wegen freier Meinungsäußerung

**NEIN** zum Menschenhandel mittels der Leihmütter

**JA** zur natürlichen Familie, gegründet auf die Ehe zwischen  
Mann und Frau

**JA** zur Erziehungsfreiheit der Eltern

**JA** zum Recht des Kindes auf einen Vater und eine Mutter

Dies sollte normal sein. Mit einem neuen Gesetzesentwurf wird dies jedoch in Frage gestellt.

Es geht um Wahrheit und Freiheit - schließe dich an, es ist Zeit zu handeln!

Lade Freunde, Verwandte und Bekannte ein! Vergiss das Buch nicht zum Zeichen, dass wir noch mit unseren Köpfen denken!

[www.sentinelleinpiedi.it](http://www.sentinelleinpiedi.it) - Facebook: **Sentinelle in Piedi**

ganz Italien vorerst auf Eis gelegt werden. Von den Befürwortern wurde nämlich angenommen, dass der Senat nach wenigen Wochen ab Verabschiedung im Parlament das Gesetz in Kraft setzen würde. Nun ist schon über ein Jahr vergangen, ohne dass dieser Gesetzesentwurf rechtskräftig wurde. Dies bestätigt, dass der einfache Bürger sehr wohl seine Stimme auch direkt und effektiv einsetzen kann, sofern er die richtigen Mittel wählt.

### Wie stellt sich die Gesetzeslage in den Nachbarländern (D,A,CH,F) dar?

STEHENDE WÄCHTER: Die Genderideologie trifft leider alle europäischen Staaten gleichermaßen. Eine sehr einflussreiche mit allen finanziellen Mitteln ausgestattete Lobby versucht mit Hilfe internationaler Organisationen diese menschenverachtende Ideologie auf allen gesellschaftlichen Ebenen zu verbreiten, d.h. von der Gesetzgebung, Justiz, Kultur, Verwaltung bis hin zu den Massenmedien. In Spanien, Frankreich und Deutschland ist man schon von persönlichen Einschüchterungen zu Verhaftungen, also Freiheitsentzug übergegangen. In Deutschland z.B. wurden die Eltern von 4 Kindern zu 40 Tagen Haft verurteilt, weil sie die Kinder von den Genderkursen in den Schulen fern gehalten hatten. In der Schweiz werden bereits Sexboxen mit bedenklichem Inhalt an die Kinder im

Kindergarten ausgeteilt. Dabei wird z.B. ausführlich der Selbstbefriedigungsakt unter den Kindern beschrieben.

### Wie wird diese Initiative der Stehenden Wächter in der Bevölkerung angenommen?

STEHENDE WÄCHTER: Diese Initiative findet bei der Bevölkerung immer größere Beachtung, da es um die Freiheit geht die Jedermann betrifft. Betroffen sind nicht nur Eltern und Kinder, sondern auch all jene, die sich auch in Zukunft noch frei äußern wollen. Der große Erfolg der Stehenden Wächter ist nicht einer Organisation zu verdanken, sondern all jenen Eltern und Freiwilligen, die sich von dieser Ideologie bedroht fühlen und dagegen etwas unternehmen wollen.

### Gibt es Widerstände und welcher Art?

STEHENDE WÄCHTER: Natürlich setzen die Gender-Befürworter alle möglichen Mittel ein, um die Stehenden Wächter zum Stillschweigen zu bringen. Angefangen von Verleumdungen in den Medien, bis hin zu verbalen Einschüchterungen. Nur dank eines effizienten Polizeischutzes kann ein geregelter Ablauf der Aktionen und Wachen gesichert werden. Das Kuriose an der Geschichte ist, dass sich jene die sich offiziell für eine "schwache Minderheit" der Homosexuellen einsetzen und Toleranz predigen, vor keiner verbalen und physischen Gewalt zurückschrecken.

### Welche Aktionen wurden in Südtirol und in anderen Regionen Italiens bereits durchgeführt?

STEHENDE WÄCHTER: Durch das Netzwerk der Stehenden Wächter das sich in weiten Gesellschaftskreisen ausgebreitet hat, wurden nicht nur Gesetzesentwürfe, die gegen die menschliche Würde zielen, auf nationaler Ebene verhindert, sondern auch auf provinzieller Ebene, wie z.B. in der Autonomen Provinz Trient. In Südtirol will man auf Landesebene ein Landesgesetz verabschieden das das "Geschäft" der Leihmütter fördern soll. Wie man sieht, versucht man überall, auch bei uns, diese Ideologie den Bürgern aufzudrängen und das unter Ausschluss jeder öffentlichen Diskussion und Information.

### Welche Aktionen sind in Zukunft geplant?

STEHENDE WÄCHTER: Da die Stehenden Wächter keine Organisation, sondern nur besorgte Bürgerinnen und Bürger sind, kann sich jeder bei den Wachen aktiv oder passiv beteiligen. Es sind weitere Wachen in den verschiedenen Landesteilen geplant. Wir hoffen, dass sich die Vereine, vor allem jene mit christlicher Ausrichtung, und alle gutgesinnten Bürger sich an dieser Initiative beteiligen. Informationen erhalten Sie gerne unter: [bolzano@sentinelleinpiedi.it](mailto:bolzano@sentinelleinpiedi.it) □



# Aktive Sterbehilfe

## Zeit für eine gesunde Leidkultur

Maria Elisabeth Schmidt



Foto: Shutterstock

**I**m Alter von 45 Jahren wurde bei meinem Mann ein Gehirntumor festgestellt; er starb mit gerade einmal 50 Jahren nach einem langen und schweren Leidensweg. Wir sind ihn gemeinsam gegangen. So paradox es klingen mag, und obwohl wir uns unser Leben, unsere Ehe völlig anders vorgestellt haben: Die tiefe Erfahrung inniger Nähe und Zwei-, oder genauer gesagt Dreisamkeit - frei von Belanglosigkeiten oder Streit und in einer für mich bis dahin unvorstellbaren Dimension - gehören mit zu den schönsten Erfahrungen meines Lebens und, wie ich glaube, einem persönlichen Brief an mich entnehmen zu können, in gewisser Hinsicht sogar auch zu denen meines Mannes. Wir hätten diese gnadenreichen Erfahrungen, wie viel Liebe erfahrbar sein kann, nie machen dürfen, wenn wir Gott aus unserer Lebensplanung herausgehalten hätten, nur weil wir ihn einmal mehr nicht „verstanden“. Natürlich hat mein Mann gerungen im Gebet, anfangs sogar sehr - dafür bin ich Zeuge - bis er den für ihn vorgesehenen Weg annehmen konnte. Natürlich fühlte er sich noch viel zu jung zu Sterben und hatte noch so viele Pläne. Nach der Annahme aber hat er seinen Weg umso beherzter gehen und

durchleiden können - und dabei viele Menschen: Kinder, Erwachsene, Laien und Priester - in seinen Bann ziehen und im Glauben stärken können. Es war weiß Gott kein Spaziergang. Sein Zeugnis des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe hat viele Herzen bewegt. Und so viel Menschlichkeit um uns herum hervorgerufen, in Familie, Freundeskreis und in der Nachbarschaft.

Wir waren auch im Leid glücklich, zwar in einer anderen, aber keinesfalls weniger wertvollen Dimension, haben uns gefreut, konnten lachen, konnten weinen, unseren Glauben und unser Leben leben und waren geborgen in der sicheren Beziehung zu Gott und zueinander und konnten darin ruhen. Glück ist doch nicht nur etwas für Gesunde. Manchmal frage ich mich sogar, ob nicht sogar viel mehr Gesunde unglücklich sind...

Ich bin unendlich dankbar dafür, dass Gott uns die Gnade geschenkt hat, auf ihn bauen und im Vertrauen wissen zu können: Gott macht keine Fehler, nie, und er kennt den besten Zeitpunkt für jeden von uns. Wir haben jeden Tag gebetet, und Gott hat uns dieses unverdientbare Geschenk gewährt. Und ich will glauben, dass er diese Gnade jedem schenken möchte, der ihn darum bittet.

Und so konnte ich meinen Mann, obwohl ich immer davon geträumt habe, einmal mit ihm Goldhochzeit feiern zu können, loslassen und mich für ihn freuen, dass er nun von diesem schweren Leiden erlöst ist. Nie hätte ich einen Versuch gewagt, hier zu intervenieren. Euthanasie war für uns nie ein Thema, und wann immer ich darauf angesprochen wurde, fühlte sich das für mich sehr bedrohlich an: Ich, verantwortlich für eine unumkehrbare Entscheidung, die noch dazu nach meinem Glauben immer falsch ist - und danach den Rest meines Lebens mit der Last dieser Entscheidung alleine weiterleben müssen? Niemals, never ever. Gerade das nicht über den Zeitpunkt entscheiden müssen, und das Vertrauen-Können, war für mich das Befreiende.

Noch eine weitere bereichernde persönliche Erfahrung, die für mich bis dahin eher ein „theoretisches Wissen“ war, durfte und darf ich machen, seit ich

verwitwet bin: Ich darf noch tiefer eindringen in die Kostbarkeiten, die das Ehesakrament birgt, denn da wir ja seit unserer Hochzeit eins geworden sind, glaube und erfahre ich - bildlich gesprochen -, dass mein halbes Herz dort ist, wo mein Mann ist und ein halbes Herz von ihm bei mir.

Es ist eine andere, neue Qualität der Verbindung, geschwisterlicher und, ich möchte sagen, tiefer: So gibt es beispielsweise keinen Raum mehr für Missverständnisse; auch fühle ich mich immer gekannt und verstanden. Und ich halte auf eine neue Art an ihm fest. Nie hätte ich all das aufs Spiel setzen können oder wollen!

Unsere Liebe ist durch die Krankheit eines Ehepartners ja nicht krank geworden, ganz im Gegenteil. Sie wurde immer heiler und reiner. Nicht zuletzt, weil ich auch genau das erleben durfte, was ein Priester bei seinem Besuch mit einem Zitat vom heiligen Camillus von Lellis so treffend formulierte: „Das Krankenzimmer ist in besonderer Weise die Hauskapelle, das Bett ist der Altar, und in Ihrem Mann begegnen Sie Christus...“. Ja, Gott ist bei den Leidenden, diese Erfahrung durfte ich jeden Tag neu machen.

Nie möchte ich all die oben erwähnten Erfahrungen missen. Bei der Trauung hat uns unser Ja nichts „gekostet“. In diesem Lebensabschnitt jedoch schon. Und Gott hat es gewandelt und uns das innere Glück und den Frieden geschenkt, von dem wir in der Heiligen Schrift lesen. Ich gestehe ein, diese Erfahrung ist unbeschreiblich, und darum wage ich gar nicht erst einen Versuch.

Im Hospiz habe ich, bis ich meinen Mann nach Hause geholt habe, soviel Verzweiflung, Not, Depression und Aggression miterlebt und heroischen Einsatz seitens des Personals. Ein Grund mehr für mich, dafür zu beten, dass immer mehr Menschen es wagen, sich auch im Leid auf Gott einzulassen.

Wir brauchen eine echte Leid-Kultur; sie ebnet den Weg hin zu einer Freu-Kultur im paulinischen Sinn, der gesagt hat: Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch! Damals sprach er nicht nur zu Gesunden. □

# Geheimaktion:

## WHO und Unicef versuchten geheime Massensterilisierung in Kenia

Giuseppe Nardi, [www.katholisches.info](http://www.katholisches.info)

**W**HO und UNICEF wollten in Kenia heimlich mehr als zwei Millionen Frauen zwangssterilisieren, ohne dass die betroffenen Frauen etwas davon gewusst hätten. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) und das angebliche Kinderhilfswerk Unicef forcierten im ostafrikanischen Land ein Anti-Tetanus-Programm. Unter dem Vorwand, die Frauen gegen die Infektionskrankheit Tetanus zu schützen, sollte der Impfstoff in Wirklichkeit der Sterilisierung der Frauen dienen. Die Katholische Kirche in Kenia deckte zusammen mit Ärzten den bevölkerungspolitischen Mega-Skandal von WHO und UNICEF auf. Die westlichen Medien schweigen sich über die „harmlose“ barbarische Impfung aus, die Millionen Frauen ohne ihr Wissen um die Möglichkeit bringen sollte, schwanger zu werden.

### Katholische Ärzte und Bischöfe stoppen UNO-Kolonialismus

„Wir haben dem Parlament den wirklichen Inhalt des Impfstoffs gezeigt, der als Anti-Tetanus-Vorbeugung getarnt war. Daraufhin wurde das Impfprogramm gestoppt. Die Frauen sind gerettet“, so Stephen Karanja, der Vorsitzende der katholischen Ärztevereinigung des ostafrikanischen Landes.

Die kenianische Regierung war gezwungen, das Impfprogramm einzustellen. 2,3 Millionen Frauen im Alter zwischen 14 und 49 Jahren sollten an dem Impfprogramm teilnehmen.

Im vergangenen April schlugen die Katholische Ärztevereinigung und die Kenianische Bischofskonferenz Alarm. Stutzig wurden die Ärzte wegen der seltsamen Vorgangsweise und dem Fehlen einer akuten Tetanus-Gefahr. So wurden Proben des Impfstoffs analysiert.

### WHO und Unicef bezahlte – Regierung schaute weg

Sofort wurde dem kenianischen Gesundheitsministerium Mitteilung gemacht. Dort wollte man jedoch nichts

davon hören. Der Impfstoff sei sicher. WHO und Unicef würden dafür garantieren. Vor allem aber wurde die ganze Impfkation von den beiden internationalen Institutionen finanziert, während die Regierung sich damit schmücken wollte, für die Gesundheit ihrer Bürger Sorge zu tragen.

Fünf Impfungen je Frau waren vorgesehen. Eine Million Frauen wurden bereits dreimal geimpft, bevor das Programm zum Stillstand gebracht werden konnte. Weitere 1,3 Millionen wären in den nächsten sechs Monaten hinzugekommen. Bischofskonferenz und Ärztevereinigung wandten sich daraufhin an das Parlament, das eine Anhörung vor dem zuständigen Gesundheitsausschuss ansetzte.

Dort konnte die vierte und fünfte Impfung verhindert werden. „Angesichts der wissenschaftlichen Fakten war keine Überzeugungsarbeit mehr notwendig. Die Abgeordneten hatten alles schwarz auf weiß vor sich liegen. Sie waren regelrecht schockiert. Ihre eigenen Frauen konnten darunter sein. Die weiblichen Abgeordneten selbst“, so Stephen Karanja.

### „Schlimmster Kolonialismus ist nicht so schlimm wie diese Barbarei“

Ein Abgeordneter sagte: „Gibt es angesichts dieser Tatsachen noch Zweifel, wer hier lügt?“ Die Empörung ist groß, weil sich die Abgeordneten von der internationalen Staatengemeinschaft als Untermenschen behandelt fühlen, über die und deren Wachstum man beliebig und ohne jede Mitteilung verfügen kann. Ein Abgeordneter sagte anschließend zu Stephen Karanja: „Der schlimmste Kolonialismus war nicht so schlimm, wie diese Barbarei.“

Impfstoffe können nur mehr eingesetzt werden, nachdem sie von der Regierung und Ärztevereinigungen kontrolliert wurden.

„Die Frauen sind glücklicherweise alle gerettet. Für die Wirksamkeit der Sterilisierung hätten alle fünf Impfungen durchgeführt werden müssen. Das konnte verhindert werden. Ich wage gar nicht zu denken, was sonst geschehen

wäre“, so Stephen Karanja.

An der Anhörung durch das Parlament nahm auch der Generalsekretär der Kenianischen Bischofskonferenz teil. Er erklärte die katastrophalen sozialen Auswirkungen des geheimen Zwangssterilisierungsprogrammes. Man wolle ohne Wissen der Betroffenen Bevölkerungspolitik auf dem Rücken der Kenianer machen, und gebe dafür viel Geld aus, während die wirklich tödlichen Krankheiten wie Malaria und Aids unbeachtet bleiben. „Welches ‚Kinderhilfswerk‘ hilft mit, dass Kinder erst gar nicht geboren werden?“, kritisierte der Generalsekretär der Bischofskonferenz Unicef.

### Erste Versuche schon 1972 und 1992

„Verdacht haben wir geschöpft, weil es keinen Tetanus-Notstand gab. Dann haben wir uns gefragt: Warum impfen die nur die Frauen zwischen 14 und 49 Jahren? Und warum so geheimnisvoll? Warum wurden UNO-Mitarbeiter mit den Impfungen beauftragt und nicht Gesundheitseinrichtungen, Ärzte und Krankenpfleger des Landes?“ erzählt Stephen Karanja.

Zudem wisse die Katholische Kirche Kenias, dass man der WHO nicht blindlings vertrauen dürfe. Bereits 1972 und 1992 hatte die WHO mit einem großangelegten Programm Massensterilisierungen versucht. Beide Male waren die Aktionen getarnt worden, wie nun auch 2014. Dieselben Geheimprogramme zur Fertilitätszerstörung wurden in den 90er Jahren von der UNO auf den Philippinen, in Mexiko und Nikaragua durchgeführt. Die „Sponsoren“ waren immer die WHO und UNICEF. □



# KINDER SEITE

## Eisläufer

Jedes Kind hat einen Namen. Ergänze die fehlenden Buchstaben, und trage sie in die gelben Kästchen ein. (Das Lösungswort kommt in der Schneiderei vor.)

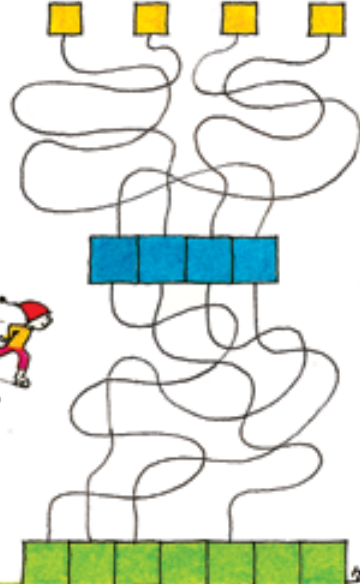
S U I T      K   R L      L I      E I T L



Folge den Spuren der Eisläufer, und schreibe ihre Buchstaben in die blauen Kästchen (Das Lösungswort fürchtet sich vor Katzen!)

Da kommen noch drei Eisschnellläufer! Ergänze die Buchstaben, die bei ihren Namen fehlen. Ordne sie in die grünen Kästchen ein. Zeichne auch eine schöne Spur für den Eisläufer!

Als Lösungswort wird ein wildes Pferd gesucht, das durch deine Indianerbücher galoppiert!



## Bilderrätsel



Fritz hat einen Schlittschuh verloren. Kannst du ihm helfen? Unten siehst du viele Schlittschuhpaare, nur einer ist einzeln. Das ist der Schlittschuh, den Fritz verloren hat. Welcher ist es?



## Rechenkästchen

Für jede große Tafel braucht man eine kleine, damit die Rechnung aufgeht. Die Frage ist nur, welche von den zwei kleinen Tafeln ist jeweils die richtige? (Zahlen nur zusammenzählen)

|   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|
| A |   |   | B |   |   |
|   | 0 |   |   | 1 |   |
| 1 |   | 6 | 6 |   | 0 |
|   | 3 |   |   | 5 |   |
| 8 | 5 | 3 | 9 | 9 | 5 |

## Was ist das?

Aus zwei Hauptwörtern entsteht ein neues. Wie heißt es?



## Verrückt, verrückt!

Zwei völlig verrückte Faschingschlangen sind auf einen Ball gegangen.

Beim Tanzen haben sie sich im Takt geirrt.

Was dann war? Sie waren völlig verwirrt!!!



## Scherz und Scherzfragen

Was ist schlimmer als ein bissiger Hund?

Welcher Vogel hat keine Federn?

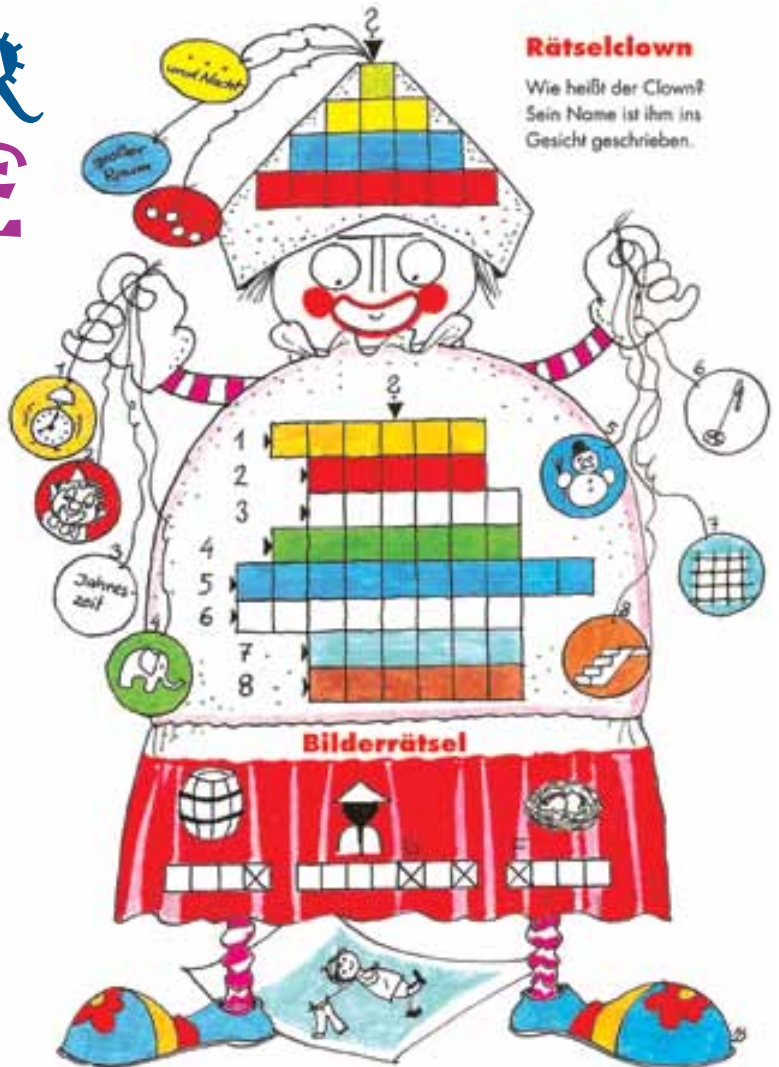
Auf welchem Ball kannst du nicht tanzen?

Kennst du ein Tier, das nur Geld schluckt?

Manche Birnen sind nicht süß - kennst du sie?

## Rätselclown

Wie heißt der Clown? Sein Name ist ihm ins Gesicht geschrieben.



## Bilderrätsel

## Was bin ich?



Der Clown kann wahrlich zaubern mit seinen vielen Bällen. Wer hat wohl die zwölf Unterschiede ins zweite Bild gezaubert?

## Welche Teile gehören zu einer Figur?



Lösungen: Rätselclown: Der Clown heißt OTTO. Lösungswort: Ball. Konfetti; Bilderrätsel: Faschingstanz; Was bin ich? Hosenröhre; Eisläufer: Maus, Mustang; Bilderrätsel: Zirkusdirektor; Schlittschuh: der rote Schlittschuh in der Mitte gehört Fritz; Was ist das: Hornbrille; Rechenkästchen: A1, B2; Scherzfragen: Mehrere Hunde sind bissig! Der Spavogel! Na klar, die Glühbirne! Das Sparschwein! Auf dem Fußball!

# Lebensfragen

www.youmagazin.com

Liebe Jenny!

Ich bin 17 Jahre alt und hatte noch nie einen Partner beziehungsweise den ersten Kuss. In meiner Klasse bin ich quasi ein schwarzes Schaf. Für mich ist eine Beziehung etwas Ernstes und ich bin mir im Klaren, dass durch Fingerschnipsen kein Partner vor der Haustür steht. Außerdem ist es mir wichtig, dass er ein gläubiger Mensch ist. Jedoch ist mein Problem, dass ich nicht so lange warten möchte, ihn zu treffen. Ich wünsche mir sehr einen Freund, aber ich bin ein schüchternes Mädchen und so glaube ich, dass ich keine Chance habe, einen zu finden.

Kannst du mir ein paar gute Tipps geben, wie ich diese Sache angehen kann? Ich weiß nämlich nicht weiter, als befände ich mich in einer Sackgasse...

Jaci

Liebe Jaci!

Das mit der Sackgasse würde ich eigentlich ganz anders sehen. Aus meiner Sicht bist du nicht in einer Sackgasse, sondern du befindest dich auf einem sehr guten Weg, auf dem halt ein paar Steine liegen, die dir groß wie Felsbrocken vorkommen. Aber oft hilft es da, einfach die Perspektive zu wechseln, dann sehen Dinge gleich ganz anders aus.

Zum Beispiel, wenn es um deine Klasse geht. Du befürchtest, als schwarzes Schaf gesehen zu werden, weil du mit 17 noch keinen Freund hattest. Ich kann diese Angst gut nachvollziehen, denn ich war einmal in der ähnlichen Situation. Es ist auch ganz normal, Angst davor zu haben, ausgeschlossen zu werden, oder sich ausgeschlossen zu fühlen, aber ich habe die Erfahrung gemacht, dass man, wenn man offen und ehrlich über seine Einstellungen spricht und seinen Prinzipien treu bleibt, auch respektiert wird. Versuch im Fall deiner Klasse dann auch mal aus einer anderen Perspektive zu denken: Was glaubst du, wie viele Burschen und Mädels in deiner Klasse haben schon viel zu früh und gedankenlos ihren ersten Kuss (und ihr erstes Mal) gehabt und sind in wenigen Jahren durch etliche „Beziehungen“ gestolpert? Wie viele dieser Klassenkollegen beneiden dich jetzt wahrscheinlich insgeheim, selbst wenn sie mal spotten sollten? Mein erster Tipp also: Lass dich nicht zum schwarzen Schaf machen, sondern sei ein buntes Schaf, das Farbe und Lebensfreude in deine Klasse bringt!

Dein zweites Problem, das scheinbar auch der größte Felsbrocken für dich ist, ist die Geduld. Aber wahrscheinlich hilft es auch hier, wieder die Perspektive zu wechseln: Denk nicht immer wieder daran, wie schön es wäre, einen Freund zu haben, sondern nutze die Zeit, die du jetzt als Single hast, um Dinge zu tun, die später vielleicht in einer Beziehung nicht mehr, oder nur schwierig möglich sind.

Ein Beispiel: Nach meiner Matura konnte ich - ohne dreimal zu überlegen - für ein halbes Jahr ins Ausland (Brasilien) gehen,



Foto: Shutterstock

und mich dort ganz auf die Menschen mit ihrer Sprache und Kultur einlassen, weil mein Herz nicht an einer bestimmten Person zuhause hing. (Und ich weiß, dass einige meiner Klassenkolleginnen damals eigentlich auch ins Ausland gehen wollten, dann aber wegen einer Beziehung daheimblieben!) Mein zweiter Tipp ist also: Betrachte die Zeit als Single als ein Geschenk, eine Zeit der Freiheit und Unabhängigkeit, und nutze diese Wochen, Monate oder vielleicht Jahre, um neue Hobbys zu entdecken, spaßige Dinge mit Freundinnen zu unternehmen, stundenlang Bücher zu lesen, eine neue Sprache zu lernen, auf Jugend-Wallfahrten mitzufahren, ein Instrument zu lernen, dich ehrenamtlich zu engagieren, eine nächtliche Bergtour zu machen, ins Ausland zu gehen und deine Beziehung mit Gott zu intensivieren (dir fallen sicher selber noch viele weitere Dinge ein!). Nimm dir jeden Tag Zeit fürs Gebet, lies die Bibel, lerne mehr über deinen Glauben, geh vielleicht auch mal wochentags in die hl. Messe usw. Du kannst natürlich um einen

Freund bitten, aber vor allem kannst du jetzt schon für deinen Freund beten - selbst, wenn du ihn noch nicht kennst. Du kannst Gott bitten, dass er deinen Zukünftigen segnet und ihm hilft, die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Zuletzt noch zum Schüchtern sein. Auch hier kann ich dich beruhigen: Erstens ist Schüchternheit oft eine Art Schutzmantel, d.h. deine Schüchternheit kann dich vor blöden Situationen (mit den falschen Jungs) schützen, und zweitens denke ich, dass deine Schüchternheit dir irgendwann mal - wenn der Richtige daherkommt - sicher nicht im Weg stehen wird, sondern das Gegenteil der Fall sein wird. Es kann gut sein, dass der Richtige dich dann mal aus der Reserve lockt und du überrascht sein wirst, wie nicht schüchtern du plötzlich bist. Mein dritter Tipp also: Sei gelassen und sei dir sicher, dass du - v.a. wenn du immer mit Gott darüber sprichst - den Richtigen finden wirst und deine Schüchternheit dann auch kein Stolperstein sein wird! DEINE JENNY

# Sexualerziehung meint Erziehung zur Liebe

**„Woher komme ich? Wie bin ich auf die Welt gekommen? Wo war ich vor der Geburt?“, diese und andere Fragen unserer Kleinen fordern uns heraus. Erziehung zur Liebe anstatt zur isolierten Sexualität, das ist die Grundbotschaft. Die ganze Persönlichkeit eines Menschen ist vom Geschlecht geprägt. Das Gespräch darüber berührt seinen Personkern und seine Intimsphäre, die zu schützen ist. Im folgenden Auszüge aus einem Vortrag von Irmgard Hagspiel.**

Kurt Reinbacher

**S**exualerziehung meint also, dass wir unsere Kinder zu liebesfähigen Menschen erziehen, zu Menschen, die um der größeren Liebe auch verzichten können. Für Eltern ist es wichtig zu wissen, dass jedes Kind anders ist und auf einer anderen Entwicklungsstufe liegt. Es will Anderes wissen hinsichtlich Qualität und Quantität. Daher kann man auch nicht sagen: wir erziehen unsere Kinder alle gleich!

## Die Wahrheit sagen

Die ersten Fragen auf sexuellem Gebiet stellen die Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren, also im Kindergarten- oder beginnenden Schulalter. „Woher komme ich? Wo war ich vor der Geburt?“ Der Anlass ist oft, dass in der Familie oder in der Nachbarschaft ein Kind erwartet wird. Was sollen wir als Eltern dann sagen? Wichtig ist, gleich zu antworten und kurz zu antworten. Wenn ein Kind mehr wissen will, fragt es nach. Vor allem aber ist entscheidend: Bei der Wahrheit bleiben und die Kinder nicht anzulügen. Also keine Märchen erzählen. Eine Begebenheit, die zeigt, dass die Eltern das gut gelöst haben. Die zwei Kleinen - Hannes fünf und Anna vier Jahre - erzählen: „Stell dir vor Tante, wir bekommen ein Baby! Noch nicht gleich, erst in einigen Monaten. Aber es lebt schon! So klein ist es noch, wir können es leicht verlieren. Deshalb hat der liebe Gott so ein kleines Zimmerchen eingerichtet. Da ist es jetzt drinnen und es hat alles, was es braucht.“ Auf die Frage der Tante, was es denn alles brauche, antworten die zwei Kinder: „Etwas zum Essen und Luft. Schön warm und geschützt muss es sein. Und liebhaben müssen wir es auch schon, dann geht es ihm besonders gut, hat die Mama gesagt. Mama soll sich nicht ärgern müssen, das ist schlecht, auch für das Kind. Das Zimmerchen, wo es drin liegt, heißt Gebärmutter. Und weil das Kind wächst, wächst das Zimmer mit und man sieht es der Mama an, dass wir

ein Kind erwarten. Sie wird nämlich dicker, weil das Kind mehr Platz braucht. Der Arzt nennt das Schwangerschaft, in der das Kind in der Mama wächst. Da braucht sie mehr Ruhe und frische Luft, hat der Papa gesagt. Er hat auch gesagt, manchen Kindern hat man das alles nicht erklärt und die lachen dann blöd, wenn sie eine Frau sehen, die ein Kind erwartet. Sie kennen sich nicht aus und finden es komisch, dass sie dicker ist. Aber das ist nicht komisch, das ist ganz normal, sagte der Papa. Ungefähr einen halben Meter wird es lang, vielleicht ein bisschen kürzer oder ein bisschen länger, das ist nicht so wichtig. Es hat später Zeit genug zum Weiterwachsen. Dann kommt es auf die Welt und das nennt man Geburt. Drum hab' ich auch Geburtstag.“

Plötzlich schoss Hannes eine Frage ein, die offensichtlich noch nicht besprochen wurde. „Aber, wie kann es denn eigentlich heraus aus der Mama?“ Frau Hagspiel antwortet: „Ach weißt du, da ist nicht nur das Zimmerchen da, das der Arzt Gebärmutter nennt, sondern da ist noch ein Ausgang, der sonst zu ist. Wenn es Zeit für die Geburt ist, beginnt die Gebärmutter sich von oben herab zusammenzuziehen und schiebt das Kind mehr und mehr abwärts. Der sonst geschlossene Ausgang, der Arzt nennt das Scheide, dehnt sich mehr und mehr und das Kind wird langsam hinausgeschoben. Das Baby verlässt also nach unten hin den Körper der Mutter und der Ausgang liegt zwischen den Beinen. Das ist nämlich die geschützte Stelle des Körpers. Ist das Kind auf der Welt, dann schließt sich der Ausgang wieder und die Gebärmutter wird kleiner und kleiner, bis sie wieder so klein ist, wie sie vorher war. Und die Mama wird wieder schlanker.“

## Fragen der Kinder ernst nehmen

„Das hat der liebe Gott aber praktisch eingerichtet“, meint jetzt Hannes und überlegt weiter: „Aber wie ist das jetzt mit der Anna? Hat der liebe Gott bei

ihr auch schon alles eingerichtet oder tut er das erst später?“ Antwort: „Das hat der liebe Gott schon eingerichtet. Jedes Kind, ob Bub oder Mädchen, bringt alle Organe, die zum Körper gehören schon mit auf die Welt. Aber jetzt ist die Anna noch viel zu klein, um eine richtige Mama zu sein.“ Der Bruder stellt fest: „Da hast du recht! Die könnte keine gute Mama sein, die könnte noch nicht einmal Essen kochen!“

Das Gespräch zeigt, wie unbefangenen Kinder mitmachen, wenn wir ihre Fragen ernst nehmen.

Kinder fühlen sich einbezogen in das Geschehen, wenn wir ihnen die Dinge richtig erklären: „Wir“ erwarten ein Baby. Wir geben ihnen bildhafte Vorstellungen und den richtigen Wortschatz: leeres Zimmerchen, Gebärmutter, Schwangerschaft, Geburt. So nennt das der Arzt. Sie sollen selber nach Begründungen suchen, damit sie verstehen. Die Mama kann sich nicht mehr so gut bücken, weil das Baby schon ziemlich groß ist. Sie soll sich nicht ärgern, weil es dann dem Baby auch nicht gut geht.

Einmal wird Papa erwähnt, einmal die Mama. Eltern und Kinder sind kontinuierlich im Gespräch. Der Ältere der beiden weiß auch schon mehr Bescheid.

## Ein kostbarer Lebensbereich

Das Kind soll von uns erfahren, dass es um einen kostbaren Lebensbereich geht, den wir vor jeglichem Übergriff Unbefugter zu schützen haben.

Papa hat den Kindern auch erklärt, dass die Kinder, die sich nicht auskennen blöd lachen. Damit beugt er derbem Wortschatz vor: „Das ist schade, denn das ist gar nicht komisch!“

Kinder können vernünftige und überraschende Zusammenhänge hersteilen etwa mit der Aussage: Jeder hat eine Geburt und darum einen Geburtstag.

Die Dimension des Glaubens ist auch ganz natürlich da. Hannes meint: „Der liebe Gott macht das alles, er hat das erfunden!“ Er hat das sehr praktisch



eingrichtet und die Eltern, auch der Papa, bewundern ihn.

Kinder nehmen schrittweise auf und stellen Fragen: Wie kommt eigentlich das Baby heraus aus dem Bauch und wie kommt die Samenzelle von Papa hinein?

## Vorrecht der Eltern

Die Kinder einzuführen in die Geheimnisse des Lebens und der Liebe ist das Vorrecht der Eltern. Andere Institutionen haben unterstützende Funktionen. Eltern sind die ersten und wichtigsten Sexualerzieher. **Der beste Schutz für ein Kind ist die gute Aufklärungsarbeit zu Hause. Wir dürfen das nicht der Schule überlassen.**

Die Eltern geben Erklärungen, die die Kinder verstehen. Auf die Frage: Warum liegen die Geschlechtsorgane zwischen den Beinen? könnte man einfach antworten: „Das ist die geschützte Stelle des Körpers. Dort werden sie nicht so leicht verletzt.“

Es ergeben sich ganz organisch angrenzende Fragen: Wann kann Anna Mutter werden?

Für Kinder liegen alle Fragen auf einer Ebene. Egal, ob Anna noch nicht einmal kochen kann, Geburt oder Schwangerschaft. Es gibt keinen Unterschied in der Wertung.

Kinder wollen nur eine klare, kurze und sachliche Auskunft. Wir antworten nur auf das, was unser Kind gerade wissen möchte, dann ist ohnehin das Spielen wieder wichtiger.

## Lebenshilfe bieten

Das, was wir sagen, soll auch tatsächlich stimmen. Wir bauen auf diesem Wissen später auf, ohne etwas zurücknehmen zu müssen. Die Kinder müssen Vertrauen in uns haben können, dass wir sie nicht anlügen. Dann kommen sie immer wieder mit Fragen. Besonders Beispiele aus dem Leben merken sich Kinder sehr gut. Sie verwenden dieselben Ausdrücke und Redewendungen, die sie damals bei den Eltern gehört haben. Dem Kind soll damit nicht nur Information, sondern echte Lebenshilfe geboten werden.

## „Straßenausdrücke“

Wenn Kinder „Straßenausdrücke“ heimbringen, mit denen wir nicht einverstanden sind, nicht gleich schimpfen. Besser ist es, in aller Ruhe erklären, wie man richtig dazu sagt und was es zu bedeuten hat. Wissen wir es selbst nicht, sollten wir uns ehestens erkundigen. Unser Kind hat ein Recht auf eine klare Antwort. Nur so kann es Schlechtes aufarbeiten und wird frei davon.



## Wenn Kinder nicht fragen?

Wenn Kinder nicht von selbst fragen, sollten wir als Eltern das Gespräch beginnen. Ein guter Anknüpfungspunkt ist auch, wenn im Bekanntenkreis jemand schwanger ist. Viele Kinder fragen daheim nie, weil sie einfach spüren, dass dieses Gespräch den Eltern unangenehm ist. Wenn das Kind dann anderswo ordinäre, oft nur halbverstandene Gespräche hört, traut es sich schon gar nicht, Erwachsene zu fragen. Es wird gehemmt und dieser so wichtige Lebensbereich wird dann als schlecht und deshalb verboten erlebt.

Oft beginnen Eltern mit ihren Kindern zu spät zu sprechen über Dinge, die es möglicherweise schon weiß oder anderswo gehört hat. Wenn es anderswo ungute Erfahrungen gemacht hat, ist es gehemmt und weicht dem Gespräch aus. In diesem Fall könnten die Eltern einleitend sagen: „Heute redet man sehr viel über sexuelle Fragen und Probleme in der Öffentlichkeit. Als wir Kinder waren, war es genau umgekehrt und das war auch schlecht, weil wir nichts wussten. Dadurch ist uns mancher Kummer entstanden, ich möchte, dass du einmal fähig bist, dein Kind von Anfang an richtig zu informieren und seine Fragen zu beantworten.“ Übrigens - es schadet der Eltern-Kind-Beziehung nie, wenn Eltern einen Fehler zugeben. Im Gegenteil, es kann der Einstieg in ein neues Vertrauensverhältnis sein.

## Wortschatz und Selbstwert

Wie soll ein Kind fragen, wenn ihm der Wortschatz fehlt? Wenn das Kind von daheim gut informiert ist, machen ihm die ungenuten Gespräche keinen so großen Eindruck mehr. Das gute Wissen stärkt das Selbstbewusstsein und sein Selbstwertgefühl. Es kann sich wehren und sagen: „Das stimmt ja gar nicht, was du erzählst! Deine Ausdrücke sind unmöglich, das haben mir meine Eltern längst richtig erklärt.“

Ganz wichtig ist es, dass beim Kind die Geschlechtsorgane einen

Namen haben. Es ist nicht gut, wenn Körperbereiche ohne klare Benennung bleiben. Wir sagen dem kleinen Buben, dass seine Geschlechtsorgane Hoden und Glied heißen. Beim Mädchen nennen wir sie Scheide.

## Dem Missbrauch vorbeugen

Wenn Kinder in die Schule kommen, sagen wir ihnen auch, dass wir diese Organe besonders schützen, weil sie wichtig und sehr empfindlich sind. Niemand hat das Recht, jemanden in diesem Bereich abzutasten oder aufzufordern, sich auszuziehen. Wenn jemand so etwas von ihnen verlangt oder selbst tut, dann meint er es nicht gut und will ihnen weh tun. Das sollen sie dann gleich den Eltern sagen, weil Eltern ihre Kinder immer schützen wollen.

## Einfache, schöne Sprache

Nicht nur Kinder müssen den Wortschatz für Organe und Vorgänge im Körper lernen. Vater und Mutter müssen selber lernen - oft mühsam genug - über diese Dinge zu sprechen. Eine einfache, schöne Sprache tut dem Kind dabei gut. Nichts ist peinlich, alles ist schön und von Gott angelegt. So soll unser Kind nach und nach die richtigen Bezeichnungen lernen. Viele Eltern lernen heute neu die Ehrfurcht und das Staunen über das Geheimnis der Liebe, das Bewusstsein der Fruchtbarkeit und der verantworteten Elternschaft. □

Quellen: Irmgard Hagspiel leitete in Vorarlberg über mehrere Jahrzehnte ein erfolgreiches Schulprojekt zur Sexualerziehung

## Schul-Sexual-Erziehung

im Unterricht ist rechtlich nicht in Ordnung.

Informationen zur Situation und zur gesetzlichen Lage in Südtirol erhalten Sie unter

Tel. 0471 97 17 42

# Was ist TeenSTAR?

Das Wort TeenSTAR setzt sich zusammen aus: Teenager suchen tragfähige Antworten auf ihre Reifezeit. TeenSTAR ist ein wertvolles, persönlichkeitsbildendes, sexualpädagogisches Programm für Kinder und Jugendliche, aufgebaut auf christlicher Basis.

**A**nfang der 80er Jahre wurde von der Gynäkologin Dr. Hanna Klaus, einer gebürtigen Österreicherin und wohnhaft in Amerika, zusammen mit einem Team dieses Programm entwickelt, das auf die vielen Fragen junger Menschen zu den Themen Freundschaft, Liebe, Fruchtbarkeit und Sexualität eingeht. Der pädagogische Ansatz

entspricht dem Bedürfnis der Kinder und Jugendlichen, Wissen zu erlangen, sich selbst und die Geheimnisse des Lebens zu verstehen. Liebe, Leben und Sexualität sollen umfassend miteinander verbunden werden.

Den Eltern kommt in dieser Altersstufe eine grundlegende Bedeutung zu, denn sie prägen ihr Kind in seiner Entwicklung und Reifung am

nachhaltigsten. TeenSTAR- Kurse werden daher nur in Zusammenarbeit mit den Eltern angeboten und möchten die Eltern in ihrer Erziehungsverantwortung stärken und unterstützen. TeenSTAR-Kurse für Mädchen und Burschen können im Rahmen des schulischen Unterrichts (z.B. Wahlfächer) oder außerschulisch (z.B. Firmgruppen, Jugendgruppen usw.) angeboten werden – nach dem Alter differenziert.

Einige Themen zu diesem Programm: Mein Körper – Gefühle – Selbstwert und Selbstannahme – wertschätzende Sprache – „Nein“ sagen lernen/ Selbstbehauptung – Anatomie / Psychologie des Körpers und der Geschlechtsorgane – Fruchtbarkeit von Mann und Frau – Freundschaft / Verliebtheit / Liebe – Jugendzeit: Wachsen und Reifen – Verhalten der Geschlechter zueinander – Verständnis für sich und andere – Empfängnisregelung / Empfängnisverhütung-Verantwortung-Schwangerschaft/Entstehung neuen Lebens – Sexualität in den Medien – Dialogfähigkeit mit Erwachsenen – Lebensträume und Visionen usw.

Um diese Kurse auch in Südtirol für unsere Kinder und Jugendlichen anbieten zu können, braucht es natürlich viele ausgebildete TeenSTAR-Kursleiter/innen im ganzen Land. Österreich, Deutschland und die Schweiz sind unsere Vorreiter und mit ihrer Hilfe hat sich vor kurzem auch in Südtirol ein Arbeitskreis (Vereinsgründung folgt) gebildet, der nun versucht, erstens dieses Programm in Südtirol bekannt zu machen und zweitens viele Personen (Eltern, Lehrer/innen, Jugendleiter/innen, Pädagogen/innen und Lebensberater/innen, Priester und Pastoralassistenten/innen usw.) zu überzeugen und zu motivieren, einen Ausbildungskurs als TeenSTAR-Kursleiter/innen zu machen.

Nebenstehend einige Angebote und Termine, zu dem der AK TeenSTAR-Südtirol alle Interessierten ganz herzlich einlädt. □

**BAUSTELLE PUBERTÄT**

**Freitag, 16. Jänner 2015**  
**LANA**  
 Franziskussaal,  
 neben der Kapuzinerkirche  
 mit Dorothea Tscholl  
 (TeenStar-Kursleiterin)

**Mittwoch, 21. Jänner 2015**  
**SCHLANDERS**  
 Bibliothekssaal, Gerichtsstraße  
 mit Dorothea Tscholl  
 (TeenStar-Kursleiterin)

**Donnerstag, 22. Jänner 2015**  
**ST. CHRISTINA/  
 GRÖDEN, Gemeindesaal**  
 mit Christian Ortner  
 (TeenStar-Kursleiter)

**Freitag, 30. Jänner 2015**  
**BOZEN, Kolpinghaus**  
 mit Christian Ortner (TeenStar-Kursleiter)

**jeweils um 20.00 Uhr**

Vorstellung eines Programmes  
 zum Thema  
**FREUNDSCHAFT  
 LIEBE  
 SEXUALITÄT**  
 für Jugendliche, Eltern,  
 LehrerInnen, ErzieherInnen  
 und alle Interessierten!

**teenstar**   
**südtirol**

Infos: Tel. 348 0827 429

# MEIN KÖRPER - UNSER THEMA!

**Info-Abend zu den Themen:  
Zyklus - Fruchtbarkeit - Empfängnisregelung -  
Empfängnisverhütung**

- für Frauen
- für Paare
- für Paare mit Kinderwunsch
- für Eltern von Jugendlichen
- für ältere Jugendliche
- für alle Interessierten, auch für Männer

Referentin

**Monika  
Kastner**

Med. techn. Assistentin,  
verheiratet, Mutter von drei  
Söhnen, Vöcklabruck (OÖ)

**teenstar**   
**südtirol**

**Mi, 18. März 2015 in Meran**  
Eucharistinersaal - Winkelweg 10

**Do, 19. März 2015 in Bozen**  
Kolpingsaal

**Fr, 20. März 2015 in Schlanders**  
Bibliotheksaal - Gerichtstraße

**Beginn jeweils um 19.30 Uhr**

Infos: Tel. 348 0827429

## TeenSTAR - Ausbildungsseminar: ERZIEHUNG ZUR LIEBE

**Für Eltern, Pädagogen/innen, Lehrer/innen,  
Gruppenleiter/innen und alle Interessierte**

Dieses Ausbildungsseminar findet an drei Wochenenden im Sommer 2015 statt, und zwar:

Sa./ So. 11.07./12.07. 2015

Sa./ So. 29.08./30.08. 2015

Sa./ So. 19.09./20.09. 2015

Seminarort: Kolpinghaus Meran

Referenten: Frau HELGA SEBERNIK,

Verantwortliche von TeenSTAR/Österreich mit ihrem Team.

**W i c h t i g: Bitte alle Termine sich bereits jetzt  
schon vormerken! Infos: Tel. 348 0827429**

## Ugandas erfolgreicher Kampf gegen Aids

Auszug aus: HLI-Report 1/14

Hierzulande verkünden Aufklärungsbroschüren immer noch, Sex im jugendlichen Alter sei unbedenklich, solange man sich mittels Kondomen „schütze“. Die Erfahrungen aus dem Aids-geplagten Afrika sprechen eine andere Sprache.

In Uganda wurden 1982 die ersten Aids-Fälle gemeldet. Der kulturelle Faktor der polygamen Gesellschaft, wo ein Mann zwei, drei oder vier Frauen haben kann und unverheiratete Frauen mit verheirateten Männern verkehren war bestimmend. Jugendliche nehmen im frühen Teenageralter sexuelle Kontakte auf, wobei die Mädchen sich früher und häufiger dem HIV-Risiko aussetzen, weil sie mit älteren Männern verkehren. 1987 war die HIV-Prävalenz auf 29% gestiegen.

Die Regierung nahm die Gefahr der Pandemie wahr und startete eine großangelegte Informationskampagne in einer Zeit, als es noch nicht klar war, wie die Krankheit übertragen wurde. Präsident Yoweri Museveni selbst führte 1987 die ABC-Methode in Uganda ein. Pragmatisch erklärte er, es sei die Pflicht eines jeden Bürgers, sich vor Ansteckung mit dem Virus zu schützen. Es liege in der Verantwortung des Einzelnen, sein Verhalten zu verändern, um nicht an Aids zu erkranken und zu sterben. Drei Komponenten stünden zur Wahl:

A = abstain - Enthaltensamkeit vor der Ehe,  
B = be faithful - Treue zum Ehepartner  
C = character building bzw. Aufbau des Charakters, welches ein Schwerpunkt ihres Jugendprogramms war. Enthaltensamkeit vor der Ehe und Treue in der Ehe wurde zur Pflicht.

Diese Botschaften wurden laut und klar durch Radioprogramme und Theatergruppen verbreitet. 1991 sank die HIV-Prävalenz auf 15% und erreichte 6,4% im Jahr 2006.

In der Hauptstadt Kampala und in anderen Städten verringerte sich der Anteil der Aids-infizierten jungen Menschen in der Altersgruppe der 15- bis 19-Jährigen von 1991 bis 1998 um 75%. 1991 waren 21,1% der Schwangeren HIV-positiv, 1998 waren es 9,7%.

Die Abnahme der Häufigkeit von HIV-Infektionen deutet - gemäß wissenschaftlichen Studien auf eine Verhaltensänderung auf Bevölkerungsebene hin, wobei der wichtigste Faktor die Abnahme von häufigem Partnerwechsel und die spätere Aufnahme sexueller Kontakte unter den Jugendlichen ist. Kondome wurden in Uganda nicht gefördert. □

# Kann ich JA zu mir sagen? Weiß ich, Identitätsfindung oder Outing im heutigen Gender-Mainstream

**A**ls Mann und Frau schuf er sie.» Gottes Wort stellt uns die Schöpfungsordnung klar und deutlich vor Augen. Wer nicht an einen Schöpfergott glaubt, muss allein auf Wissenschaft und Forschung bauen. Aber auch dort wird ganz eindeutig erklärt, dass sich das menschliche Geschlecht bereits in der 16. Schwangerschaftswoche herausbildet und optisch deutlich zu unterscheiden ist. Mit der Herausbildung der Genitalien einher geht die Entstehung all jener Anlagen, die für die spätere Fortpflanzung wichtig sind. Nicht zu vergessen auch mit allen Anlagen, die einmal die Frau Mutter sein lässt. Mutter und Vater sind keine Rollen, die uns irgendwann ereilen, wenn wir eine Familie gründen. Nein, das Großartige überhaupt ist, dass wir im Mutterleib bereits ausgestattet werden mit allem, was im Erwachsenenalter dafür notwendig ist und nur noch der Reifung bedarf. In Rollen kann man hineinschlüpfen und kann sie auch wieder ablegen. Mutter oder Vater ist man das ganze Leben lang! Die Gender-Ideologie will uns glauben machen, dass des Menschen Umgebung ihn zu Mann oder Frau macht. Sowohl die Schöpfungsordnung als auch die Wissenschaft und Forschung werden als fragwürdig dargestellt. Was ich aber täglich bei meinen Kindern im Kindergarten erlebe, spricht ganz allein für sich: viele Puppenmuttis, die liebevoll ihre Püppchen füttern, sie kämmen, ihnen «vorlesen», sie mit Vorliebe einkleiden und spazieren fahren. Der Mutterinstinkt ist angeboren! Bei den Buben ist zu beobachten, wie interessiert sie an technischen Details sind, sie wetteifern um Stärke und Schnelligkeit. Kein Müllauto, Traktor oder Bagger, die am Kindergarten vorbeifahren entgeht ihren Ohren und Augen, die Mädchen dagegen lässt das völlig kalt. Ganz besonders amüsant beobachtete ich in den vergangenen Wochen ein heißbeliebtes Spiel, das wir im Kindergarten neu eingeführt haben: Ein afrikanisches Steinspiel: Man benötigt dazu ein Holzbrett mit vielen Mulden und doppelt so vielen bunten Glassteinchen. Buben wie Mädchen spielen es mit

Hingabe, aber mit völlig verschiedenen Gewichtigungen! Alle wissen, dass man, um zu gewinnen, dem Spielpartner sämtliche Steine einer Muldenreihe leerräumen muss. Die Buben spielen clever sofort strategisch, überlegen genau, wie sie am schnellsten zu den meisten Steinen kommen. Sie zählen und wägen ab ungeachtet dessen, dass die Steine verschiedene Farben haben. Darauf kommt es auch gar nicht an. Die Mädchen aber streiten oft schon beim Aufteilen der Steine vor Beginn des Spiels darüber, wer die rosafarbenen bekommt, was auch während des Spielverlaufs immer wieder von größter Wichtigkeit ist. Sie wollen zwar auch gewinnen, aber sie lassen es ungern zu, dass der Spielpartner die eigenen leuchtend rosa oder lila Steinchen wegnimmt. Oft sind sie sehr sauer, wenn die Mitspielerin es nur auf spezielle Farben abgesehen hat, obwohl sie genauso denken. Spielen ein Bub und ein Mädchen zusammen dieses Spiel, gewinnt meist er, da er zielorientiert «am Ball bleibt» und sich nicht von irgendwelchen Farben ablenken lässt.

**«Eltern, seid in der Pubertät Eurer Kinder ebenso wachsam wie verständnisvoll! Pubertät ist Ablösungszeit,»**  
**«Jugendzeit sei für die Jungen Vaterzeit ... für die Mädchen schwesterliche Mutterzeit!»**

Christa Meves

Kein Zweifel, Mädchen und Buben - Frauen und Männer sind grundverschieden! Zum Glück! Als Paar ergänzen sie sich prächtig, besonders dann, wenn es ihnen bewusst ist, was sie mit ihren gottgegebenen Fähigkeiten gemeinsam erreichen können. Der Mensch durchläuft in seiner Kindheit vier Prägungsphasen. Eines dieser Zeitfenster ist die Vorprägung der geschlechtlichen Identität. Es ist die letzte Prägungsphase und betrifft die 5- bis 7-Jährigen. Auf die ersten drei

Zeitfenster gehe ich in den nächsten Ausgaben näher ein. Prägung ist das, was sich durch die Umgebung und damit verbundene Erfahrungen in unserer Kindheit im Gehirn konstituiert, also verfestigt und uns lebenslang prägt! Kinder brauchen daher von Anfang an beide Eltern als eindeutige Vorbilder, um sich ihrer eigenen Identität bewusst zu werden und diese (spätestens im Vorschulalter) bejahen zu können.

**«Seid als Eltern, als Väter für die Jungen, als Mütter für die Mädchen, in der Prägungsphase für eine sichere geschlechtliche Identität der 5- bis 7-Jährigen besonders eindeutige Vorbilder! Lasst die Gender-Ideologie nicht zu!»**

Christa Meves

Besonders schwer haben es deshalb Kinder von Alleinerziehenden oder Waisenkinder. Ihnen fehlt die Erfahrung mit dem jeweils anderen Elternteil. Das Kind lernt nur einseitig den Umgang und die besonderen Fähigkeiten eines Geschlechts kennen. Ihm entgeht vor allem das Miteinanderleben des Elternpaares, was eine gestörte Bindungsfähigkeit im Erwachsenenalter zur Folge hat. Ohne Vater als Einzelkind bei meiner Mutter aufgewachsen war ich im Heim, in der Krippe und im Kindergarten auch nur von Frauen umgeben. Wäre ich ein Bub geworden, hätte ich fast keine erwachsenen männlichen Vorbilder gehabt. Meine Identitätsfindung wäre dann ungleich schwieriger gewesen. Solche Buben in ähnlichem Umfeld können eher weiblich geprägtes Verhalten entwickeln, sind aber trotzdem ganz männlich veranlagt. Da in unserer Gesellschaft durch die große Emanzipationswelle immer mehr Kinder bei nur einem Elternteil aufwachsen, ist die Erfahrung mit dem gegengeschlechtlichen Elternteil kaum gegeben. Genderbefürworter nutzen diese

# wer ich bin?

Bettina Wirth

Gegebenheiten aus, um den Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten vorzustellen, die sie angeblich in ihrer sexuellen Prägung zufriedenstellen. Dadurch werden die jungen Menschen erst recht verunsichert, was in den meisten Fällen zu Aggressionen, Depressionen und Süchten führt! Das, was Männer können, kann ich auch, dachte ich bereits damals. Ich war auf dem besten Weg zur unabhängigen Emanze, die sich von Männern nichts mehr sagen lässt. Unbewusst griff nun Gott in mein Leben ein. Er schickte mir meinen gläubigen Mann über den Weg, damit ich endlich von dieser falschen Fährte herunterkomme. Unsere ersten 7 Ehejahre hätte ich ohne die Hilfe Gottes, die ich täglich erbettelte, nicht ausgehalten. Ich verstand meinen Mann nicht und umgekehrt. Ich konnte ihn nicht verstehen, weil ich den Mann als Mann nicht verstand und auch nie erfahren hatte, wie ein Miteinander funktionieren kann. Ohne das Vertrauen in Gottes Hilfe, wäre ich wieder einmal davon gelaufen. Erst Eheexerziten, viel gemeinsames Gebet und gute Literatur ließen uns einander neu kennen-lernen, verstehen und lieben.

**«Kinder brauchen konstant zusammenhaltende Eltern in ihrer unmittelbaren Nähe. Gebt Eure Ehen nicht Preis! Familie ist als Nest für die Kinder unaufgebbar!»**

Christa Meves

Unsere Kinder bedürfen besonders auch während der Pubertät mehr als zuvor die aufmerksame und sensible Begleitung ihrer Eltern, da sie sonst dem Medienschwung, Lehrbüchern und auch speziellem Lehrpersonal oft schutzlos ausgeliefert sind, indem man ihre geschlechtliche Identität in Frage stellt, mehrere Möglichkeiten der sexuellen Orientierung aufzeigt und als erfüllend und natürlich darstellt. Kurz gesagt: staatlich befürworteter Kindesmissbrauch! □

## „GENDER-SEXUALPÄDAGOGIK“ VERWIRRT KINDER UND JUGENDLICHE

Deutsche Kinder- und Jugendschützer warnen vor Aufklärungsprogrammen moderner Sexualpädagogen. Diese würden mit „sexuell grenzverletzenden Methoden“ arbeiten, sagt Ursula Enders vom Verein „Zartbitter“, der sich gegen sexuellen Missbrauch von Kindern engagiert. Sexualpädagogik müsse Orientierung für einen Grenzen achtenden Umgang mit Sexualität vermitteln. In der gegenwärtigen Sexualaufklärung würde beispielsweise von 14-jährigen Jugendlichen verlangt, Sexartikel wie Dildos, Aktfotos und Potenzmittel für eine Gruppenübung zu erwerben. In den Fachberatungsstellen könne der Verein täglich das große Ausmaß der sexualisierten Gewalt durch Jugendliche feststellen. Die weite Verbreitung von Pornographie in der Gesellschaft habe außerdem zur Verwirrung vieler Jugendlicher geführt, sagt Enders.

Die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin Christina Hennen von der Vereinigung Deutscher Psychotherapeuten hält einige Methoden der gegenwärtigen Sexualaufklärung für „brandgefährlich“. Damit würde versucht, die Schamgrenzen von Kindern und Jugendlichen aufzubrechen. Diese würden „gezielt verwirrt“, obwohl sie in der Persönlichkeitsreifung neben Toleranz auch Eindeutigkeit und Strukturen benötigten. Die Realität der Kinder und Jugendlichen werde ausgeblendet. Das schließe auch mögliche negative Erfahrungen mit Sexualität wie Missbrauch und Gewalt ein, sagt sie gegenüber der FAZ.

Als einen „Vordenker“ der neuen Aufklärungswelle identifiziert die FAZ Uwe Sielert, Professor für Pädagogik in Kiel und die von ihm gegründete und geleitete „Gesellschaft für Sexualpädagogik“ (GSP). Sielert vermittelte eine „Gender-Sexualpädagogik“, die drei Lebensumstände „entnaturalisieren“ wolle: die Kernfamilie, die Heterosexualität und die Altersgrenze zwischen den Generationen. Die GSP vererbe als einzige Einrichtung in Deutschland ein Siegel für Sexualpädagogen. Sielert habe beste Kontakte zu Institutionen wie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und dem ebenfalls von ihm mitbegründeten Institut für Sexualpädagogik, schreibt die Zeitung. [www.kath.net](http://www.kath.net)

## MISSBRAUCHSBEAUFTRAGTER KRITISIERT ÜBERGRIFFIGE SEXUALPÄDAGOGIK

In der Debatte um Sexualkunde in Schulen warnt der unabhängige Missbrauchsbeauftragte der deutschen Bundesregierung Johannes-Wilhelm Rörig vor einer übergriffigen Pädagogik. Eine bestimmte Richtung überschreite «eindeutig die persönlichen Grenzen von Mädchen und Jungen», sagte Rörig. Grenzüberschreitungen geschehen nach Rörig beispielsweise, wenn Mädchen und Jungen in der Klasse dazu aufgerufen werden, vor Mitschülern über ihre Sexualerfahrungen zu sprechen. «Das überschreitet die Intimsphäre der Kinder und Jugendlichen». Dasselbe gelte, «wenn Schüler dazu aufgefordert werden, gemeinsam körperliche Erkundungsübungen zu machen».

Rörig betonte, dass die Sexualpädagogik Kindern und Jugendlichen «altersangemessen und entwicklungsensibel Wissen über Sexualität vermitteln» solle. Schamgefühl und Intimität der Kinder und Jugendlichen müssten dabei jederzeit respektiert werden. Das Schamgefühl sei «ein wichtiger natürlicher Schutz vor sexuellen Übergriffen und signalisiert ihnen, wann Grenzen verletzt werden», so Rörig.

Ferner müsse im Unterricht «klar zwischen der Sexualität von Kindern und Jugendlichen und der Sexualität von Erwachsenen unterschieden werden». Sexualpädagogik sollte das Thema nicht restlos ausleuchten und auch nicht über alle denkbaren Details und sexuellen Praktiken und Vorlieben der Erwachsenensexualität informieren.

In der Sexualpädagogik sollte die Vermittlung des positiven Werts der Sexualität im Vordergrund stehen, so Rörig. «Dazu gehört auch das Thema eines verantwortungsvollen Umgangs mit der eigenen Sexualität, Respekt vor dem anderen, Vertrauen und Beziehungsfähigkeit». Zugleich sei es «enorm wichtig, dass Mädchen und Jungen gerade wegen der Gefahr, ein Übermaß von sexualisierten Botschaften durch die neuen Medien zu erfahren, ein achtsamer Umgang mit Sexualität aufgezeigt wird».

[www.kath.net](http://www.kath.net)

# Ania und das Glück

## Wie krumme Wege gerade werden können

Anna Platter, [www.youmagazin.com](http://www.youmagazin.com)

**W**eißt du noch, was du am 29. September 2008 gemacht hast?

Ania Coledzinowska zum Beispiel, stieg bei der Geburtstagsfeier vom damaligen Premierminister Silvio Berlusconi halb nackt aus einer Torte.

Wurde sie in den italienischen Medien durch diesen Auftritt zu einer kleinen Berühmtheit, war sie ein paar Jahre später wieder in denselben Klatschblättern, allerdings mit anderen Schlagzeilen. Sie wollte der Welt der Schönen und Reichen den Rücken kehren, um in Medjugorje zu beten. Diese Geschichte haben wir uns genauer angeschaut, es ist eine unglaubliche Geschichte vom Suchen nach einem Traum.

Eine glückliche Kindheit? Nicht unbedingt. In armen Verhältnissen aufgewachsen, stirbt Anias Vater als sie noch ein kleines Kind ist, an den Folgen seiner Alkoholsucht. Woraufhin ihre Mutter in eine Depression verfällt und sich nicht mehr so gut um Ania und ihre jüngere Schwester kümmern kann. Immer wieder bringt sie einen neuen Freund nach Hause. Im Alter von zehn Jahren wird Ania von einem dieser Männer missbraucht, aber ihre Mutter will ihr nicht glauben. „Von da an füllte sich mein Herz mit Hass. Ich hasste meine Mutter, weil sie da war und meinen Vater, weil er nicht mehr da war. Ich hasste die ganze Welt.“

Als ihre Großmutter bemerkte, wie schlecht es Ania ging, nahm sie ihre Enkelin bei sich auf. Aber auch das funktionierte nicht lange. Alles schien so ausweglos. „Wenn ich nicht mehr bin, werden sie schon realisieren, was sie mir angetan haben“, der verzweifelte Entschluss einer Dreizehnjährigen, ihrem Leben ein Ende zu machen.

Doch der Selbstmordversuch schlug fehl, stattdessen sollte Ania nun in ein Heim für schwer erziehbare Mädchen kommen. „Ich bin doch nicht verrückt! Ich muss hier raus!“, egal wohin. So floh sie, um nicht eingesperrt zu werden und landete schließlich auf der Straße.

„Gemeinsam fühlten meine Freunde und ich uns wie Helden, wenn wir alle Regeln übertraten.“ Während Ania davon träumte, Schauspielerin zu werden, berühmt, geliebt und gefeiert, war ihre



Ania Goledzinowska - Kaputtes Leben, Prostituierte, Showgirl. Dann ließ sie sich vom Lieben Gott finden.

Wirklichkeit eine andere. Drogen, Sex und Gewalt. „Mein erster Freund hat einige Jahre nach unserer Bekanntschaft seine Freundin totgeschlagen und in einen Müllcontainer geworfen. Das hätte ich sein können!“ Und dann mit 16 Jahren, die Erlösung. Ania bekam einen Job als Modell in Italien angeboten. Der Traum. Gemeinsam mit zwei anderen Mädchen wurde sie von einem gewissen Yuri abgeholt und in das Land ihrer Träume gebracht. Vorerst wunderte sie sich nicht, warum sie nach Turin, statt wie ausgemacht nach Mailand fahren. Aber als ihr dann in einer drittklassigen Unterkunft untergebracht, alle Dokumente abgenommen wurden,

» Ich hatte alles, was man sich nur wünschen kann, angefangen bei einer Traumwohnung mit Schwimmbad bis hin zum Privatflugzeug.«

entpuppte sich der Traum allmählich als Albtraum. Statt der schillernden Zukunft eines Topmodells, erwartete sie hier der Horror, eine Zwangsprostituierte zu werden. Gefangen als Prostituierte, lernte sie nach einiger Zeit einen Klienten kennen, den sie heute als ihren „Schutzengel“ bezeichnet, denn er half ihr zu fliehen.

Doch was nun? Alleine in einem fremden Land, war es für Ania trotzdem keine Option, nach Polen zurück zu gehen, sie fühlte sich als Versagerin

und wollte, wenn dann nur mit vorzeigbarem Erfolg zurückkehren. Und tatsächlich ließ dieser nicht lange auf sich warten. In Mailand bekam Ania die Möglichkeit bei einer Modeagentur für Schauspieler zu arbeiten. Das Ticket zur Welt des Showbusiness. Und da war er auf einmal wieder so greifbar nahe, der Traum. Sie lernte Marco, einen reichen Mann kennen und erinnert sich an die folgenden eineinhalb Jahre, als wäre sie in einer Trance gewesen. „Ich hatte alles, was man sich nur wünschen kann, angefangen bei einer Traumwohnung mit Schwimmbad bis hin zum Privatflugzeug. Das Glück schien wirklich auf meiner Seite zu sein.“ Doch als die Beziehung zu Marco zerbricht, ist das wie ein erneuter Schlag ins Gesicht. Unabhängig sein, auf eigenen Beinen stehen, das ist das neue Ziel. Sich nicht einlassen auf ernsthafte Beziehungen, die dann sowieso nur kaputt gehen.

Weil Ania nun schon viele Bekannte in der Welt der Reichen hatte, fand sie leicht Arbeit als Modell und dann auch als Showgirl in Fernsehshows. Am Ziel? Kaum dort angekommen, offenbarte die glitzernde Traumwelt ihre Schattenseiten. Karriere und Ruhm gab es nur, wenn man mitspielte bei dem, was geboten wurde, und das bitte lächelnd. Oft schon nahm Ania vor dem Frühstück die erste Prise Kokain zu sich und nach einiger Zeit war sie am Ende ihrer Kräfte. „Dieser Lebensstil zehrte mich derart auf, dass ich oft nicht mehr wusste, was ich einige Stunden zuvor getan hatte.“

Eines Nachts wachte Ania vom lauten, aufgeregten Gebell ihres Hundes auf. „Ich öffnete die Augen und sah neben meinem Bett einen alten Mann mit Vollbart stehen. Ich erschrak und glaubte, wegen der Drogen eine Halluzination zu haben. Deshalb schaltete ich das Licht ein. Doch dieser Mann stand immer noch vor meinem Bett, und mein Hund bellte ihn an. Er sprach kein Wort, schüttelte aber den Kopf, als wollte er mir sagen: ‚Ania, was machst du?‘ Bei seinem Anblick fühlte ich mich schuldig. Dann verschwand er. Erst neun Jahre später, als man mir ein Buch über das Leben des hl. Pater Pio schenkte und ich sein Bild sah, erkannte



ich den Mann wieder, der mich besucht hatte.“

Obwohl sie das damals noch nicht wusste, gab ihr der geheimnisvolle, nächtliche Besucher irgendwie die Kraft von den Drogen loszukommen. Und kurze Zeit danach lernte Ania Paolo Brosio, einen bekannten Journalisten kennen, der sich vor kurzem in Medjugorje bekehrt hatte. „Durch ihn konnte ich mich Gott erstmals ein wenig öffnen und stimmte zu, dass er einen befreundeten Priester einlud, bei dem ich beichtete.“ Es war auch Paolo, der Ania mit dem Herausgeber eines italienischen Verlages bekannt machte, der so begeistert von all dem war, was Ania erlebt hatte, dass er ihre Biographie veröffentlichen wollte. Mit einer Bedingung. „Komm mit nach Medjugorje!“ Ania kannte diesen Ort nicht und hatte auch kein besonderes Interesse dort hinzufahren, aber sie dachte sich: „Gut, er wird mein Buch publizieren. Dafür kann ich schon nach Medjugorje fahren.“

Gemeinsam mit einer Pilgergruppe machte sie sich also auf die Reise zu dem kleinen Marienwallfahrtsort in Bosnien-Herzegowina. „Um 6.00 Uhr früh waren wir bereits beim blauen Kreuz, wo die angebliche Erscheinung stattfinden sollte. Man wartete dort bis 9.00 Uhr, und als alles vorbei war, war mir klar, das hier ist alles nur Betrug. Hier erscheint niemand und nichts. Das ist nur Geschäftemacherei.“ Trotzdem blieb Ania und nahm auch an dem Wallfahrtsprogramm teil. Nächster Punkt, Aufstieg auf den Kreuzberg, die

14 Stationen des Kreuzweges beten. Nach der dritten Station wollte Ania umkehren. Warum sollte sie sich diesen Berg hinaufquälen und dabei an die Leiden von Jesus denken, sie hatte ja schließlich selbst genug Probleme. „Ich geh zurück und trinke ein Bier. Wenn die anderen zurückkommen, können sie mir erzählen, was da oben ist.“ Da hörte ich eine Stimme in mir, die mich ermutigte: „Ania, steig hinauf! Sonst wirst du nie verstehen, aus welchem Grund du hergekommen bist!“ Auf einmal ging der Aufstieg wie von selbst, fast so als ob sie getragen worden wäre. „Als ich oben beim weißen Kreuz ankam, fiel ich

» Meine Freunde fragten mich, was für eine Droge ich genommen hätte, weil ich das alles aufgegeben habe. Ich aber habe nichts aufgegeben, sondern habe das wahre Glück gefunden!«

auf die Knie und begann laut zu beten, obwohl ich gar nicht wusste, wie man betete. Es waren Worte, die von selbst aus meinem Mund kamen. Da hörte ich wieder diese innere Stimme, die mir sagte: ‚Ania, du musst allen verzeihen, die dich in deinem Leben verletzt haben.‘ Fast wie von allein öffneten sich meine Lippen, und es kamen drei Worte aus meinem Mund: ‚Ich verzeihe euch.‘ Da schien mein hartes Herz auseinanderzubrechen. Ich begann zu weinen und weinte alle Tränen, die ich seit Jahren nicht mehr geweint hatte.“ Und da, auf den Knien im Staub war es endlich, was Ania so lange versucht hatte zu finden, das Glück, das bleibt.

Zurück in Mailand versuchte Ania ihr gewohntes Leben weiterzuführen, ging auf die luxuriösen Feste, fuhr mit Freunden nach Dubai, Monte Carlo. Aber etwas hatte sich verändert. Sie hatte sich verändert. Objektiv betrachtet hatte sie alles, was das Herz begehrt. Sie war mit



im Wallfahrtsort Medjugorje kam es für Ania zur großen Wende.

Paolo Enrico Beretta, dem Neffen von Silvio Berlusconi verlobt und verkehrte unter den einflussreichsten Familien Italiens. „Wir hatten Leibwächter, flogen mit Privatflugzeugen. Ich musste nur einen Wunsch äußern, und ich bekam, was ich wollte. Doch ich war nicht mehr wirklich glücklich, denn es war ein Leben voller Masken.“

Nach einigen Monaten beschloss sie schließlich, nach Medjugorje zu gehen und dort zu bleiben. Kartoffeln schälen und beten statt Champagner trinken und feiern. „Meine Freunde fragten mich, was für eine Droge ich genommen hätte, weil ich das alles aufgegeben habe. Ich aber habe nichts aufgegeben, sondern habe das wahre Glück gefunden!“

Ania hat geheiratet und lebt jetzt in Italien. Wenn sie auf all das zurückblickt, was in ihrem Leben passiert ist, sagt sie: „Ich fühle mich heute nicht als Opfer, ich glaube, dass das Leiden, das ich durchgemacht habe, kein Zufall oder Unglück war, sondern etwas, das Gott in meinem Leben zugelassen hat, weil es mich Jesus näher gebracht hat. Ich denke, dass alles, was in meinem Leben geschehen ist, so kommen musste, damit ich heute davon Zeugnis ablegen kann, dass Gott existiert, dass er uns alles vergibt und dass auch wir allen alles vergeben können.“ □



Ania hat geheiratet und lebt jetzt in Italien.

Besuchen Sie uns auf:

facebook

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL

